

Bezugspreis:

Wöchentlich 10 Pfennig, monatlich 3,- Reichsmark voraus zahlbar.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Voll und Zeit“ mit „Siedlung und Kleingarten“ sowie der Beilage „Unterhaltung und Wissen“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:

Die einseitige Kopierzeile 10 Pfennig, Reklamzeile 6,- Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ das festgedruckte Wort 20 Pfennig (zählbar zwei festgedruckte Worte).

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abzugeben werden.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295
Verlag: Dönhofs 2506-2507
Auf der Reichs-Postamt-Adresse: Wilhelm 5744

Sonntag, den 3. Mai 1925

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Postkontos: Berlin 37336 - Bankkonto: Direction der Diktando-Gesellschaft, Postfach Lindenstraße 3
Fernsprecher: Auf der Reichs-Postamt-Adresse: Wilhelm 5744

Das Eisenbahnunglück im Korridor.

Heftige deutsch-polnische Polemik.

Die polnische Gesandtschaft in Berlin teilt folgendes mit: „Nach neuerdings vorliegenden Meldungen scheint es sich beim Eisenbahnunglück bei Stargard um ein kommunistisches Attentat zu handeln.“

Die polnischen Polizeibehörden haben sich sofort mit den Danziger Polizeibehörden in Verbindung gesetzt und die Nachforschungen werden gemeinsam energisch fortgesetzt.

Unmittelbar nach dem Unfall fanden sich die Polizeiorgane von Stargard ein, welche die Unfallstelle absperren. Der erste Rettungszug traf aus Danzig binnen dreiviertel Stunden ein.

Sämtliche Verletzte aus den Nachbarorten wurden mobilisiert. Morgens traf der Staatsanwalt mit einer Gerichtskommission ein, gleich darauf im Flugzeug aus Warschau der Eisenbahnminister Eberhard mit dem Direktor des Verkehrsdepartements des Ministeriums.

An der Hilfeleistung beteiligten sich sehr intensiv die Bojewodschaften aus Thorn und sämtliche Kreisauschüsse, ebenfalls hat das polnische Rote Kreuz seinen Rettungsapparat zur Verfügung gestellt.

Der Verkehr war durch den Unfall unterbrochen. In derselben Nacht passierte schon der Berlin-Rigaer D-Zug, ebenfalls der D-Zug Berlin-Insterburg, Abfahrt Berlin 10.32 Uhr, desgl. der nach Riga fällige Zug.

Eine deutsche Entgegnung.

Warschau, 2. Mai. (WTB.) Die nationaldemokratische „Gazeta Poranna“ behauptet, man könne schon vor der Untersuchung getroßt sagen, das Verbrechen sei von denjenigen begangen worden, denen es Ruhen brächte.

Dazu bemerkt WTB.: Die hier unternommenen Versuche, die Verantwortung für das entsetzliche Unglück abzumäßen, müssen auf das schärfste zurückgewiesen werden. Diese Versuche sind um so plumper, als ganz offen zugegeben wird, daß dadurch dem Ergebnis der Untersuchung vorgegriffen werden soll.

Von polnischer Seite ist auffallend schnell nach dem Unglück die Version verbreitet worden, daß ein verbrecherischer Anschlag vorliege.

berichtet, daß die Entgleisung des Zuges auf den mangelhaften Zustand der Bahnanlagen zurückzuführen ist.

Am 22. April ist der Schnellzug Warschau-Krakau und wenige Tage vorher der Schnellzug Krakau-Warschau entgleist. Sollen vielleicht hierfür auch Deutsche verantwortlich sein? Eine polnische Blätt hat damals festgestellt, daß die Entgleisung die Folge verbrecherischen Leichtsinns und beispielloser Nachlässigkeit der polnischen Eisenbahnverwaltung war.

Die deutsche Presse würde ihre Pflicht gegenüber der Öffentlichkeit vernachlässigen, wenn sie nicht diese Uebelstände geißeln und größere Sicherheit für die hauptsächlich von Deutschen befahrene Strecke fordern würde.

Unter diesen Umständen können die Versuche der Polen, die Verantwortung für das Unglück, die unzweifelhaft der polnischen Eisenbahnverwaltung zur Last fällt, den Deutschen in die Schuhe zu schieben, nur als unerhörte Verleumdung bezeichnet werden.

Die Opfer der Stargarder Eisenbahnkatastrophe. Weitere Feststellungen.

Danzig, 2. Mai. (Til.) Gestern war gemeldet worden, daß ein Dr. Neumann gleich nach seiner Entlassung ins Dirschauer Krankenhaus verstorben sei. Bei diesem Verstorbenen handelt es sich nicht um einen Herrn angegebenen Namens, sondern um einen Dr. Meyer, dessen Leiche bereits von seinen Angehörigen abgeholt worden ist.

Die Schuldfrage.

Dr. Stargard, 2. Mai. (Til.) Die Untersuchungen und Nachforschungen über die Ursache des furchtbaren Eisenbahnunglücks haben ein sehr wesentliches Ergebnis erzielt, durch das die ganze Schuld für das Ausmaß der Katastrophe der polnischen Regierung zur Last fällt.

Garantiepaakt und Räumungsfrage. Die Gründe des Aufschubs.

Paris, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Ueber die Gründe, die den bereits angekündigten Aufschub der Verhandlungen über das deutsche Garantieangebot und im Zusammenhang damit auch über die Frage der Räumung von Köln veranlaßt haben, äußert sich am Sonnabendabend der „Temps“: Einmal habe Briand, der soeben erst die Leitung der französischen Außenpolitik übernommen habe, das Bedürfnis, die schwebenden Fragen gründlich zu studieren; dann aber sei es sehr begrifflich, daß man sowohl in London wie Paris den Wunsch habe, vor Eintritt in endgültige Verhandlungen sich über die genaue Bedeutung und Tragweite der Wahl Hindenburgs klar zu werden.

mit Ausnahme Rußlands, vertreten. Die Konferenz erhält ihre besondere Bedeutung durch die Teilnahme Amerikas, dessen Delegationsführer Buxton einer der prominentesten amerikanischen Politiker und Anhänger des Völkerverbündgedanken ist.

Die Kämpfe in Marokko. Uebergreifen auf französisches Gebiet.

Paris, 2. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die Aufsehnung der spanischen Riffkämpfe hat neuerdings von der spanischen auf die französische Zone übergegriffen und zu heftigen Kämpfen Anlaß gegeben, die nach den offiziellen Berichten mit einem Sieg der französischen Truppen geendet haben soll.

Internationale Waffenhandelskontrolle. Konferenz in Genf.

Genf, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Internationale Waffenhandelskonferenz wird am Montag in Genf eröffnet. Auf ihr sind 41 Staaten, darunter sämtliche europäischen Großstaaten

Zwei Fronten.

Der Vormarsch des demokratischen Gedankens.

Der neu gewählte Reichspräsident wird am 11. Mai in die Reichshauptstadt einziehen, die ihn mit Zweidrittelmehrheit abgelehnt hat. Er wird unter den schwarzrotgoldenen Reichsfarben den Eid auf die demokratische Verfassung in die Hand des sozialdemokratischen Präsidenten des Reichstags ablegen.

Im Kampfe der Parteien wird um die Lösung der preussischen Krise gerungen, nachdem festgestellt, daß auch die Hindenburg-Wahl den Parteien des Volksblocks in Preußen noch einen Vorsprung vor den Parteien des Rechtsblocks gegeben hat.

Der Kandidat des Volksblocks, Wilhelm Marx, hat in seiner Kundgebung an die Republikaner auf die Frage geantwortet: Hindenburg ist gewählt, aber der demokratische Gedanke marschiert.

Hat der aristokratische Führergebant triumphiert? Wird Deutschland künftighin durch den neuen Reichspräsidenten geführt werden wie ein monarchischer Staat durch den „aristokratischen Führer“?

Einiger der Führer der Rechten, Graf Westarp, hat in der „Kreuzzeitung“ den Ruf erhoben: Sieg des aristokratischen Führergebantens über den Gedanken der Demokratie.

Das ist nun gerade der ungeeignetste Punkt; denn der Reichspräsident hat mit Preußen nichts zu tun.

Über vielleicht könnte das aristokratische Führerprinzip, dessen Sieg Westarp feststellen will, sich in der Außenpolitik durchsetzen.

Wann die Verhandlungen über den Sicherheitspaakt und Völkerverbund ihren Fortgang nehmen werden, hängt vom Zustande ab, und es steht noch nicht fest, wann dessen Antworten auf die Anregung der deutschen Regierung zu erwarten sind.

Auch in der Außenpolitik sehen die Deutschnationalen nicht ihre Hoffnung auf den aristokratischen Führer, sondern auf die Partei. Im Parteikampf in der Demokratie, durch den Einfluß der parlamentarischen Partei hoffen sie ihre außenpolitischen Anschauungen durchzusetzen.

Nach der Wahl vom 26. April treten im deutschen Parteiensystem Tendenzen zur Sammlung stärker hervor. Diese Tatsache spricht am lautesten dafür, daß der demokratische Gedanke in Deutschland sich immer stärker durchsetzt.

Koffes. Sie zeigen aus der hemmenden und einen verhängnisvollen Zirkel von Dauerkrise bedingenden Aufspaltung des deutschen Parteiensystems heraus zu einer großen Zweiteilung der politischen Kräfte. Die „Frankfurter Zeitung“ faßt diese Tendenz in folgende Worte:

Kommen wir vorerst zu keinem Zweiparteiensystem, so ist schon die Bildung von zwei großen Parteigruppen ein Fortschritt. Volksthum und Rechtsblock: darin liegt die natürliche Scheidung aller politischen Kräfte und Zeiten zwischen denen, die vorwärts, und denen, die rückwärts blicken. Hier Republik, demokratische Staatsgestaltung, demokratische Wirtschaftspolitik (im Geiste sozialen Rechts) — dort der alte Herrenstaat mit seinen Privilegien und Sonderinteressen! Dort nationalstaatliche Verheerung und Gewaltanwendung — hier ehrliche Verständigung und Wille zum Frieden! So steht ein neues Deutschland gegen das alte. So steht es! und wird es stehen bleiben und sich durchsetzen trotz einer Wahlniederlage gegenüber dem Namen Hindenburg.

Die Tendenz zur Sammlung ist ein Sieg des demokratischen Gedankens. Das deutsche Volk, das im monarchischen Obrigkeitstaat in ein Vielparteienystem zerstückelt, ohne seine politischen Kräfte zu sammeln und zusammenzufassen, will sich in der Demokratie einrichten, die Sammlung der Kräfte vor allem erfordert. Darin liegt nicht nur ein Fortschritt des politischen Denkens überhaupt, sondern auch ein Fortschritt des demokratischen Denkens.

Dieser Fortschritt zu fördern, liegt auch im Interesse der wertvollen Massen, die in der Sozialdemokratie organisiert sind. Heute gilt es, zunächst einmal den Boden zu sichern, auf dem Arbeit im Sinne unserer Bestrebungen geleistet werden kann. Eine spätere Zeit mag andere Gruppierungen bringen — jetzt gilt es, für das Heute zu sorgen.

Angesichts dieser Sammlungstendenzen wird die vollkommene Ueberflüssigkeit der kommunistischen Partei so deutlich, daß man eine Beschleunigung des Verfallsprozesses der kommunistischen Partei erwarten darf. Die Rechte möchte zwar der kommunistischen Bewegung neues Leben einhauchen. Sie läßt durch ihre Presse Märchen über Bündnisverhandlungen zwischen Kommunisten und Sozialdemokratischer Partei verbreiten. Sie deutet an, daß die Sozialdemokratische Partei nicht obgenügt sei, sich nach den Kommunisten hin zu entwickeln. Der Zweck dieser Märchen-erzählungen ist offenkundig. Man möchte Verwirrung stiften, man möchte den Kommunisten Mut machen, man möchte bei kommenden Wahlen im trüben fischen.

Diese Märchen-erzählungen der Rechten werden genährt durch die Parolen, Vorschläge, Resolutionen, Thesen, offene Briefe, die die kommunistische Zentrale jetzt in fiebriger Hast von sich gibt, um zu hoffen, was zu halten ist, und die doch nur den Verfallsprozess der kommunistischen Partei beschleunigen werden. Denn daß durch die kommunistische Partei und ihre Haltung nicht nur ein logischer, sondern auch ein moralischer Bruch geht, das wird den Anhängern der kommunistischen Partei durch jede neue Verkaufbarungen ihrer Zentrale demonstriert. Beispiel die Berliner Resolution: wir wollen sozialdemokratische Politik machen, aber nur, um die Sozialdemokratie zu entlarven. Uns scheint das eher eine Selbstentlarvung zu sein. Denn einen will man damit betrügen, entweder uns oder die kommunistischen Anhänger. Entweder ist es mit dem Willen zur Reformarbeit Schwindel und nur mit der Entlarvung ernst — dann will man uns betrügen. Oder aber es ist ihnen ernst mit dem Willen zur Reformarbeit und Schwindel mit dem Willen zur Entlarvung, dann will man die kommunistischen Arbeiter betrügen, denen man die Entlarvungspropheze zur Beruhigung hinwirft. Erstens ist die kommunistische Partei als selbständige Partei absolut überflüssig, wenn es ernste Reformarbeit gilt, zweitens haben wir kein Interesse, die kommunistischen Arbeiter mit Zentralelügen zu gewinnen. Wir werden sie durch sozialdemokratische Aufklärungsarbeit gewinnen, und zwar für immer.

Die Fronten sammeln sich. Die nächste Woche wird entscheiden, ob sie sehr bald aufs neue die Kräfte messen werden. Kommt es zum Kräftemessen, so wird die Entscheidung näher am 20. März als am 26. April liegen.

Strefemanns Kölner Prozeß.

Wahrheitsbeweis in der zweiten Instanz.

Herr Strefemann hatte jüngst gegen den verantwortlichen Redakteur der „Rheinischen Zeitung“, Gen. Trimborn, wegen eines Artikels, in dem die Beständigkeit seines politischen Charakters angezweifelt wurde, einen Beleidigungsprozeß angestrengt. Anklage war aus § 185 (formale Beleidigung) und § 186 (üble Nachrede) erhoben. Als jedoch der Verteidiger Gen. Landsberg dazu überging, den Wahrheitsbeweis anzutreten, ließ der Staatsanwalt schleunigst die Anklage aus § 186 fallen, und Gen. Trimborn wurde nur wegen formaler Beleidigung zu 200 M. Geldstrafe verurteilt.

Nun hat Herr Strefemann, wie aus Köln telegraphiert wird, in der „Köln. Zig.“ zu den Beweisunterlagen der Beleidigung in folgender Weise Stellung genommen:

Zu der Behauptung Landsbergs, Strefemann habe die Deutsche Volkspartei lediglich deshalb gegründet, weil er das von ihm bei der Demokratischen Partei erhaltene Reichstagsmandat nicht erhalten habe, erklärt Strefemann, daß ihm der demokratische Abgeordnete Filchbed, der die Verhandlungen von Seiten der damaligen Fortschrittlichen Volkspartei zum Zwecke des Zusammenschlusses der Fortschrittlichen und der Rationalliberalen Partei führte, ausdrücklich bestätigt habe, daß er nie in Verhandlungen wegen eines Beitritts zur Deutschen Demokratischen Partei eingetreten sei.

Bzüglich seiner Haltung zur Großen Koalition, die er gesprengt haben soll, um den Bürgerblock mit den Deutschnationalen herbeizuführen, sagt Strefemann, daß die Sozialdemokratie durch ihr Ausschließen selbst den Bruch der Großen Koalition herbeigeführt habe. Das Zusammengehen mit den Deutschnationalen sei nach Annahme des Dawes-Gutachtens durch eine Mehrheit der Deutschnationalen erfolgt. Im übrigen habe er, Strefemann, niemals die Sozialdemokratie als vaterlandslos, landesverräterisch oder wirtschaftsverwüstend bezeichnet.

Der Vorwurf betreffend seine angeblichen Beziehungen zum Stahlhelm sei vollkommen unberechtigt. Er könne zwar das Vorstandsmitglied der Radeburger Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei, selbst, persönlich, habe aber mit diesem nie über die Einführung der Diktatur in Deutschland gesprochen.

Zur Frage der angeblichen Wirtschaftsverhandlungen Stinnes' in Paris erklärt der Minister, daß er sich als Minister des Äußeren allerdings geweigert habe, ein Dokument, in dem außer anderen Herren auch Stinnes zu solchen Verhandlungen autorisiert wurde, zu unterzeichnen; denn er könne sich, nachdem er mit Frankreich über die rheinischen Fragen selbst von Regierung zu Regierung eine Diskussion erzielen wollte, nicht dadurch desavouieren, daß er Privatpersonen die Möglichkeit zu solchen Verhandlungen gibt.

Zum Fall Kehler sagte der Minister, daß Graf Harry Kehler mit Zustimmung des Auswärtigen Amtes zur Völkervereinigung im September 1924 nach Genf entsandt worden sei, weil Macdonald die Benennung einer deutschen Persönlichkeit wünschte, mit der er sich in Genf vertraulich in Verbindung setzen könne. Die Angriffe der Presse (W.B. Red. d. B.), die behaupteten, Graf Kehler habe sich selbst irgendein Amt angemahnt, habe Strefemann persönlich scharf zurückgewiesen.

Was die Beleidigung des deutschen Botschafters in Paris aus Anlaß des Unterganges des französischen Luftschiffes „Dirigible“ betrifft, so sei festzustellen, daß Strefemann nie behauptet habe, der Botschafter hätte ohne Instruktion gehandelt; er habe im Gegenteil ausdrücklich das Vorgehen des Herrn von Hoersch mit seiner Unterschrift gebilligt. Das gleiche gelte bezüglich der Angriffe in der Faggenangelegenheit in Washington, zu der er noch im Auswärtigen Ausschuß

nach Entbindung von seiner Amtspflicht Gelegenheit Stellung nehmen werde.

Seiner Auffassung in der Presse, der sich seinerzeit gegen die Führung der Londoner Delegation durch Marx richtete und der Zentrumspartei Gelegenheit zu scharfen Angriffen gegen die Volkspartei und den Minister gab, sei Redaktionsarbeit der „Köln. Zeitung“ gewesen und nie von ihm angeregt worden.

Abtrot sei auch die Behauptung, er habe im Jahre 1916 die Torpedierung der „Lusitania“ begrüßt, weil sie den Krieg mit Amerika gebracht habe, dann aber 1917 die damalige Reichsregierung wegen der Führung des U-Bootkrieges angegriffen. Staatssekretär Zimmermann habe ihm ausdrücklich bestätigt, daß er, Strefemann, weder der Torpedierung zugejubelt, noch nachträglich die Wilhelmstraße angegriffen habe.

Zum Schluß erklärt Herr Strefemann, daß er sich dem Prozeß, gegen dessen Urteil von beiden Parteien Berufung eingelegt ist, als Nebenkläger angeschlossen habe, um zu verhindern, daß in der zweiten Instanz wieder ein völlig tendenziöses und falsches Bild entworfen werde. Man darf daraus wohl schließen, daß die Verhandlung in zweiter Instanz die von der Staatsanwaltschaft in der ersten Instanz eiligst abgechnittene Beweis erhebung bringen wird. Die deutsche Rechtschronik wird dadurch um einen sehr interessanten politischen Prozeß reicher werden.

Das Netz um Strefemann.

Es wird außerordentlich fein gesponnen.

Herr Martin Schiele hat etwas erklären lassen. Nämlich, daß die von gewisser Seite in letzter Zeit ausgespielten und konstruierten Gegenläufe und Schärren zwischen den beiden großen Parteien des bisherigen Reichsblocks nichts als tendenziöse Bestrebungen seien und jeder realen Grundlage entbehren. Die Parteien, die die Kandidatur Hindenburgs gepflegt und gefördert hätten, zeigten eine sichere, festgefügte Tendenz, die sich auch in der innerpolitischen Entwicklung der allernächsten Zeit abzeichnen werde.

Das ist eine selbst für einen Rechtsminister reichlich leichtfertige Darstellung. Denn auch Herrn Schiele muß schließlich bekannt sein, daß aus seiner eigenen Partei heraus dauernd die schärfsten Angriffe gegen den Führer der Deutschen Volkspartei, den Außenminister Strefemann, gerichtet werden, daß offen dessen Befähigung und vor allem die Beendigung seiner Außenpolitik gefordert worden ist.

Das alles kann ein Deutschnationaler nicht bestreiten, auch wenn er augenblicklich Reichsminister ist. Aber da kommt eine Zuschrift an die „Tägliche Rundschau“, das Organ des Dompredigers Doehring und der Volkspartei nahestehend. In dieser angeblich aus parlamentarischen deutschnationalen Kreisen stammenden Zuschrift wird versichert, die Angriffe auf Strefemann finden nicht die Billigung der Deutschnationalen Partei. Bei der Vertretung im Kabinett handelt es sich nicht um die einzelnen Persönlichkeiten, sondern darum, daß der betreffende Minister auch der Vertrauensmann seiner Partei ist. Solange also ein Minister das Vertrauen seiner Partei besitze, habe eine andere Partei keine Veranlassung zu einem Vorgehen.

Man spinnt das Netz um Strefemann mit großer Schläue. Jetzt soll die eigene Partei ihren Führer stürzen, um Luft und Platz für Leute vom Schlage des Freytag-Voringshagen zu schaffen. Wir sind neugierig, wie bald die Partei „Krantheit“ den Außenminister des Sicherheitspaktens von seinem Posten entfernen wird, nachdem der offene Vorstoß der Wilden bisher noch fehlgeschlagen ist.

Freiherr von Kederling zur Borg hat sein Amt als Mitglied des Reichsparteivorstandes des Zentrums und als Mitglied des Provinzialausschusses des westfälischen Zentrums niedergelegt. Er hat diesen Schritt in einer eingehenden Darlegung an den Parteivorstand damit begründet, daß das Zentrum, ganz besonders in jüngster Zeit, den Charakter als Mittelpartei immer mehr verliere und daß er die Verantwortung für diese Entwicklung nicht mehr tragen könne, weshalb ihm eine weitere Mitarbeit in den genannten Parteinstanzen nicht mehr möglich sei.

Die goldenen Zeiten kehren wieder.

(Con tremolo.)

Geliebtes Volk! Wiß ab die Jähren,
Wiß ab die Nase und den Schmerz!
Die Republik, die gottverfluchte,
Sie war ja nur ein kleiner Scherz.
Die goldene Zeit, die uns so teuer,
Kehri wieder mit Iching-bum-Salat,
die königliche Hand am Steuer
und auch die an der Hofemahl.

Der Freiheitskaviar war uns schnuppert,
Dabei war uns ja nie ganz wohl.
Die alte preußische Wasserjuppe
lehrt wieder und der Sauerkohl!
Es lehrt die langentbedrte Trense,
Der Schnurr- und Dummbart ohne Kopf,
die Bonnegans und andere Gänse,
der „Wilhelm“ und manch' anderer Zopf.

Die beiden Stühle kehren wieder,
die alle Welt so oft ergötzt,
auf die der Deutsche fromm und bieder
sich seelenvoll dazwischen setzt.
Vast geht uns die Novemberprügel
auf königlichen Hintern rächen!
Die alte Herrlichkeit bricht an
und mancher edle Mann muß — brechen!

Gott segne die Hurra-Attrappen!
Wir dürfen wieder strammstens stehn
vor Achei- und vor andern Klappen
und kleine Prinzen reiten sehn!
Das Maul und treu zur Krone halten,
wir dürfen bald, o Bürgerherz!
Laß uns gerührt die Hände falten!
Die Republik geht himmelwärts...

Gustav Jungmans.

Genfer Frühling.

Von Hans Wejemann.

Unsere lieben Römer und Wasserhühner sind alle fort, ichade darum. Stundenlang konnte man ihnen von der Point du Mont-Blanc aus zusehen, wenn sie Algen fischten oder einen Saltemozzarella für ein gereinigtes Stück Brot vollführten. Als ich heute an der Kouffau-Jahel vorbeikam, sah ich nur eine englische Miß, die Bontoum lutschte und in ihrem „Magasin“ los. Ein Spag, der dem alten Jean-Jacques auf dem Kopfe sah, sah ihm lange zu. Ich auch. Dann erhob er sich und verschwand, da ihm das Wort zu dumme wurde — mir auch.

Auf dem Quai du Léman ergeht sich wieder die Genfer Société. Drüben am anderen Ufer steht das Spiegelbild des Montblanc und vom Rhôneal her weht ein lauer Frühlingswind, der zu Schnupfen und Liebesgedichten inspiriert. Fremde, die zum ersten Male nach Genf kommen, geraten immer noch in entzückende Bewunderung vor den Landschaftskunsten. Die berufsmäßigen Genfer rührt das schon längst nicht mehr, die gehen in den Kursaal, um zu jassen und schimpfen über die schlechten Geschäfte, an denen der Völkerverbund schuld sein soll.

Im Garten des Völkerverbundpalais aber harret ein gütiger alter Mann den Tennisplatz, auf dem die Beamten in den Zwischenräumen der Weltgeschichte Bälle werfen. Um den gütigen alten Mann herum stehen zehn Völkerverbunde, begutachten und geben weise Rat-schläge. Der gütige alte Mann läßt sie reden und harret dann, wie er will.

Werkwürdigerweise fahren in Genf immer die Chemänner die Kinderwagen, während die holden Gattinnen stolz und wohlwollend nebenherjogieren. Ich habe über diese merkwürdige Naturerscheinung oft nachgedacht. Daß umgekehrt, etwa in Berlin, bei der Rückkehr vom Grunewald, das Haupt der Familie in Kinderwagen transportiert wurde, ermahnt von Familienglied und ungezählten Weibern — habe ich schon gesehen. Aber dieses — ich kann mir beim besten Willen Gustav Koetze oder Franz von Wendrin Kinderwagenschiebenderweise nicht vorstellen. — Vielleicht ist es auch nur die veredelnde Wirkung der pazifistischen Institutionen, die Genf beherbergt — wer kann das alles wissen!

Ueber einer Gedentafel, die in die Gartenmauer des Völkerverbundpalais eingelassen ist, stehen eine amerikanische Lady und ihr Begleiter.

Auf der Tafel steht:

A la mémoire
du président
Woodrow Wilson
fondateur de la
Société des nations.*)

Der Begleiter hält einen fulminanten Vortrag und versiert vor Begeisterung über den großen Landsmann seinen Raugummi. Die Lady sagt: „Aoooh“ und stellt sich dann malerisch vor die Tafel, um gekodakt zu werden. Und zum Schluß malen sie ihre Initialen auf die Tafel.

Dann aber kehren sie ins alltägliche Leben zurück und gehen endlich ihr Zitroneneis essen. — Aoooh.

Staatsoper. Das erste Auftreten von Benjamin Glill kann wegen verpöhlten Eintreffens des Dampfers erst am Donnerstag, den 7. („Rath“) erfolgen. Die „Arabiata“-Vorstellung mit Giall wird an einem noch bekannterem Tage nachgeholt werden. Die für den 3. verfaulenen Einrichtlichen beholten Galtzeit für die hinausgeschobene „Trinität“-Aufführung. Sie können jedoch auch wegen Ortstörung des Kontraktwesens zurückgegeben werden. Am Dienstag wird an Stelle von „Arabiata“ „Garmen“ gegeben werden (12. Abonnements-Vorstellung). In der Oper am Adalapsplatz findet am gleichen Tage eine Aufführung von „Zierland“ statt (12. Abonnements-Vorstellung).

*) Dem Andenken Wilsons, Gründer des Völkerverbundes.

„Hilfe, ein Kind ist vom Himmel gefallen!“

1910, als die jungen Dichter den Alten noch naturalistisch nachgingen, wurde diese Tragikomödie gedichtet. Sie wurde wahrhaft geachtet, denn bei Schmidbom klingt das Herz stets in die Worte hinein. Er ist unter uns Deutschen der ausridrigste Schriftsteller, der trotz seiner nun 20 Jahre schon währenden Arbeit nicht der Routine verfallt. Es ist keine Gefahr, daß er innerlich ermattet. Täglich erblüht ihm die Welt von neuem. Und die Freuden und die Sorgen lassen ihn nicht los. Selbst dort, wo er im Formalen lügendigt, liegt unterhalb des oberflächlichen Zugänglichen eine verborgene jählich tönende Schönheit. Auch in diesem Stücke, das man am Zentraltheater spielt. Nur ein unverdorbener Träumer konnte dieses herrliche Märchen von dem Mädchen erfinden, das schwach wurde am leuchtenden Sommertag und nun um jeden Preis den Vater ihres Kindes an sich reihen will. Der Vater ist ein Vagabund, sogar ein Halunke, der sich nicht vor dem Eintreckerwerkzeug fürchtet. Nur durch ihre Treue, nur durch ihr unerschütterliches Vertrauen in die Menschengüte gewinnt sie das Spiel. Was tragisch erschien, darf fröhliche Zukunft bringen.

In diesem Stück wird auch das Soziale angeführt. Im Dreck geboren zu sein ist beinahe so viel wie verurteilt sein zur Unmoral und Spießbüberei. Schmidbom besinnt sich aber darauf, daß diese Angst beinahe zu düster ist, und er möchte mit Humor den Ausweg aus seiner Niedergeschlagenheit finden. Im Diebeswinkel, den er zeichnet, geht es kraus und komisch zu. Man nimmt das Leben, das sich nicht mit der Staatsanwaltschaft vertragen, auf die leichte Achsel. Es wird überhaupt kräftig in der Tragikomödie gestunken und nur, weil die armen und die reichen Leute ein Auge zudrücken, kommt man schließlich miteinander aus.

Im Zentraltheater nahm man diese Humore zu ernst. Der Regisseur verkannte den Märchencharakter der Komödie und betonte zu stark die Nationalökonomie, die hier und da gestreift wird. Dies literarische Mißverständnis war der Anlaß zu theatralischen Arrangements. Besonders Fräulein Hildogard Imhof und Herr Ferdinand Steinhöfer, an denen sich all dies tragikomische Schicksal erfüllen soll, verfielen in eine allzu deutliche, durch keine Munterkeit gemilderte Monotonie. M. H.

Kunstkabarett der Humboldt-Hochschule. Montag, den 4. abends 8 Uhr, veranstaltet Arnold Edel eine Aufführung von Victor Hagens Komödie „Die Schindler“ mit dem Bühnen-Direktor und der Chorregisseurin Schindler-Orchester und Schindler-Orchester.

Die Galerie Alfred Hester, Rurlichendamm 44, veranstaltet im Mai eine Kollektivausstellung von Ernst Henningberger.

Suri Richter, der bekannte Dichter und Journalist, ist in Hochamts bei Blankensee im Alter von 42 Jahren gestorben.

Dreisprachige Journalisten. Teil der Verleumdung der von Pusliger geleiteten Zeitschrift für literarische und journalistische Leistungen, die jetzt in New York für das Jahr 1924 herausgegeben hat, erließen zwei junge Reporter der „Chicago Daily News“ jeder einen Preis von 100 Tollar wegen ihrer Verdienste, die sie durch ihre Berichterstattung in dem Nord-projekt gegen die beiden Milandreschows Leodid und Poed zu Aufhebung des Verdicts sich erworben haben. Drei hervorragende Schüler der „Schule für Journalismus“ erhielten jeder 100 Tollar zu Studienreisen nach Europa.

Hindenburgs Amtsantritt.

Vorbereitung des Empfangs.

Der neue Reichspräsident wird am 9. Mai nach Berlin überföhren und zunächst beim Reichskanzler wohnen. Der Empfang soll in aller Stille durch den stellvertretenden Reichspräsidenten Dr. Simons und die anwesenden Reichsminister erfolgen. Kundgebungen des Stahlhelms sind vorläufig nicht vorgesehen und sollen mit Rücksicht auf das Ausland vermieden werden.

Am 11. oder 12. Mai wird durch den sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten Böbe vor versammeltem Reichstag und unter den schwarzgoldenen Farben die Vereidigung erfolgen. Anschließend daran nimmt Hindenburg die Parade über eine Ehrenkompanie der Reichswehr ab. Er beabsichtigt, vor dem Reichstag im Gehrde und mit all den Orden zu erscheinen, die er im Kriege bekommen hat. Alle im Frieden ihm verliehenen Orden will er als Reichspräsident nicht mehr tragen. Nach der Parade erfolgt die Rückfahrt in das Palais des Reichspräsidenten. Anschließend sind die notwendigen Empfänge vorgesehen.

Der Staatssekretär des Reichspräsidenten Eberl, Dr. Meißner, wird vorläufig auch unter Hindenburg weiter im Amte bleiben. Eine endgültige Bindung hat Hindenburg jedoch noch nicht ausgesprochen.

Gegen Wohnungswucher!

Appell des Mietervereins an Hindenburg.

Der Gesamtvorstand des Bundes Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, hat in Dresden in einer Gesamtvorstandssitzung folgende Entschliehung zur Wohnungsfrage gefaßt:

„Reben der Not geschmähten Einkommens und der Not der Arbeitslosigkeit lastet auf unserem Volke seit Kriegsende der Druck furchtbarer Wohnungsnot, ohne daß sich Reich, Länder und Gemeinden — im wesentlichen wegen der fehlenden Initiative des Reiches — zu einer systematischen Bekämpfung dieser Not hätten entschließen können. Alle Erfahrungen, die in den letzten Jahren gemacht worden sind, weisen zwingend darauf hin, daß die Wohnungsnot nicht durch Rückkehr in die Vorkriegsverhältnisse und in die freie Wirtschaft, sondern nur durch eine systematische Umstellung behoben werden kann.“

Ungeachtet dieser Lage erwartet die deutsche Mieterschaft von dem Reichspräsidenten von Hindenburg, daß er seinen Einfluß dahin geltend macht, daß seine Kundgebung als Generalfeldmarschall vom September 1917 verwirklicht wird:

„Unsere Krieger dürfen nicht mit Wohnungsnot empfangen oder mit Frau und Kindern der Obdachlosigkeit preisgegeben werden. Das Vaterland soll jedem, der von ehrlicher Arbeit leben will, dazu helfen, ein vor Wucherhänden geschütztes Heim zu gewinnen, in dem deutsche Familien leben und der Aufwuchs an Leib und Seele gesunder Kinder möglich ist.“

Nach dem Willen der Reichsregierung ist das nächste Ziel nicht die Schaffung neuer Wohnungen, sondern die Zahlung der vollen Friedensmiete und Rückkehr in die freie Wirtschaft. Das deutsche Volk wird somit durch den Druck auf seine Lebenshaltung weiterer Bereicherung preisgegeben und zu weiterem Zusammenstürzen in Wohnungsnot gezwungen, die kein körperlich, geistig und sittlich gesundes Volk emporwachsen lassen.

Heimstätten braucht unser Volk!

Präsentierter Wechsel.

Die Sparere an Hindenburg.

Die Arbeitsgemeinschaft der Aufwertungsorganisationen, die 33 der führenden Verbände in der Aufwertungs- und Entschädigungsfrage umfaßt, sandte an Hindenburg folgendes Telegramm:

„Zur Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen haben sich die führenden an der Aufwertungs- und Entschädigungsfrage beteiligten Organisationen mit Millionen von Sparern, Rentnern, Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen, Verdächtigten und Geschädigten zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Die bisherige Behandlung und Nichtachtung unserer Jahrhunderte alten deutschen Rechte und die bittere Not von Millionen deutscher Staatsbürger durch die Reichsregierung unter offenkundigem Mißbrauch der Reichsverfassung und der Versuch, diesen Zustand durch den heute dem Reichstag eingebrachten Gesetzentwurf zu verewigen, erfüllt weite Schichten des Volkes mit erster Unruhe und Verzweiflung. Auf Grund der von Ihnen, Herr Reichspräsident, in der Osterbotschaft an das deutsche Volk bezugenen Anerkennung der Heiligkeit des Rechts vertrauen die widerrechtlich ihres Besitzes, ihrer Ersparnisse und ihrer rechtmäßigen Ansprüche beraubten auf Ihren edlen Willen, den Kollektenden zu helfen, um so mehr, als ihre Entrechtung auf der anderen Seite zu einem, bei den Schuldner überall nachweisbaren gewaltigen Vermögensverlust geführt hat. Wir bitten, diesem ersten Problem der inneren Politik Deutschlands volle Würdigung zuteil werden zu lassen und traktet der durch die Reichsverfassung dem Reichspräsidenten verliehenen Rechte baldigst auf Wiederherstellung des öffentlichen Rechts, der Unabhängigkeit der Gerichte, von Treue und Glauben hinzuwirken.“

Abrechnung ...!

Ein gewissenloser Amtsrichter.

Bei einer Bismarck-Feier auf dem Broden hielt am 1. April der Amtsrichter Beinert eine Rede, die von Beleidigungen gegen die Republik strotzte, und mit der Aufforderung zum gewalttätigen Umsturz endete. Den ermordeten Minister Erzberger nannte Beinert einen Halunken, er sprach von bestochenen Ministern und bezeichnete als den Zweck der Veranstaltung die Vorbereitung des „Tages der Abrechnung“. Gen. Kuttner stellte gegen den unmöglichen Amtsrichter Strafantrag. An den Justizminister wurde die Anfrage gerichtet, was er gegen den Beinert zu unternehmen gedenke. Die Antwort liegt nunmehr vor. Sie lautet:

Mit der Rede, die der Amtsrichter Dr. Beinert in Bernigerode am 1. April d. J. bei der von ihm geleiteten Bismarck-Feier auf dem Broden gehalten hat, ist infolge von Presseäußerungen und aus Anlaß einer von Abg. Kuttner gegen Dr. Beinert erstatteten Strafanzeige der Oberstaatsanwalt in Halberstadt beauftragt worden. Er hat die Sache gemäß § 13 des Gesetzes zum Schutze der Republik zuständigkeitshalber an den Oberstaatsanwalt abgegeben. Nach abschließender Entscheidung der für die strafrechtliche Beurteilung zuständigen Stellen wird die Angelegenheit im Disziplinarwege weiter verfolgt werden.“

Die Zurückhaltung des Justizministeriums in diesem Fall muß Befremden erregen. Die Rede des Beinert ist im Druck erschienen und durch die Presse gegangen, ohne daß von seiner Seite irgend eine Richtigstellung oder Aufklärung erfolgte. An dem Tatbestand ist also nicht zu zweifeln. Die schmerzliche Folge müßte eine Suspendierung vom Dienst sein. Das Verhalten des Beinert zeigt einen

derartigen Mangel an Verantwortungsgefühl, daß er als Beamter an verantwortungsvoller Stelle unmöglich ist.

Ein energisches Durchgreifen im Fall Beinert ist schon deshalb notwendig, weil gerade im Harzgebiet die Klagen über pflichtwidriges, antirepublikarisches Verhalten der Beamten nicht verstummen will. Milde gegenüber derartigen Elementen wird der Republik nicht die Achtung verschaffen, die notwendig ist, wenn ihre Stellung nicht unterhöhlt werden soll.

Politik im Gerichtssaal.

In einer in Gleiwitz erscheinenden obereschlesischen Zeitung finden wir folgende bezeichnende Notiz:

„Im Zimmer 241 des Amtsgerichts Gleiwitz fiel heute durch den Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Neumann gelegentlich einer Verhandlung gegenüber einem Kläger folgende Äußerung:

„Ja, mein Herr, diese Rechtsprechung können Sie in dem heutigen schwarzroten Preußen nicht verlangen. Sehen Sie zu Severing, solange er noch im Amt ist. Vielleicht kann dieser Herr Ihnen besseren Bescheid geben.“

Was meint der Herr Justizminister dazu?

Wißt der Herr Justizminister sich auf die Anfrage genau so schweigsam verhalten wie auf die Anfrage nach der Verantwortlichkeit am Tode Höfles?

Die Flucht aus der KPD.

Fortschreitende Zerfegung auch in Sachsen.

Leipzig, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In Freiberg i. Sa. sammelte sich dieser Tage der Stahlhelm zu einer großen Parade. Ein der Arbeiterschaft „rühmlichst“ bekannter bisheriger Führer der Kommunisten, namens Wenzel, befand sich unter dieser Garde in Stahlhelmsuniform. Noch vor wenigen Wochen war er einer der radikalsten Rauhbeiden unter den Freiburger Kommunisten und schon jetzt ist er zum Kommandanten im Stahlhelm ernannt worden.

In den letzten Wochen sind in den Bezirken Leipzig und Chemnitz eine große Anzahl kommunistischer Gemeindevorsteher zur Sozialdemokratie zurückgekehrt. So ist u. a. der Gemeindevorsteher Richard Beschel in Hohenleipzig, Bezirk Chemnitz, und der kommunistische Stadtverordnete Dohlig in Dahlen aus der kommunistischen Partei ausgetreten. Sie haben sich, angewidert von den kommunistischen Wahlfeldherren für Hindenburg, unserer Partei wieder angeschlossen.

Weitere Austritte in der Tschchoslowakei.

Prag, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Zerfall der kommunistischen Partei in der Tschchoslowakei ist nicht mehr aufzuhalten. Jetzt sind abermals zwei Abgeordnete, darunter Roucel, der Führer der Kommunisten im Bezirk Brünn, aus der Partei ausgetreten. Weitere Austritte werden erwartet.

Stahlhelmattentate in Halle.

Mit Revolver und Säure. — Neun Verletzte.

Halle, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Im Laufe der Nacht vom Freitag zum Sonnabend kam es infolge des Verhaltens der schwarzweihroten Banden in Halle zu bedauerlichen Zusammenstößen. Wie selbst der Polizeibericht melden muß, sind die am Vormittag des 1. Mai veranstalteten Raunzüge, an denen Tausende von Arbeitern teilnahmen, überall reibungslos verlaufen. Auch in den Abendveranstaltungen der Partei kam es nicht zu Zwischenfällen. Erst gegen 11½ Uhr ereigneten sich dicht bei dem Volkspark Tötlichkeiten. Es fielen mehrere Schüsse. Auch wurde mit Säure gesprüht, so daß 9 Personen verletzt worden sind. Die Vorgänge hätten sich mit großer Schnelligkeit abgepielt. Die Polizei, die alsbald zur Stelle gewesen sein soll, hatte die flüchtenden Täter nicht mehr feststellen können. Die Untersuchung soll bereits eingeleitet sein.

So kurz der Polizeibericht ist, um so größer sind die darin zu gegebenen Lausachen. Schon nach Anbruch der Dunkelheit umstellten Hiltlerleute und Stahlhelmer die Straßen, durch die Arbeiter aus den Arbeiterlokalen passieren mußten. Ganze Gruppen von Festteilnehmern wurden an den dunklen Straßen angerepelt. Die Polizei griff wiederholt ein und sorgte für Ruhe auf den Straßen. Es ist jedoch einem der Trupps gelungen, durch eine dunkle Seitengasse bis in die Nähe des Volksparks zu kommen. Dort kam es zu einer Schießerei, bei der 9 Personen verletzt wurden. Ein Mann liegt mit schwerem Haischuß im Krankenhaus, anderen wurden mit der Taschenlampe ins Gesicht geschleudert, worauf Spritzen mit scharfer Säure erfolgte, die schwere Verbrennungen, zum Teil Erblindungen hervorriefen. Zahlreich sind die Verletzungen durch Stochstöße und Messerstiche.

Hitlers Getreue ...

Verlassen das sinkende Schiff.

München, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Schon wieder ist einer der engsten Freunde Hitlers ihm und seiner Bewegung untreu geworden, und zwar wieder einer seiner militärischen Führer, der ehemalige Obersteuermann Brückner, der ebenfalls im Hitler-Prozess mit Bewährungsfrist abgeurteilt wurde. Er folgt nunmehr dem Beispiel Röhm und hat ab heute seine sämtlichen Kommandos in der nationalsozialistischen Bewegung niedergelegt und seinen Austritt aus allen politischen Verbänden erklärt. Die tiefere Ursache dieser Unzufriedenheit ist darin zu sehen, daß Hitler diesen Desperados, die jahrelang innerhalb seiner Bewegung gutbezahlte Posten innehatten, heute keine Existenz mehr bieten kann.

Anlässlich einer völkischen Interpellation im Landtag wegen des Redeverbotes Hitlers teilte der Innenminister mit, daß für die Regierung nach wie vor die Gründe feststehen, die das Redeverbot rechtfertigen. Die Regierung habe Kenntnis davon, daß Hitler in geschlossenen Versammlungen seiner Partei immer noch seiner negativen Einstellung zum Staat Ausdruck gebe. In der Begründung der Interpellation erklärte der völkische Redner frei heraus, seine Freunde verlangten von dem mit ihrer Hilfe neu gewählten Reichspräsidenten, daß er unverzüglich Hitler und die mit ihm Verurteilten voll amnestiert, und daß er ferner Hitler auf Grund seiner Kriegsvorfälle das deutsche Bürgerrecht verleihe. Da während der Interpellation kaum die Hälfte der völkischen Abgeordneten anwesend waren, gelang es ihnen nicht einmal, mit Hilfe der Deutschnationalen 25 Stimmen aufzubringen, um die Besprechung der Interpellation durchzuführen. Das zeigt deutlich, welches Interesse die Parlamentarier in Wirklichkeit an ihrem „hochverehrten Hitler“ haben.

Oesterreichs Anschluß und Italien.

Rom, 2. Mai. (WTA.) Agenzia di Roma erklärt, genaue Mitteilungen über die Stellung leitender Kreise Italiens zur Frage des Anschlusses von Oesterreich an Deutschland geben zu können. Danach wäre die italienische Regierung entschieden gegen jedweden Anschluß. Sie habe auch bereits Gelegenheit gehabt, diese ihre Auffassung sowohl in den Hauptstädten der Alliierten wie auch in den direkt beteiligten Länder klar mitzuteilen.

Im völkischen Paradies.

Hindenburgs Getreue.

Vor einiger Zeit machte ein Buch Kuffehen, das in dem angesehenen Verlag von Westermann in Braunschweig erschien und die „Entdeckung des Paradieses“ zum Gegenstand hatte. Als Verfasser zeichnete ein Semand mit dem arischen Namen Franz von Bendrin. Er hat entdeckt, was niemand vor ihm gefunden, daß das Paradies der Bibel, der Garten Eden und alles, was damit zusammenhängt, nicht etwa jüdischen, sondern rein germanischen Ursprungs sei und daß die ganze Sage den Germanen nur von den Juden gestohlen sei. Denn in Wirklichkeit sei das Paradies nicht im Lande Kanaan, sondern in — Pommern gelegen, und die Cherubim, die es bewachten, waren blondblöde und blauäugige Germanenhelden.

An diese schöne Geschichte vom völkisch-germanischen Paradies an der Küste in Pommern erinnert eine triumphgeschwollene Mitteilung der „Deutschen Zeitung“, in der ernsthaft nachgewiesen wird, wie Hindenburg auf den Göttern Pommerns und von Medlenburg-Strelitz „geleitet“ hat. Ganze Ortschaften in Pommern, so wird dort berichtet, haben a u s a h m s l o s dem Mann des Rechtsbuchs ihre Stämme gegeben, so allein im Kreise Greifenberg die „Ortschaften“ Dadow, Kulehn, Redlag, Bockenhagen, Wangerin und Zielow. Und aus Medlenburg-Strelitz wird erzählt, daß in Neuläblich Hindenburg 65, Warg 4 und Thälmann gar nur eine Stimme erhalten hat. Daneben lauten mit ähnlichen Ergebnissen Orte mit den paradiesischen Namen Ganzow, Gewezin, Sodelow, Bassow und — Chemnitz!

Die völkische „Deutsche Zeitung“ ist glücklich, daß sie das Paradies der Junker noch einmal entdeckt hat, wenn auch stark wendische, also „fremdstämmige“ Namen damit verknüpft sind. Aber es ist doch etwas Herzliches, wenn man weiß, daß die Republikaner wieder aus diesem Paradiese vertrieben sind und daß als Erzeugel ein jungerlicher Landbunddirektor — in Pommern übrigens jener aus Gollnow amnestierte Traugott von Jagow (ich warne Reuglerige!) kappistische Gedankens — mit flammender Knute davor aufgestellt ist!

Erschäft lassen die gigantischen Zahlen aus Bendrins Paradies sich nicht behandeln. Wollte man's versuchen, so müßte man die zahlreichen Städte und Dörfer des von fremden Truppen besetzten Gebiets aufzählen, in denen der „Retter“ ganz von Stimmen errettet blieb. Aber wir verzichten darauf. Wir gönnen den Hindenburgern den Triumph, weltgeschichtliche Siege errungen zu haben, sei es auch nur in Dadow, Kulehn und Redlag!

Der Wiener Preistreiberprozeß.

Generaldirektor Fried verurteilt.

Wien, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonnabendvormittag ging der große Prozeß zu Ende, der vor dem Wiener Schöffengericht gegen den Generaldirektor der Anker-Brotwerke wegen Verbrechen der Preistreiberie geführt worden war. Der Prozeß wurde vor mehreren Monaten bereits eingeleitet, weil die Regierung gegen die Hammer-Brotwerke der Arbeiter eine Aktion plante. Bekanntlich sind die Hammer-Brotwerke dieser Aktion zuvorgekommen, indem das Werk an eine private Gesellschaft verkauft wurde. Der Prozeß wurde aber weitergeführt und am Sonnabend beendet. Der Generaldirektor Fried wurde wegen Verbrechen der Preistreiberie zu 8 Monaten schweren Kerkers, verschärft mit einmal hartem Lager, und zu einer Geldstrafe von 10 Millionen Schilling, das sind etwa 8 Millionen Mark, verurteilt. Im Fall er diese Summe nicht aufbringen kann, soll eine weitere Arreststrafe von 6 Monaten eintreten. Es wurde ferner ausgesprochen, daß für die Geldstrafe die Anker-Brot-Gesellschaft zu haften hat.

Nun erst recht Friedenspolitik.

Versammlung des Friedenskartells.

So lautete die Tagesordnung einer vom Friedenskartell gestern abend im Herrenhause einberufenen Versammlung. Der Andrang war so groß, daß zwei Parafelversammlungen abgehalten werden mußten. Professor Quibde führte den Vorsitz.

Als erster sprach Karl Dies. Er stellte dem Begrüßungsschreiben des Reichstanzlers a. D. Marx Hindenburgs Antwort: „Ihre Wünsche sind die meinigen“ gegenüber. Das Mißtrauen in meisten Schichten der Bevölkerung und des Auslandes kann nicht durch Proklamationen, sondern nur durch politische Taten zerstreut werden. Für den Volksblock heißt es aber im Augenblick: Nun erst recht Friedenspolitik. Genossin Toni Pflüß meinte, eine verlorene Schlacht sei noch kein verlorener Krieg. Mit auch Hindenburg ein schwerer Schlag für Deutschlands Friedenspolitik, das Herz der Republik, Berlin, ist doch republikanisch. Es gilt, das Gelübnis abzugeben für die Freiheit, für das Rechtsgemut Deutschlands, für die Verteidigung der Völker. Pazifismus bedeutet aber nicht, kampflös der Reaktion weichen. Es bedeutet Kampf für den Frieden auf der ganzen Linie.

Dr. Kurt Hiller schreibt die Schuld an der Niederlage den Republikanern selbst zu. Sie setzen zu lau gewesen. Nun heißt es klare Scholdung der Geister. Es heißt auf der Hut sein gegen diejenigen, die den Krieg anzetteln wollen, die die Wehrpflicht auf neue einzuführen beabsichtigen. Prof. Paul Oestreich äußert seine Befürchtungen hinsichtlich des Einflusses der Hindenburg-Wahl auf die Schule. Alles, was bis zum Augenblick unter der Decke eine schwee Exilienz geführt habe, wird nun in der Schule offiziell erlaubt werden. Die höheren Schüler werden ihre Selbständigkeit völlig einbüßen. Die Parole muß sein, die pazifistischen Lehrer zusammenzufassen und den französischen pazifistischen Lehrern die Hände zu reichen. Die größte Gefahr für den Volksblock drohe durch den Versuch, die Schule konfessionell werden zu lassen. Vater Ernst Thraßel erklärte im Namen der jungen Katholiken, daß sie um des Pazifismus willen selbst vor Kriegsverweigerung nicht zurücktreten werden. Nur Dloten ober Schurken könnten den Krieg wünschen. Der Volksblock müsse einig bleiben. Auch die Schulfrage dürfe ihn nicht sprennen. Ein jeder möge frei zu seinem religiösen Bekenntnis halten. Es gelte, gegen Kellionskriege, gegen Klassenkriege anzukämpfen.

Warrer Bleier glaubt gegen die republikanische Legende, daß Deutschland der freieste Staat in der Welt sei, anzukämpfen zu müssen. Hindenburgs Sieg wird endlich auch die Schloßmühen aufräumen, denn er ist das Symbol des Militarismus. Genossin Lara Bohm-Schuch besagte tief die Wahl am 26. April. Sie bedeute eine Niederlage des neuen Deutschlands, den Versuch, die Republik mit dem alten Geist zu erfüllen. Deshalb gelte es nun, an der Umgestaltung Deutschlands weiterzuarbeiten und in den ersten Reihen sollen da die Frauen stehen. Helmuth v. Gerlach rief zur Rüsternheit auf. Weidlingswünsche müßten im Augenblick zurückgestellt werden. Die Parole laute: Schutz der Republik. Denn nur auf dem Boden der Republik könne sich die Demokratie entfalten und nur auf dem Boden der Demokratie kann der Sozialismus ausgerichtet werden.

Senatspräsident am Kammergericht Dr. Freymuth sprach die Hoffnung aus, daß Feldmarschall Hindenburg, der erst erklärt habe, von seiner Jugend an kein anderes Bisher als nur militärische gelesen zu haben, jetzt mit Hilfe seiner Staatssekretäre das Buch der Weimarer Verfassung studieren werde. Und da werde er im § 1 lesen, daß Deutschland eine Republik sei und daß jede Staatsgewalt vom Volke komme. Prof. Dr. Quibdes Schlussworte wurden mit dem stürmischen Beifall begrüßt, der auch den anderen Rednern zuteil geworden war.

Gewerkschaftsbewegung

Gewerkschaftlicher Aufstieg.

Das Klassenkampfsprinzip wurde zeitweilig so sehr radikal ausgelegt, daß schon der Erwerb eines Stiegenstalls als verwerfliche „Verankerung“ in der privatkapitalistischen Gesellschaftsordnung galt. Die Gewerkschaften zollten dem Hausbesitzkapital ihren Tribut wie alle anderen Mieter, selbst dann noch, wenn sie in der Lage gewesen wären, sich ein geeignetes Haus zu beschaffen. Es wurde befürchtet, daß die Geldmittel der Organisation dadurch festgelegt würden, bei notwendigen Kämpfen dann fehlten und so der Charakter der Kampforganisation vermindert werde. Heute hat selbst die A.P.D. sich „häuslich eingerichtet“ in der bürgerlichen Gesellschaft. Etwa 15 Verbände, der dritte Teil der Zentralverbände im A.D.B., sind Hausbesitzer. Daraus wird umgekehrt von anderer Seite gefolgert, daß die Arbeiter mit ihren Konsumgenossenschaften, ihren Gewerkschafts- und Verbandshäusern, wie viele ihrer Mitglieder als Hausbesitzer, keine Proletarier mehr seien — weil sie irgend etwas besitzen.

Der Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands — nicht zu verwechseln mit dem Deutschen Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverband — der frühere Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter, ist jetzt ebenfalls in die Reihe der Organisationen mit eigenem Verwaltungsgebäude eingetreten. Allerdings hatte sich der Brauerverband schon früher ein wenig verankert, als er nach einem Streik in Augsburg für seine gemäßigten Mitglieder eine Brauerei in genossenschaftlichen Betrieb übernahm. Der Verband hat jetzt einen nicht minder glücklichen Griff gemacht. Sechzehn Jahre lang hatte er in Berlin in der Schilderstraße seine Hauptverwaltung untergebracht und trotz pünktlicher Mietzahlung wurde er neuerdings auf vierzehntägige Kündigung gesetzt. Diese Zwangslage erforderte schleunige Abhilfe. Der Zufall brachte den Vorstandssitz in eine ehemals hochfeudale Gegend, in das Haus Reichstagsufer 3, in unmittelbarer Nähe des Reichstagsgebäudes.

Der Verband ist aus den kleinen Berufsorganisationen der Brauer und der Müller hervorgegangen. Er hat in der Nachkriegszeit alles verloren, so daß er Ende November 1923 noch über nicht ganz 12 Goldmark mehr verfügte. Während der Inflationszeit konnte der Verband seine gesamten Unterstützungseinrichtungen außerhalten, obgleich der Mitgliedsbeitrag nur noch den Bruchteil

eines Goldpfennigs betrug. Nicht einen seiner Angestellten und seiner Hilfskräfte, deren Zahl gegenwärtig 18 beträgt, hat der Verband in dieser Zeit entlassen. Und dennoch ist es dem Verbandsgefangenen, binnen eines Jahres aus eigener Kraft die Mittel zur Beschaffung eines eigenen Heims zu gewinnen, mit dessen Besitz abendrein der eines Billigengrundstückes verbunden ist. Die Verbandsleitung hofft, daß bis zur weiteren Verschmelzung mit den Bäckern und Konditoren und den Fleischern, sie den nötigen Raum in ihrem Hause freibekommen, dessen Dachgeschoß sie zunächst innehat, um den größeren Industrieverband aller Nahrungs- und Genussmittelarbeiter darin unterzubringen.

Deutsche Heimarbeits-Ausstellung 1925

Berlin 28. April bis 15. Mai
Landesausstellungshallen am Lehrter Bahnhof.
Geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.
Eintrittspreis an der Kasse 30 Pf.
Für Gewerkschaftsmitglieder sind Karten für 20 Pf. in den Gewerkschaftsbureaus zu haben. Arbeitslose erhalten in den Gewerkschaftsbureaus Freikarten.
Versäume niemand den Besuch!

Der Streik der Leitergerüstbauer beendet.

Unter Vorsitz des Gewerbetarifs Körner fanden Verhandlungen statt, die zu keiner Verständigung führten, weil die Arbeitgeber wohl eine Lohnzulage in Aussicht stellten, dafür aber Schmutzzulage und Fahrgeelder in Abzug bringen wollten. Erst durch ein vereinbartes Schiedsgericht kam ein Schiedsspruch zustande, der vorsieht, daß der Lohn für die Leitergerüstbauer 8 Proz. über dem der Maurer steht, Fahrgeelder und Schmutzgelder werden wie bisher weiter gezahlt. Der Mantelvertrag bleibt weiter bestehen. Zu diesem Schiedsspruch nahmen die Streikenden am Donnerstagabend im Gewerkschaftshaus in einer überfüllten Versammlung Stellung. Sydow berichtete nach einer lebhaften Debatte, in der die Lohnzulage als zu gering moniert wurde. Der Schiedsspruch wurde gegen eine starke Widerheit angenommen. Auch die Arbeitgeber stimmten dem Schiedsspruch zu. Damit ist dieser Streik nach zweiwöchiger Dauer beendet. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgte erst am Sonnabend früh, da einstimmig beschlossen wurde, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu begehen.

Lohnabkommen für die Metallgießereien.

Die Löhne werden mit Wirkung vom 12. April ab in allen drei Klassen um 5 Pf. pro Stunde erhöht. Die Tariflöhne betragen also vom genannten Tage ab

in Klasse I	92 Pf. pro Stunde
in Klasse II	80 Pf. " "
in Klasse III	73 Pf. " "

Die Akkordpreise werden in dem gleichen Verhältnis erhöht. Im übrigen bleibt es bei den Bestimmungen des Manteltarifs. Das Abkommen ist auf unbestimmte Zeit derart abgeschlossen, daß es mit vierzehntägiger Frist zum Monatsende, erstmalig jedoch zum 31. Mai gekündigt werden kann.

Angestellte der Feinmechanik und Optik.

Vom A.P.D.-Bund wird uns geschrieben, daß der Arbeitgeberverband der Feinmechanik und Optik den am Tarifvertrag beteiligten Organisationen den Manteltarifvertrag gekündigt hat, um einen Abbau des Urlaubes bis zu 15 Proz. vorzunehmen, die Arbeitszeit von 48 auf 54 Stunden tariflich verankern und einen sogenannten Leistungstarifvertrag einführen zu können. Die direkten Verhandlungen sind gescheitert, der Schiedsgerichtsausschuß ist angerufen und tagt am Montag, den 4. Mai. Die Angestellten aller Berufsgruppen dieser Branche haben Gelegenheit, in einer am Montag, den 4. Mai, abends 5 Uhr in den Sophienhöfen, Sophienstraße, tagenden öffentlichen Versammlung zu den vorgängigen Stellung zu nehmen.

Achtung, Bauarbeiter! Der Streik der Fliesenleger ist mit vollem Erfolg beendet. Die Versammlung der Streikenden am 2. Mai in Köfers Feststätten hat beschlossen, dem Angebot der Unternehmer zuzustimmen. Die Arbeit wird am 4. Mai wieder aufgenommen. Die Streikleitung der Fliesenleger.

(Gewerkschaftliches siehe auch 5. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Graf Reuter; Wirtschaft: Arthur Catermus; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Glöckner; Redaktion: Dr. John Schittowski; Solales und Sonstiges: Erik Rastbach; Anzeigen: Th. Glöckner; sämtlich in Berlin. Verlag: Hermann-Brosch G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Brosch-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2. Hierzu 7 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.

Mafitanträge überlegt man nur dem Ratweiss des Deutschen Rüstler-Verbandes Berlin O 27, Rindensstr. 21 (Rönnigkstr. 4310). Geschäftszeit 9-5, Sonntag 10-2 Uhr. Auf Wunsch Vertreterbesuch

W. S. M. A. E. I.

GEGR. 1815 · BERLIN C · SPANDAUERSTRASSE · KÖNIGSTRASSE



Vorteilhafte Angebote:

- Jumper-Bluse Kunstseide in vielen Farben... 3.50
- Sportbluse aus weißem Panamastoff, halsfrei oder geschlossen zu tragen... 7.50
- Hemdbluse aus vorzüglichem weißen Opal mit Säumchen... 9.75
- Kleid aus bedrucktem Wollmusselin, mit Samtband verziert... 14.50
- Kleid aus gestreifter Waschseide... 19.50
- Damen-Hut aus feinem Lackbast-Geflecht... 1.95
- Damen-Hut aus feinem Liséré-Geflecht... 3.90
- Trotteur-Hut aus feinem Liséré-Geflecht mit Bandgarnitur, jugendliche Form... 4.90
- Aus feinem Manilageflecht mit Band garniert... 7.75
- Kleid aus vorzüglichem bedruckten Voll-Voile mit Jabot... 27.50
- Kleiderrock aus weißem vorzüglichem Cheviot, plissiert... 12.50
- Windjacke aus imprägniertem baumwollenen Covercoat... 15.50
- Mantel aus vorzügl. Zwirn-Covercoat... 29.00
- Mantel reinwollener imprägnierter Stoff... 34.00

- Mädchen-Kleidung
- Babykleid aus kariertem Waschstoff, Länge 45 cm, je 5 cm länger 0.25 mehr... 1.65
- Mädchenkleid aus bedrucktem Waschstoff, Lg. 65 cm, je 5 cm länger 0.50 mehr... 4.10
- Mädchenkleid aus weißem Voll-Voile mit Stickereieinsatz, Länge 60 cm... 5.60
- Je 5 cm länger 0.60 mehr
- Faltenrock mit Leibchen aus reinwollenem marinen Cheviot, Länge 55 cm... 6.25
- Je 5 cm länger 0.80 mehr
- Knaben-Kleidung
- Kieler-Waschanzug aus blau-weiß gestreitem Cadet, mit fester Garnitur, Gr. 0 für ca. 3 Jahre... 6.90
- Jede weitere Größe 0.80 mehr
- Kieler-Waschbluse in gleicher Ausführung, Größe 0 für ca. 3 Jahre... 4.90
- Jede weitere Größe 0.30 mehr
- Russen-Kittelanzug aus blauem Waschstoff mit weißen Blenden, Gr. 00-2 für ca. 1 1/2 bis 4 Jahre... 6.20

- Kleiderstoffe
- Kreton für Kleider und Schürzen, erstklassige Qualität, 80 cm breit... 0.85
- Frotté einfarbig, vorzügl. Qualität, 120 cm... 1.45
- Crêpe Marocain Baumwolle, aparte Streifen schwere Qualität, 100 cm Mtr... 1.80
- Reinwoll. Crêpe in aparte Druckmustern, Mtr... 2.85
- Wollbatist in neuen Sommerfarben... 2.90
- Reinwollener Voile in vielen Farben, 100 cm... 4.90
- Seidenstoffe
- Bastseide naturfarbig für Kleider und Wäsche ca. 80 cm... 2.90
- Schottisch karierte Kunstseide mit Baumwolle, 80 cm... 5.60
- Crêpe de Chine gute Kleiderware, schwarz, weiß u. viele Farben, ca. 100 cm... 5.90
- Bastseide in modernen bunten Druckmustern, ca. 80 cm... 6.80
- Ottoman Kunstseide mit Baumwolle, ca. 90 cm Mtr... 6.90

- Herren-Kleidung
- Sakko-Anzüge moderne Form, gute Verarbeitung... 66.- 98.-
- Sport-Anzüge vierteilig in verschiedenen Mustern... 68.- 98.-
- Sommer-Mäntel zweireihig od. Schlüpfperform... 54.- 98.-
- Gummi-Mäntel weisse Form, gute Verarbeitung... 16.- 22.-
- Wind-Jacken aus imprägniertem Zellbahnstoff... 9.80 14.-
- Herren-Wäsche
- Farbiges Oberhemd aus Perkal mit Kragen und Klappmanschetten... 3.90
- Zephir-Oberhemd mit gefüttertem Falteinsatz, 1 steifen und 1 weichen Kragen... 7.90
- Nachthemd mit farbigem Besatz... 4.60
- Schlafanzug aus gestreitem Zephir mit Besätzen u. Aufschlägen... 6.90
- Wirkwaren
- Damen-Hemden lang gestrickt, mit breitem Häkelaussatz... 0.85
- Damen-Strickjacken Reinwolle, neue Farben... 13.75
- Herren-Garnituren Jacke und Beinkleid, elastisch, farbig... 4.95
- Herren-Klubwesten Reinwolle, weiß oder farbig... 18.75
- Korsette
- Hüfthalter aus weißem festen Stoff mit 2 Haltern... 1.95
- Hüfthalter weiß, oben ringförmig Gummi, mit 2 Haltern... 3.50
- Hüfthalter aus weißem Satindrell mit 2 Haltern... 5.50
- Korsett aus weißem oder naturfarb. Drell m. 2 Haltern... 4.75
- Brusthalter aus Waschstoff... 0.90

- Kleid aus bedrucktem Musselin mit weißem Kragen und Jabot... 9.75
- Kleid aus bedrucktem Voll-Voile mit Spitzenkragen... 29.00

Tisch- u. Hauswäsche außergewöhnlich billig

- Tischtuch halblein. Jacquard 130x3.95 130x4.95 160cm
- Servietten 60x60 cm 0.85
- Tischtuch Reinleinen Jacquard, Rasenbleiche 130x5.25 160cm 6.45
- Servietten 60x60 cm 1.05
- Einzelne Tischtücher Prima reinl. Jacquard 130x165 cm 7.90
- Stubenhandtücher halbleinen Dreil oder Jacquard, 48x100 cm 0.95
- Reinleinen Gerstenkorn 48x100 cm 1.35
- Reinleinen Dreil 48x110 cm 1.40
- Frottierhandtücher weiß, gerzwirnt, 55x110cm 1.75
- Frottierlaken gerzwirnt weiß, 130x160 cm 5.75
- bunt gemustert 125x160 cm 6.90
- weiß, schwere Qualität 140x180 cm 7.95
- Bettlaken-Kupons vollweiß gebleicht Halbleinen, 154 cm breit, 225 cm lang... 6.75
- Kaffeegedeck weiß, mit farbigen Kanten 125x160 cm mit 6 Servietten... 5.80
- 130x160 cm mit 6 Servietten... 8.40
- 160x225 cm mit 12 Servietten... 11.75
- Kaffeedecke buntgewebt, indanthronfarben 125x125cm 3.95 125x150cm 4.95
- Restposten Kaffeedecken bunt bedruckt, waschecht, 130x160 cm... 3.85
- Küchenhandtücher weiß halbleinen Dreil oder Gerstenkorn, 48x100cm 0.80
- Reinleinen Dreil 42x100 cm 0.95
- Reinleinen Diaper 45x100 cm 1.15
- Wischtücher Reinleinen grau-rot kariert 56x56 cm 0.60
- weiß-rot kariert 60x60 cm 0.70
- weiß-rot kariert 60x75 cm 0.90
- Rolltuch grau-weiß gestreift, 82x195 cm 2.35

Taschentücher

- Damentücher Weiß Batist mit Hohlsaum u. gestickt, Ecke 3 Stück 0.55
- Mit Langette und reicher Durchbruch-Ecke 3 Stück 0.80
- Mit Hohlsaum u. Kordelkante 36x36 cm 3 Stück 0.75
- Herrentücher Linon, weiß od. weiß mit farbigen Kanten 3 Stück 0.55
- Weiß Batist, mehrfarbig waschecht bedruckt 3 Stück 0.70
- Weiß Batist m. Hohlsaum und farbig eingewebten Kanten... 3 Stück 1.35

Damenwäsche

- Volle Länge und Weite
- Taghemd Achselform mit Stickerei-Ansatz... 1.90
- Taghemd Trägerform mit Stickerei-Ansatz... 3.50
- Nachthemd im Rumpf gestickt... 3.90
- Beinkleid mit Stickerei-Ansatz... 2.60
- Garnitur zweiteilig mit Stickerei-Ansatz... 5.90
- Garnitur dreiteilig, im Rumpf gestickt, mit Hohlsaum... 13.50
- Prinzestrock mit Stickerei reich garniert... 4.50
- Hemd hose mit Stickerei-Einsatz... 3.75
- Untertaille Jumperform mit Einsatz... 1.45
- Bettwäsche
- Deckbettbezug aus Linon zum Knöpfen 130x200 cm... 7.90
- Kissenbezug aus Linon zum Knöpfen 80x80 cm... 2.10
- Laken aus Haustuch 140x220 cm... 4.75
- Laken aus Daulas 150x225 cm... 6.00
- Knopflaken 3 Reihen Hohlsaum 130x260 cm... 12.50
- Kissenbezug mit Langetten an 3 Seiten 75x75 cm... 2.25
- Bett-Garnitur aus gestreitem Satin, 1 Deckbettbezug 130x200 cm, 2 Kissenbezüge 80x80 cm... 19.50
- Bett-Garnitur aus Damast, 1 Deckbettbezug 130x200 cm, 2 Kissenbezüge 80x80 cm... 21.00

Der neue Sommer-Katalog wird kostenfrei versandt

Der Mann fiel — das Banner steht.

Angehende Beteiligung an der Trauerfeier für das Opfer der nationalistischen Mordhege.



Die Aufbahrung des Opfers in der Trebbiner Straße.

Eine Fülle von schwarzrotgoldenen Fahnen mit schwarzem Flor in der kleinen Trebbiner Straße. Aus weiten Hallen kommt jurend die Melodie der Arbeit. In dieser Straße wohnte der von nationalistischer Mörderhand zu Tode getrossene Erich Schulz und in dieser Straße wurde er auch aufgebahrt. Ein kleiner Platz, von Bretterzäunen umgeben. Wie mahnende Riesenfinger weisen Fabrikschornsteine in den grauen Himmel. Kränze stehen noch unerweckt, doch wie ein Triumph der Auferstehung trägt ein mächtiger Pappelbaum sein zartgrünes Kleid. Die Bretterplanke sind durch Lorbeerblätter und Palmen verdeckt. Kränze mit schwarzrotgoldenen und roten Schleifen liegen um den Sarg und Blumen des Frühlings, Bergheimeinicht, rote Tulpen und Stiefmütterchen schenken dem Ermordeten ihre leuchtenden Farben. Durch graue Wolken bricht ab und zu ein Sonnenstrahl.

Und alle, alle kamen . . .

Und sie kommen, die Angehörigen, die Bewohner der Straße, sie kommen, die treuen Kameraden, die mitführenden Republikaner, um dem Toten das letzte und manche das erste und letztemal zugleich ins Gesicht zu sehen. Ein feines, schmales Gesicht mit kluger Stirn, noch ein wenig verzerrt vom schmerzlichen Tod. Zu Häupten des Toten halten die Reichsbannerleute des Bezirkes Kreuzberg die Ehrenwacht. Der dort auf der Bahre liegt, ist das Opfer eines nationalistisch verheißten jungen Menschen geworden. Die wahren Mörder aber sind die Vergifter dieser jungen Seelen, die weit vom

Schulz zu immer neuem Blutergießen und seltem Mordmorden antreiben. Von den schwarzrotgoldenen Fahnen, die die „Sieger“ der letzten Wahlkampf herausgehängt, rann auch dieses vergossene Blut, Tropfen für Tropfen wie eine ständige Anklage. Der Kampf um die Fahne der jungen Republik, um Schwarz-Rot-Gold, ist der Kampf um ein freies und einiges Groß-Deutschland. Und das Reichsbanner, das diese Fahnen allen Gewalten zum Trotz hochhebt, hat diesen Kampf schon mit mehr als einem Blutopfer besiegelt.

Sie rücken an, zu Tausenden, aber Tausenden, die Reichsbannerleute mit einem Meer schwarzrotgoldener Fahnen, in dessen auf dem engen Platz in der Trebbiner Straße das rote Feuer in den Beschlagern entzündet wurde und die rote Flamme zum Himmel schlug. Nach dem Lied „Wenn sich zwei Herzen scheiden“ sprachen Vertreter des Reichsbanners und der Sozialdemokratischen Partei. Aus allen ihren Worten klang der flammende Protest gegen die Mordmörder und das heiße Gebühn, der Fahne Schwarz-Rot-Gold erst recht die Treue zu halten.

Die Redner am Sarge.

Als erster Redner sprach für den Gau Berlin-Brandenburg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold Genosse Feil Ebert:

Im tiefer Trauer, so führte er aus, stehen wir an der Bahre eines tapferen Kameraden, der, von feiger Mörderhand niedergeschossen, im Dienste an der deutschen Republik sein Leben ließ. Für uns war der Kampf um die Reichspräsidentenschaft gleich-

bedeutend mit einem Kampf um die Erhaltung der deutschen Republik und ihrer Verfassung, um den Sieg ihrer schwarzrotgoldenen Fahnen. Wir haben diese Schlacht verloren und in ihr Erich Schulz, der es nicht dulden wollte, daß feige Geistes unsere Republik und ihr Banner beschimpfen. Eine Schlacht haben wir verloren, aber nicht einen Kampf! Den Kampf um die deutsche Republik konnten unsere Gegner am 28. April nicht gewinnen und sie werden ihn niemals zu ihren Gunsten entscheiden können. Im Kampf um die deutsche Republik, um Deutschlands Einheit und Freiheit werden wir Republikaner, koste es was es wolle, den Sieg an unser schwarzrotgoldenes Freiheitsbanner knüpfen. An der Bahre unseres ermordeten Freundes, der den kommenden Siegestag nicht mehr erleben darf, geloben wir, bis zum letzten Atemzuge für die Republik und unser geliebtes Vaterland so unerschrocken auf dem Posten zu stehen, wie er. Wenn einst unser Siegestag naht, wenn der Traum unserer Väter verwirklicht ist, dann wird der Name Erich Schulz mit an erster Stelle stehen in der langen Reihe derer, die ihr Leben für die Freiheit opferten. Der Gauverband des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold Berlin-Brandenburg dankt dem Toten für seine Treue, die mit Treue vergolten werden soll.

Tiefempfundene Worte widmete der Vertreter des Bundesverbandes, Rechtsanwalt Bärensprung-Magdeburg, dem Toten. Erich Schulz ist auf dem Felde der Ehre gefallen. Sein über den Tod hinaus auf das Konto derjenigen, die einst Rathenau und Erzberger beseitigten. Diese Mordtat führt uns wieder klar vor Augen, wie schwer der Dienst für die Republik ist. Am Grab geloben wir, im Sinne des teuren Erschlagenen zu wirken. Die Freiheitsfahne, die den Händen des Toten entfiel, nehmen wir auf und führen sie zum Siege.

Als letzter Redner sprach Genosse Kläcker für die Sozialdemokratische Partei. Er schloß den Tag, an dem Erich Schulz seinen Todesgang antrat. Der Gemeindeführer zog aus, um für die Freiheit, für die bedrohte junge deutsche Republik zu werden. Er ist nicht mehr heimgekehrt. Ein feiger Mordbube machte dem Leben unseres Kameraden und Kampfgenossen ein Ende. Dem Rückschritt ergebene Zeit der deutschen Presse hat ganz systematisch eine Pogromstimmung erzeugt gegen alles, was sich stolz und aufrecht zur Republik bekennt. In der langen Reihe unserer gemordeten Republikaner finden wir nun auch Erich Schulz, den hoffnungsvollen Sohn seiner alten Eltern. Wir Republikaner und Sozialisten, die wir in dieser ersten Stunde von unserem Freiheitshelden Abschied nehmen müssen, geloben, erst recht und trotz alledem für die Republik zu kämpfen. Hier an der Bahre des Opfers schwören wir, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis die demokratische Staatsform sich voll durchgesetzt hat. Dieser Schwur soll unseren Feinden laut und immer wieder in die Ohren gellen. Das Andenken an unsere gemordeten Brüder wird im Volke fortleben und wirken.

Der Weg durch die Straßen.

Um 5 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. In beiden Seiten der Straßen stand die Menge Späher und entblühte ehrfürchtig vor ihr Haupt vor dem für die Freiheit gefallenen Toten. Durch ein Viadukt der Hochbahn hindurch über die Teltower Straße, die Belle-Alliance-Straße, den Blücherplatz und andere Straßen des Südens ging der Zug von Tausenden und abermals Tausenden zum Garnison-Friedhof. Von vielen Fenstern wehte als letzter Gruß die schwarzrotgoldene Fahne. Hunderte von Kränzen wurden von den Reichsbannerleuten im Zuge mitgetragen. In einer Allee frühlingsgrüner Bäume leuchteten die schwarzrotgoldenen Fahnen wie eine tröstliche Verheißung. Musik spielte das Lied vom guten Kameraden und den Chopinschen Trauermärschen. Als das Ende des Zuges an dem Friedhofsortal angelangt war, senkte sich schon die Nacht hernieder. Ueber dem Friedhof floh ein Flieger, um dem für ein freies Deutschland gefallenen Kameraden die letzten Grüße zu entbieten. Während auf den Straßen immer noch die Heerschar des Reichsbanners und anderer Republik-

Anthony John.

Roman von Jerome K. Jerome.

Vandripp hatte beim Bau der Musterwohnungen den Tod gefunden. Es war seine eigene Schuld gewesen. Für einen dicken, ältlichen Mann ist es ein Unfug, auf schwankenden Leitern herumzulaufen, über Schloten zu klettern, hundert Fuß über dem Erdboden auf schaukelnden Brettern zu balancieren. Es gab genug jüngere Leute, die dies zu tun vermochten und die Herrn Vandripp vor der Gefahr, der er sich aussetzte, gewarnt hatten. Er aber bestand darauf, alles selbst zu leiten; das Werk hatte von allem Anfang an für ihn ein Wert der Liebe bedeutet; er fürchtete, auch nur ein einziger Ziegelstein könnte falsch liegen. Anthony empfand ein seltsames Gefühl des Argers, als er auf die zerschundene Wasse niederblatte, die sein Freund gewesen war. Als sie Vandripp aufhoben, war er bereits tot. Sie legten ihn auf eine Tragbahre und schafften ihn nach seinem Bureau. Anthony erfuhr sofort von dem Unglücksfall und langte in Bruton Square an, als die Babrentäger das Haus verließen. Die Leiche lag auf dem großen Tisch in jenem Zimmer, wo Vandripp und Anthony einst bis zum Morgen geplaudert hatten. Das Gesicht war unversehrt, die Augen standen offen. Vielleicht lebte in ihnen noch ein Rest Bewußtsein, denn es schien Anthony, als ob sie ihm zulächelten. Dann erlosch jähling in ihnen das Licht. Es war wirklich äußerst unangenehm; Anthony hatte sich auf weitere Gespräche mit dem Architekten gefreut. Er hatte ihm so viel zu sagen, so viele Fragen an ihn zu richten, so viele eigene Gedanken zu erläutern gehabt. Wo war der Mann jetzt? Wohin war er geraten? Die Annahme, daß Vandripp selbst, sein Geist und sein Gedanke durch den Zusammenstoß mit einem Eisenballen zerstört sein könnten, erschien ihm lächerlich. Nicht einmal ein Kohlkopf stirbt völlig. Er löst sich höchstens in seine Urelemente auf, wird wiedergeboren. Und dieser arme geschundene Leib, der nun dort lag, wo noch vor einer Stunde das geschäftige Gehirn gearbeitet hatte, auch er würde leben, so lange das Sonnensystem bestand; seine Verwesung bedeutete nur eine Veränderung. Vandripp selbst aber, — dem Geist, der Persönlichkeit, war nichts zugestoßen. Nur der Apparat, durch den diese gewirkt hatten, lag zerschmettert. Anthony bedauerte den Freund nicht einmal. Er zürnte ihm, weil er den Apparat nicht achtsamer behandelt hatte.

Vandripp war der erste Mensch, mit dem Anthony über Religion sprach. Als junger Mann hatte er sich ein paar-mal an das Thema gewagt; aber das Ergebnis gemahnte

jedesmal an seine kindlichen Versuche in dieser Richtung. Die meisten Leute wurden steif und förmlich, als habe er einen unanständigen, in guter Gesellschaft nicht üblichen Gesprächsstoff berührt. Besonders die Geistlichen der verschiedensten Konfessionen entnützten derartige Gespräche. Sofort bei Erwähnung des Themas wurden sie unruhig und erweckten den Eindruck, als wollten sie ein Geschäftsgeheimnis wahren. Vandripp hingegen hatte Anthony eine Religion gezeigt, die er verstehen und annehmen konnte. Eine allmächtige, herrlicher Gott, das große Wesen, das alles geschaffen und geregelt hat, — was vermöchte der Mensch für ihn zu tun? Ebenso gut könnte der Ton fragen, auf welche Art er dem Töpfer seine Dankbarkeit beweisen könne. Was nützt es Gott, wenn ihn der Mensch anbetet, vor ihm auf den Knien liegt? Der Gedanke, daß seine Geschöpfe ewig im Staub liegen, ihr eigenes Nichts und seine Allmacht verklärend, stellte Gott auf die Stufe mit einem orientalischen Despoten. Und ihm gehorchen? Er bedurfte dieses Gehorsams nicht; wären doch alle Dinge vorherbestimmt. Der Gehorsam oder Ungehorsam des Menschen machte keinen Unterschied, wenn alles von Anbeginn an vorherbestimmt war. Und selbst wenn man eine gewisse Willensfreiheit zugab, so diente sie doch nur unserem eigenen Wohl; gehorche und erhalte deinen Lohn, sei ungehorsam und erhalte deine Strafe. Für diesen Gott sind wir nur die Marionetten seines Willens. Was sonst blieb dem Menschen übrig, als alles zu erdulden? Was dieser Gott, falls er Gott ist, dem Menschen eingehaucht hat, ist Tod, nicht Leben. Der andere Gott hingegen, der Ketter, der Freund des Menschen! Der unermüdet Liebende, der den Menschen zu verbessern trachtet. Gott, der große Träumer, der im Anfang durch Tod und Chaos die Liebe gesehen hat, der jenseits vom Kampf und Haß des Lebens die ferne Hoffnung schaut und dem Menschen zuruft, ihm zu folgen. Gott, der treue Kamerad, der ewige Freund, der Helfer — wenn dieser zu finden wäre?

Vandripp hinterließ seiner Tochter einige tausend Pfund und sie beschloß, in Bruton Square eine Schule zu eröffnen. Zwischen den Vandripps und Frau Strong'nth'arm hatte sich in der letzten Zeit ein freundschaftliches Verhältnis entwickelt. Nun, da die alte Frau von allen Sorgen befreit war und genügend Ruhe hatte, blühte und gedieh ihr natürlicher Bauernverstand; der Architekt hatte sich gerne mit ihr unterhalten. Sie war zu schwach geworden, um den langen Weg nach der Abben zu Fuß zurückzulegen, fürchtete sich vor dem Wagen mit den unruhigen Pferden. So kam es, daß Eleanor häufig den kleinen John zu ihr schickte. Die alte Frau kenn-

te ihn und bis auf ein kleines Dienstmädchen lebte Frau Strong'nth'arm allein im Hause. Die beiden anderen Kinder interessierten sie nicht; ihre Liebe und Eifersucht galten nur John. Eines Tages führte sie das Kind nach dem Hause in Platts Lane, wo sein Vater zur Welt gekommen war. Der alte Willod hatte für alle Zeiten das Werkzeug fortgelegt, sein halb schwachsinniger Sohn bewohnte noch immer die Hütte. Niemand betrat sie; Mathew tochte selbst seine Wahlzeiten und hielt die Stuben tadellos sauber. Er verbrachte den ganzen Tag und auch einen Teil der Nacht in der Werkstatt. Trotzdem er viele Bestellungen bekam, arbeitete er allein. Sommer und Winter stand die Tür offen. Des Nachts schlief Mathew in einer Ecke der Werkstatt. Befragte man ihn über diese seltsame Gewohnheit, so gab er keine Antwort, und die Nachbarn hatten sich allmählich daran gewöhnt. Mathew und das Kind empfanden für einander eine starke Zuneigung. Die alte Frau Strong'nth'arm ließ John bisweilen dort, und sein Vater holte ihn auf dem Heimweg. Der kleine John sah auf dem Hocker, in den vor vielen Jahren der Wanderpeter den Gromen eingeschnitten hatte. Er plauderte stundenlang mit Mathew über alle möglichen Dinge. Auf des Kindes Bitte hin hatte Anthony Haus und Werkstatt erstanden, damit Mathew nie daraus vertrieben werden könne. Der Knabe empfand eine seltsame Vorliebe für das düstere Viertel von Millsborough, das sich in der Nähe der Platts Lane erstreckte. Wenn ihn der Vater abholte, so bettete er häufig um einen Spaziergang in dieser Gegend. Er liebte das Moor mit seinen Vögeln und Insekten; dort tollte er brüllend umher; war er müde, so trug ihn der Vater auf der Schulter. In den langen traurigen Straßen jedoch wurde er schweigend. Als sie eines Tages zusammen dahinwanderten, erzählte Anthony dem kleinen John, daß es hier vor langer, langer Zeit an Stelle der elenden Straßen grüne Felder und Blumen gegeben hatte sowie einen kleinen Bach, der zwischen Felsen und tiefen Wäldern dahinfließ.

„Weshalb kamen die Straßen?“ fragte das Kind. Anthony erklärte, daß unter der Erde Schätze gefunden worden waren. Vor dieser Entdeckung hatten die Bewohner des Tales in kleinen Hütten gelebt, waren Bauern gewesen, die Felder bestellten und ihre Herden gemeidet hatten. Heute floh der Windstock durch das reichste Tal von ganz England. „Was sind Reichtümer?“ fragte das Kind. „Wozu sind sie gut?“ Der Vater erwiderte, daß Reichtümer dazu da seien, um die Menschen wohlhabend und glücklich zu machen. (Fortsetzung folgt.)

lener vorbeizog, sprach in der Leichenhalle der demokratische ...

„Allen Gewalten Zum Trug sich gehalten. Rimmer sich beugen, Kräftig sich zeigen, Rufet die Arme der Götter herbei!“

zum Teilspruch aller machen. Zum letzten Male lenkten sich die Schwarzrotgoldenen Fahnen ...

Eine Taktlosigkeit.

Während die Schuppolizei ihren Absperrungs- und Sicherungsdienst durchaus korrekt und umfänglich verah, kam es auf dem Friedhof zu einer häßlichen Entgleisung einiger Beamten ...

Messestadt Berlin.

Der Berliner Magistrat will für das Messe- und Ausstellungsgelände am Kaiserdamm einen Bebauungsplan schaffen, der dort die Errichtung einer Messestadt ermöglicht ...

Eröffnung der Ausstellung „Nadel und Schere“.

Der Vorstand der Schneiderinnung Berlins hatte anlässlich der Eröffnung der 6. Berliner Ausstellung „Nadel und Schere“ in der Philharmonie die Behörden und Presse am Sonnabend vormittag zu einer Besichtigung eingeladen ...

„Swetana“.

Ein Preisauschreibenswindel.

Die im vorigen Jahre grassierende Seuche der Preisauschreiben hatte der Kaufmann Walter Lange zu einem großzügig angelegten Schwindelunternehmen benutzt, das ihm in kurzer Zeit auf dem Wege eines Preisauschreibens nicht weniger als 80 000 M. einbrachte ...

die Miete und die Bezahlung der Angestellten. gehälter unterlassen. Wenn die Nachfrage ihn zu sehr verfolgte, wechselte er sein Quartier, ohne sich abzumelden ...

Allgemeine Funktionär-Versammlung

Diensstag, den 5. Mai 1925, abends 7 Uhr in den Germania-Sälen, Chausseestraße 110

Was lehrt uns die Reichspräsidentenwahl? Referent: Reichstagsabgeordneter Alfred Henke.

Zutritt haben alle Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre sowie die Betriebsvertrauensleute der SPD. Parteimitgliedsbuch und Funktionärsausweis für 1925 muß an der Kontrolle vorgezeigt werden.

stattete. Wegen dieses Treibens hatte er sich jetzt vor dem Schöffengericht Miße zu verantworten. Eine große Zahl von Geschädigten waren als Zeugen aufgetreten, während Rechtsanwalt Dr. Frey einen Gegenfachverständigen dafür benannt hatte ...

Der Wunderdoktor.

Der ärztliche Leiter eines Berliner Instituts für Psychotherapie hatte die befallenen Freunde, zu einem Vortrag des „Psychotherapeuten und ehemaligen Professors“ Otto Otto einzu-laden ...

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 3. Mai. 9 Uhr vorm.: Morgenfeier. 1. a) Maria, Maienkönigin, Friedrich Wilhelm Weber, b) Die Wallfahrt zur schwarzen Muttergottes, Jakob Kneip ...

Königswusterhausen, Sonntag, den 3. Mai. 11.30-12.50 Uhr nachm.: Konzert. Mitwirkende: Künstlerkapelle Dajos Béla (mit freundlicher Genehmigung der Odeon-Werke, Berlin) ...

Montag, den 4. Mai. Außer dem üblichen Tagesprogramm: 4.30-6 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berl. Funkkapelle). Die Berliner Funkkapelle setzt sich von jetzt ab zusammen aus Herren des Großen Berliner Funkorchesters, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Ferdi Kaufmann ...

wolle noch mehr Vorträge, auch vor einer weiten Zuhörererkhoffen. Bei dieser Aufmachung sei vor diesen Vorträgen gewarnt. Wir kennen die Heiluren des Herrn Otto nicht. Sollten sie ebenso gelungen sein wie sein Vortrag, so müßte auch vor ihnen gewarnt werden.

Der Wächtermord in Hoppegarten.

Ein zweiter Täter verhaftet.

Die Ermittlungen zur Aufklärung des Verbrechens, dem der gerade erst zum Amtsdienere ernannte Wächter Buchholz in Hoppegarten zum Opfer fiel, führten, wie wir mitteilten, zunächst zur Verhaftung des Schlossers Anastasius Sitwinski ...

Zum Mord in der Tegeler Forst.

Gestern nachmittag fand im Leichenschauhaus die Obduktion des im Tegeler Forst Ermordeten statt. Sie wurde von den Gerichtsärzten Prof. Dr. Strauß und Geheimrat Straßmann vorgenommen. Sie bestätigte das erste ärztliche Gutachten ...

Wahrheit im Kientopp.

Kürzlich habe ich in einem engen Vorstadtkino des Nordens ein köstliches Erlebnis gehabt. Der müßige Saal war besetzt von Arbeitern, Arbeiterfrauen, kleinen Beamten und Mädels ...

Gefährliche Fahrgäste.

In der Nacht zum Sonnabend wurde der Droschkenchauffeur Willy Günter aus Reutlin von seinen Fahrgästen überfallen und betäubt. Am Potsdamer Platz nahmen ihn zwei Herren und eine Dame zu einer Fahrt nach ihrer „Wohnung“ in Buch an ...

Die Stadterordnetenversammlung hat in dieser Woche eine außerordentliche Sitzung am Dienstag um 5 Uhr und die ordentliche Sitzung am Donnerstag um 6 Uhr. Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle die Fortsetzung der ersten Beratung des Haushaltsplanes.

Zählung im Berliner Eisenbahn-Ortsverkehr. Die für den 7. Mai angeordnete Verkehrsählung auf der Stadt- und Ringbahn sowie den Vorortbahnen findet neuerer Bestimmung zufolge bereits am Mittwoch, dem 6. Mai, statt. Die Reisenden werden gebeten, sich den mit der Zählung verbundenen geringen Unbequemlichkeiten zu unterziehen, um den beabsichtigten Zweck sicherzustellen.

Tuberkulosestation Friedrichshain.

Die Stadt Berlin vom Kammergericht verurteilt.

Vor einiger Zeit erregte der Prozeß des Arztes Dr. Arndt großes Aufsehen, der gegen die Stadt Berlin klagte, weil er im Krankenhaus Friedrichshain infolge der mangelhaften sanitären Einrichtungen der Tuberkulosestation sich infiziert und so krank geworden war, daß sein Leben ernstlich bedroht ist. Die Stadt Berlin war verurteilt worden, dem Arzt einen Kuraufenthalt von sechs Monaten in Davos zu vergüten, doch wurde seitens der Stadtverwaltung gegen das Urteil Berufung eingelegt. Das Kammergericht, das in zweiter Instanz die Angelegenheit zu prüfen hatte, ging jetzt über das Urteil des ersten Gerichtes sogar noch hinaus und erweiterte den Spruch dahin, daß die Stadt Berlin vom 1. März dieses Jahres an dem Arzt monatlich 600 Mark zu zahlen habe, um ihm einen Kuraufenthalt im Süden zu ermöglichen. In der Begründung des Urteils werden die mehr als fonderbaren Zustände im Krankenhaus Friedrichshain scharf gekennzeichnet und auch der Stadt Berlin zum Vorwurf gemacht, daß sie nicht die genügende Sorgfalt aufgewendet habe, um das Pflegepersonal vor der Infektion zu schützen. So heißt es in dem Urteil u. a.:

„Es ist glaubhaft gemacht, daß die Einrichtung und Versorgung der dem erkrankten Arzt anvertrauten Station zur frohlichen Zeit nicht den hygienischen Anforderungen entsprach, die unter Berücksichtigung der Verhältnisse billigerweise zu stellen waren. Der Kläger hat glaubhaft gemacht, daß der Krankenjaal in Anbetracht der Schwere der vorliegenden Erkrankungen zu dicht belegt war. Diese zu dichte Belegung erhöhte die Gefahr einer Infektion durch den Bettmischer des jeweils untersuchten Kranken. Aus mehreren eidesstattlichen Versicherungen, insbesondere der des Oberarztes Dr. Jolki, geht hervor, daß der Analeumbelag des Fußbodens erhebliche Beschädigungen aufwies, daß die Reinigung des Fußbodens zu wünschen übrig ließ. Die Oberin der Station hat sogar zugegeben, daß die Wände des Krankenjaales nur einmal im Jahr durch trockenes Abfegen gereinigt wurden. Andere Schwestern sagten aus, daß dieses Abfegen der Wände ohne vorherige Säuberung des Krankenjaales vor sich ging und eine starke Staubentwicklung mit sich brachte. Die eidesstattliche Versicherung des Dr. Jolki bestätigt den naheliegenden Schluß, daß eine so seltene Reinigung der Wände ganz unzureichend war, und daß Staub und Schmutz flächenweise sich an den Wänden festsetzten. In ähnlichem Zustande befanden sich die Fenstervorhänge. Die Wäsche der Kranken wurde, wie die Berufungsklage selbst kaum befreit, sehr selten gewechselt, so daß die Kranken oft längere Zeit in ihrer durch festgetrockneten Auswurf beschmutzten Wäsche liegenblieben mußten. Durch das Verständnis dieser angetrockneten Auswurfreste wurde die Gefahr einer Staubinfektion naturgemäß gesteigert. Auch die Gefahr einer Schmierinfektion war nach den damals auf der Station herrschenden Zuständen größer, als sie hätte sein brauchen. Es fehlte an Waschgelegenheiten mit fließendem Wasser für Hände und sonstiges Pflegepersonal. Es waren zwar ein oder zwei Waschbecken mit fließendem Wasser vorhanden, allein diese wurden, wie durch eine Reihe eidesstattlicher Versicherungen glaubhaft gemacht ist, von den zahlreichen Kranken nicht nur zum Waschen, sondern auch zum Ausspeien benutzt. Auch wurden die Spiegel der Kranken darin gereinigt. Das Verschärfen der Hände und Schwestern wurde in denselben Abwaschküchen geschehen, wie das der tuberkulösen Kranken. Glaubhaft gemacht ist endlich durch das Gutachten Professor Uricis, daß der Kläger zur Vermeidung einer nahen Lebensgefahr einer sechsmonatlichen Kur im südlichen Klima bedarf, ferner durch das bei-

gebrachte Arztszeugnis, daß er zur Befreiung der Kurkosten aus eigenen Mitteln nicht in der Lage ist.“

Leber die Heimarbeit in der deutschen Volkswirtschaft sprach am 30. April Universitätsprofessor Dr. Robert Wilbrandt im überfüllten Vortragsaal der Deutschen Heimarbeitsausstellung (Landesausstellungshallen Nr. Roabit 4-10). Weitere Vorträge werden ebenfalls abends 8 Uhr stattfinden am Montag, dem 4. Mai, über „Die Lage der Heimarbeiter und das Mindestlohnproblem“ (Referentin Dr. Käthe Gabel, Regierungsrat in der Reichsarbeitsverwaltung) und am Mittwoch, dem 6. Mai, über „Gesundung durch Selbsthilfe“ (Referentin Dr. h. c. Margarete Behm, M. d. R., und Heinrich Stähler, M. d. R.N.). Der Eintritt zu den Vorträgen ist frei.

Neues Kindererholungsheim des Roten Kreuzes. Der Volksheimstättenverein vom Roten Kreuz hat soeben ein neues Genesungsheim für stark erholungsbedürftige und tuberkulosebedrohte Kinder eingerichtet. Das Heim liegt an der Kleinbahn Fürstenberg-Eberswalde inmitten großer Seen und von meilenweiten Wäldern umgeben. Es können je 50 Knaben und Mädchen bis zu 16 Jahren Aufnahme finden. Das Heim liegt eine Viertelstunde von den bekannten Heilstätten Hohenlychen entfernt. Die beiden Betriebe sind streng voneinander getrennt, es stehen im Bedarfsfälle aber alle ärztlichen Hilfsmittel der Heilstätten für die in „Waldfrieden“ untergebrachten Kinder zur Verfügung. Für die Kurzeit vom 1. Mai bis 30. Juni können noch Kinder aufgenommen werden. Anmeldungen sind an das Genesungsheim Waldfrieden, z. H. des Verwaltungsdirektors Reumann, Hohenlychen, zu richten. Der Pflegegeld beträgt für Kind und Tag 2,50 R.M.; für Bettwärter wird ein Zuschlag von 1 R.M. für Kind und Tag erhoben.

Reklame durch Flugzeuge. Kürzlich landeten auf dem Flugplatz Tempelhofer Feld fünf Flugzeuge, die von Hamburg kamen und sich auf einem Rundflug durch Nord- und Mitteldeutschland befanden. Sie trugen auf den Tragflächen und am Rumpf Reklameinschriften großer Firmen. Nach kurzem Aufenthalt stiegen sie wieder auf, um über der Reklamausstellung Reklame- und Sportflüge zu veranstalten. So schnell, wie sich die Militärflieger auf den Verkehrs- und Sportbetrieb umgestellt hat, so schnell scheint es auch wieder rückwärts zu gehen. Auf dem städtischen Flughafen des Tempelhofer Feldes war gestern schon ein Flugzeug zu sehen, das den Namen „Hindenburg“ trug.

Wichtig! Frauen der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung! Montag, den 4. Mai, 6½ Uhr, müssen alle weiblichen Delegierten erscheinen. Lokal „Schleifsch Helm“, Neue Friedrichstr. 1. Wichtige Tagesordnung. Wahlen.

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin. Heute, pünktlich 2¼ Uhr nachmittags, im Deutschen Opernhaus, Blumendstraße, 3. Jar und Zimmermann. — Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 2¼ Uhr, im Staatlichen Schillertheater Charlottenburg, „Napoleon“ (sober bis 100 Tage). Drama in fünf Akten von Christ. Dietr. Grabbe. Preis der Karte 1 R. Kleberablage und Theaterzettel frei. Donnerstag, den 21. Mai (Dinnerfahrt), pünktlich 2¼ Uhr nachmittags, im Deutschen Opernhaus Charlottenburg, „Baccaccio“, Oper in drei Akten von W. Zell und Rich. Gené. Musik von Franz v. Suppé. Preis der Karte 1,50 R. Karten für „Napoleon“ und „Baccaccio“ sind zu haben im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof II, Zimmer 8; in der Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 2; im Warenreichthum Hertz, Engelauer 24/25 (Gewerkschaftshaus); Verband der Gewerkschaften Hilfsarbeiter, Alte Jakobstraße 5; Lokalvertrieb der G.G., Anfeiler 6; in allen Vorwärts-Exhibitionen und bei den Obkuten der Abteilungs- und Kreisbildungsausschüsse.

Eine Pulvermühle in die Luft geflogen. In Juntersmühle bei Bergisch-Grabbach flog die den Gebrüdern Breidenbach gehörige Pulvermühle in die Luft. Mehrere Arbeiter wurden durch die Explosion schwer verletzt. Ein Arbeiter blieb auf der Stelle tot. Diese Pulvermühle ist die letzte der früher bei Bergisch-Grabbach stehenden vielen Pulvermühlen des Bergischen Landes.

7/8-Stunden-Regelung.

Beginn des Wettbewerbes auf der Kurischen Nehrung.

Rositten, Kurische Nehrung, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Segelflugwettbewerb auf der Kurischen Nehrung wurde mit einer glänzenden Flugleistung des Fliegers Fuchs eröffnet, der sich 7 Stunden 45 Minuten 55 Sekunden mit seinem Segelflugzeug in der Luft hielt.

Hunger.

Eine Mutter, nach mehrmaliger Operation bettlägerig und zum Skelett abgemagert, eine zehnjährige Tochter, ein fünfzehnjähriger Sohn, Kleinverdiener und Familienhalter, ein achtzehnjähriger Sohn, seit langem arbeitslos, haufen beisammen in einem Zimmer. Arbeit in Wien nicht zu finden. Der Hunger fragt aber nicht danach, ob arbeitslos oder nicht. Der Achtzehnjährige macht hin und wieder kleine Schulden beim Kaufmann; er holt sich Schwaren; der Fünfzehnjährige begleitet die Rechnungen. Hin und wieder gibt es Streitigkeiten, — immer wegen des Essens. Sonst ist der Achtzehnjährige ein guter Junge; das sagt der jüngere Bruder aus, das beteuern auch die Nachbarn. Eines Tages nagt aber an ihm wieder der Hunger. Zu essen gibt es nichts. Da dringt er mit dem Messer auf die Mutter und den Bruder ein: er fordert Essen. Freunde treten dazwischen. Das Jugendgericht verurteilt den noch nicht Achtzehnjährigen zu sechs Monaten Gefängnis. Bewährungsrat wird ihm verlegt. „Ob er die Strafe annimmt?“ Schluchzend schüttelt ihn, als Antwort auf diese Frage. „Weshalb weint er denn? Im Gefängnis wird er sich doch satt essen können.“ Einen anderen Rat können ja seine erwachsenen Rittenschen nicht. Und was wird aus ihm, wenn er aus dem Gefängnis kommt?

Ein Felssturz auf der sibirischen Bahn. Auf der Strecke Baikal — Kariuz der sibirischen Eisenbahn hat der Verkehr eine zeitweilige Unterbrechung erfahren, weil durch den Absturz einer großen Felsenwand ein Teil des Bahndammes mit Sand und Steinen überschüttet wurde.

Sport.

Rennen zu Karlsruh am Sonnabend, den 2. Mai.

1. Rennen. 1. Golem (Kojewski), 2. Duo vadis (H. Wolff), 3. Lambetta (E. Wittner). Toto: 88 : 10. Platz: 15, 16, 24 : 10. Ferner liefen: Quanita III, Weiler, Kameval, Lardos, Tera, Carlens Goulin.
2. Rennen. 1. Octanio (Fr. Braune), 2. Berleba (v. Rehsch), 3. Stürmer II (Dr. Staubinger). Toto: 13 : 10. Platz: 11, 16 : 10. Ferner liefen: Bernstein, Spero.
3. Rennen. 1. Bafur (H. Müller), 2. Enon (H. Beer), 3. Antopa (Haufer). Toto: 20 : 10. Platz: 14, 14, 13 : 10. Ferner liefen: Schwarzmele, Teufelsdröckel, Escorial, Heerführer, Delamontebag.
4. Rennen. 1. Guenele (Staubinger), 2. Rausch (Dr. Bartels), 3. Wapclane (Dr. Braune). Toto: 15 : 10. Platz: 15, 56 : 10. Ferner liefen: Galar II, Polestina.
5. Rennen. 1. Hutter (Barga), 2. Primatzeuer (Steuler), 3. Trojan (H. Larras). Toto: 63 : 10. Platz: 17, 15, 12 : 10. Ferner liefen: Blamund, Pumb, Heliade, Ed. Diba, Becherflang, Landrichter, Giesbäger, Rimmlebr, Eistreiben.
6. Rennen. 1. Fontamora (Ruf), 2. Wuppensee (Haufer), 3. Richte (Kronstein). Toto: 43 : 10. Platz: 15, 21, 16 : 10. Ferner liefen: Kugel, Martini, Gilmer, Gebria.
7. Rennen. 1. Mumply (Ruf), 2. Paris (Friedhof), 3. Bapita (Wächter). Toto: 35 : 10. Platz: 21, 20, 42 : 10. Ferner liefen: Rinkenbel, Eddrun, Teresina, Fenclope, Wolfenschieber, Sigert.

M. Lammipomm & Vogel Potsdamer Str. 127

Treppenläufer und Teppichstoffe in Kokos, Haar, Velour, Linoleum und Triolin. Sorgfältige Ausführung.

In dieser Woche Großer Verkauf Extra-Preise Waschstoffe u. Sommerkleidung

- ### Damen-Kleider
- Tenniskleid aus kariert. Baumwollkrepp 13 50
 - Vollvolle-Kleid mit Stickerei, Volante und weißer Pflaue-Weise 19 75
 - Seidenkleid a. gestr. Wachseld. (Kunstst.) Valenciennes-Spigen 22 M
 - Strandkleid Vollvolle mit farbig bestickten Blenden 29 75
 - Nachmittagskleid Vollvolle mit reicher Handstickerei 32 50
 - Staubmantel Baumw. Covercoat, imprägniert, Herren-Form 16 75
 - Stickereikleid Vollvolle m. farbigen Unterkleid 34 50
 - Weißes Vollekleid m. echten Filletnähh. u. Säumen-Garnit. 37 50
 - Seiden-Frotteikleid Schottenmuster Glockenrock 39 M
 - Sommerkleid Vollvolle m. reich. Durchbrucherb., Pflauegarn. 41 M
 - Sportkleid farbiger Wollkrepp mit Stick. u. plissiert. Vorderteil 43 50
 - Kostüm Woll imprägniert, Jacke gefüttert 56 M

- ### Blusen
- Kasak Woll m. Stücherel 2 75
 - Kasak gestreift Perkal. mit langen Ärmeln 3 50
 - Jabot-Bluse Vollvolle mit langen Ärmeln 5 90
 - Bluse Vollvolle, neue Westenform, Bandgarnit. 6 50
 - Sporthemd-Bluse aus gutem Opal 6 50
 - Kasak Vollvolle, mit farbig. Blenden, garniert 6 75
 - Opal-Kasak in vornehmer Ausführung 7 75
 - Kasak aus feinem gestreift. Panamasstoff, farb. 8 50
 - Kasak Vollvolle, m. breitt. Stickerei-Bordüre 8 75
 - Jabot-Bluse Vollvolle neue Kragenform 8 75
 - Kasak Vollvolle, m. Jabot- und Valenciennes-Spigen 9 50
 - Kasak Vollvolle, neues Jabot, mit Filletspitze 10 75
 - Kasak weißfarb. gestreift. Krepp, Ärmel Vollvolle 12 50
 - Jabot-Bluse Vollvolle m. Jabot u. mit Filletspitze 12 75

- ### Kostümröcke
- weiß Frotté Knopfgarn 4 75
 - gestreift Frotté 7 50
 - Morgenrock Musselin Schalkreg, einfarb. Blende 8 90
 - Morgenrock Wollkrepp, Seile, neue Form 14 75
 - Morgenrock merceris. Damasté, Bindfaden 24 M
 - Hauskleid a. gestreift. Zephir mit weißer Garn. 4 75

- ### Gestreift Zephir Indanthrenfarbig Meter 78 Pl.
- Baumrinden-Krepp groß. Farben-sortim., Mtr. 80 Pl.
 - Baumwoll-Musselin neue Dessins Meter 85 Pl.
 - Foulard-Batist aparte Druckmuster ca. 100 cm breit, Meter 95 Pl.
 - Dirndl-Zephir vorzüglich Qualität, Mtr. 1 15
 - Mako-Zephir gestreift, für Blusen und Oberhemden, 80 cm br., Mtr. 1 20
 - Baumwoll-Kaschmir bedruckt, ca. 80 cm breit, waschdicht, Meter 68 Pl.

- ### Gestr. u. kariert Frotté Meter 1 30
- Bedruckter Voll-Volle neue Streifen, ca. 112 cm breit Meter 1 75
 - Crépe marocain in schön. Druckmustern, ca. 100 cm breit, Meter 1 85
 - Woll-Musselin bedruckt Meter 1 95
 - Crépe marocain neuartige gewebte Streifen u. Karos, ca. 100 cm breit, Meter 2 25

- ### Schweizer Voll-Volle farbig 112 cm br., Mtr. 1 95
- Frotté m. Kunstseide gestreift 100 cm br., Mtr. 3 20
 - Trachtenstoff reine Woll mod. Karostellungen, Mtr. 3 50
 - Frotté m. Kunstseide aparte Karos 100 cm br., Mtr. 3 90

- ### Mädchen-Kleidung
- Kinderkleid einfarbig Zephir verschiedene Farben, mit weißer Knopfgarn. Länge 80-100 cm, Lg. 70 (jede weitere 5 cm 0,20 mehr) 2 95
 - Kinderkleid gemustert Musselin, mit Volants Länge 85-100 cm, Lg. 45 (jede weitere 5 cm 0,20 mehr) 3 25
 - Zephirkleid mit weißer Garnitur, versch. Farben Länge 85-100 cm, Lg. 25 (jede weitere Größe 0,20 mehr) 4 50
 - Schottenkleid Waschkrepp, mit vollem Vollekragen, mit Spitzenansatz, Länge 45 bis 55 cm, Länge 45 cm (jede weitere 5 cm 0,20 mehr) 5 90
 - Waschkleid mode Zephir mit zweifarbiger Garnitur Länge 80-100 cm, Lg. 50 (jede weitere 5 cm 0,40 mehr) 6 25
 - Kleid aus gemustertem Musselin, Länge 80 bis 100 cm, Länge 60 cm (jede weitere 5 cm 0,20 mehr) 6 50
 - Zephirkleid einfarbig weißer Kragen, Lg. 90-115 7 M
 - Kittelkleid blau-weiß gestreift Kadeststoff, marine Kragen, Lg. 60-85, Lg. 60 (jede weitere 5 cm 0,20 mehr) 7 75
 - Strand- u. Tarnkleid m. angesehter Hose abnehmbar, Rock, einfarb. Zephir, Lg. 80-100, Lg. 70 (jede weitere 5 cm 0,20 mehr) 8 25
 - Matrosenkleid blau-weiß gestreift Kadeststoff a. Knopfgarn Garnitur Länge 80-100 cm, Lg. 50 (jede weitere 5 cm 0,20 mehr) 9 75
 - Kleid bunt gemustert, Volle m. Volants, weiße Garnitur, Lg. 45-70, Lg. 45 (jede weitere 5 cm 0,20 mehr) 11 50
 - Kleid hellfarbig Frotte, mit Spitzenansatz, Länge 80-100, Lg. 60 cm (jede weitere 5 cm 0,20 mehr) 12 M
 - Kleid aus kariertem Waschkrepp, Lg. 90-115 13 25
 - Vollkleid bunt gemustert, mit Spitzenkragen, Länge 95 cm 18 50
 - Kleid einfarbig kariert Vollvolle, Länge 90-115 19 M
 - Kleid bunt gemustert Volle mit Volants und Spitzenkragen, Länge 75 cm (jede weitere 5 cm 0,20 mehr) 22 50

- ### Knaben-Anzüge
- Kittel einfarbig Zephir Blendengarn Lg. 45-60 95 Pl.
 - Spielhose einfarb. Zephir viele Farben, Lg. 45-65 cm 1 50
 - Waschanzug gestreift Zephirbluse, marine Sattinhose, L. ca. 2-4 Jahre, L. 2,3, (jede weitere Größe 0,20 mehr) 4 25
 - Kittelanzug einfarbig Zephir, m. Blendengarn für 2-4 Jahre, für 2 Jahre (jede weitere Größe 0,20 mehr) 4 50
 - Einknopf-Anzug blau-weiß gestreift Kadeststoff marine Krag, 2-6 Jahr, 2,1 (jede weitere Größe 0,20 mehr) 4 90
 - Kleider Anzug blau-weiß gestreift Kadeststoff (auch Einknopf-Anzug) für ca. 2 bis 4 Jahre, für 2 Jahre (jed. weilt. Gr. 0,20, ab 9, 1,25 mehr) 5 75
 - Einknopf-Anzug weiß Sattin, mit abknopfbarer Garnitur, f. 2-6 Jahre, L. 2,1 (jede weitere Größe 0,20 mehr) 6 99

Pelz-Konservierung

Sicherheit gegen Mottenschaden, Feuer und Diebstahl
Pflege des Pelzwerks. Mäßige Preise. Freie Abholung
Umarbeitungen und Reparaturen

A. Wertheim

Leipziger Str. Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Darauf kommt's an!



Nicht nur, daß Sie für Ihre gute, moderne Kleidung, die Sie kaufen möchten, wenig Geld anzulegen brauchen, sondern daß Sie für dies wenige Geld den höchsten Wert bekommen, der überhaupt möglich ist

Das verstehen wir unter dem „guten Kauf“, dessen Sie bei uns immer sicher sind

Ihre Jugend gewinnt noch in diesem letztmodernen, durch eingelegte Falten spiclerisch-graziös geformt. Hemdkleid. Bunfarbig-gemusterter Wollmuseelin, einfarbige Garnitur, Taftschlips.

10.-

Typisch-modern
rassig-schlank in der Linie, mit glückig fallender Kasack, reichem gleichfarbigen Tressen- u. Lacetquasten-schmuck. Guter Wollmarocain oder Ripware

27⁵⁰

Vornehm-eleg.
hochmod., mit seitlich-farbiger Tressen- u. Souloche-Garnitur ist dieser für Sie unentbehrliche Damen-Maniel. Guter Rips; hoch zu schließen.

29⁰⁰

Herren-Sakko
ist Trumpf am Socken Straßenanzug. Beachten auch Sie diese Note bei der Wahl Ihres neuen Kostüms. Guter Gabardine, Jacke auf halbseidenem Serge.

32⁵⁰



Königstr. 33
Am Bahnhof Alexanderpl.
Chausseestr. 113
Beim Stettiner Bahnhof

Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Sparspar-Fabrik

Bettwäsche

Ab 1. bis 9. Mai
Gr. Aussteuer-Verkauf

Sie können stellen wir Ihnen unsere Bett-, Tisch-, Haus- und Leibwäsche in besten Qualitäten u. zu niedrigsten Preisen zum Verkauf.

Jeder Käufer erhält ein praktisches Geschenk

Bettwäsche	Leibwäsche
Bettbezüge 4.25	Damen-Taghemd 95 Pf.
Bettgarnituren 7.90	2 Teil. Garnitur 4.75
Überschläge 10.50	Prinzeßrock 2.80
Kissenbezüge 2.90	Damen-Nachthemd 2.85
Bettdecken 1.95	Unterhosen 40 Pf.
Bettdecken 4.75	Herr-Taghemd 4.25
Deckenbezüge 7.80	
Inlette	Hauswäsche
Inlette 8.40	Küchenhandtücher 55 Pf.
Unterbetten 7.60	Bamasthandtücher 95 Pf.
Inlette-Kopfkissen 2.40	Prothierhandtücher 90 Pf.
Inlette 3.20	Tischtücher 4.50
	Tischtücher 7.50
	Garlendecken 2.90

Im Haupt-Geschäft Kottbuser Damm neu aufgenommen:

Bettdecken 1.25	Überbetten 14.25
Bettdecken 5.90	Kopfkissen 4.40
Bettdecken 8.50	Unterbetten 11.75

Stumpe Jäger
Spezial-Geschäft für Leinen und Wäsche mit eigener Fabrikation

Hauptgeschäft:
Kottbuser Damm 73 (nur Ecke Lenastraße)
Landsberger Straße 88
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 37

Bitte genau auf unsere Firma zu achten!

Den Hausfrauen zur Kenntnis.

Meinen geschätzten Kunden zur Kenntnis, daß ich in Groß-Berlin eine Anzahl Verkaufsstellen errichtet habe, in welchen meine seit über 80 Jahren bekannten und beliebten Fabrikate in gleicher Qualität, zu gleichen Preisen verkauft werden, wie in meinem Hauptgeschäft Schützenstraße. Ich bemerke ausdrücklich, daß ich nach wie vor nur in Qualitäts-Seifen fabriziere, und sogenannte Schleuderseifen, wofür die billigsten, zum Teil in Verletzung Abgesetzener Patente und Rechte verwendet werden, nicht herstelle, auch nicht führe.

Wer mit meiner Seife Wäsche und Körper reinigt, hat die absolute Gewißheit, es mit einer Seife zu tun, die aus nur reinsten und edelsten Rohstoffen hergestellt ist.

Gleichzeitig gestatte ich mir, auf mein beliebtes Spar-Waxen-System hinzuweisen, und bitte ich meine geschätzte Kundenschaft, hiervon recht fleißig Gebrauch zu machen.

G. H. Kunze Seifenfabrik
Berlin, Südendstr. 71.
Gegründet im Jahre 1844.

Hier ausschneiden - ausfüllen - einsenden

An die Seifenfabrik G. H. KUNZE

Hiermit ersuche ich um freie, kostenlose Zusendung einer Sammel-Karte für Ihre Bekannte-Spar-Marken, sowie Adressen-Adresse der meiner Wohnung am nächsten gelegenen Verkaufsstelle.

Name _____
Wohnort _____
Straße Nr. _____

Bitte recht deutlich schreiben.

GARDINEN
DEKORATIONEN

TEPPICHE
LÄUFERSTOFFE

Bernhard Schwartz

Berlin C Wallstr. 13

Madrasstoffe 130 cm . . 3,75	Kunstseide 120 cm . . . 6,75
Gardinenmull 156 cm . . 6,25	Spitzenstoffe 150 cm . . 5,50

Beste Schweizer Ware
Vorzügliche Qualität

Jetzt ist es an der Zeit

zu einer durchgreifenden Säuberung und Aufräumung des Hauses und der Gasse mit Reichel's Wacholder-Extrakt, einem Naturprodukt von höchster Wirkung, das die Mierentätigkeit und den Stoffwechsel mäßig anregend, hartreibend und Unreinigkeiten auflösend und auslösend, Darmgase ableitend durch viele Teile des Körpers geht, gleichsam wie ein Filter laufend und erneuernd auf den ganzen inneren Menschen einwirkt. Ein von der Natur selbstgeschaffener Heilstoff zur Säuberung, denn reines Blut und gesunde Nerven sind die wichtigsten Lebensfaktoren. Die große Wirkung der glaubhaft bestätigten, oft wunderbaren Erfolge bei den meistens im Blute liegenden oder von unreinem Blute kommenden Krankheiten, wie des Stoffwechsels, der Haut und der Nerven, Nerven- und Blasenleiden, Rheumatismus, beruhen auf der Bläufigkeit der Wirkung von Reichel's Wacholder-Extrakt, die verbürgt ist nur in Füllungen der Firma Otto Reichel, Berlin 60., Eisenbahnstr. 4. In Droge- und Apoth., erhältlich, man weigere sich aber, einen anderen als Reichel's

Wacholder Medico zu nehmen

Große und kleine Teppiche bedeutend unter Preis!

Prachtvolle Persermuster
Prima Qualitäten

Teppiche	ca.		Brücken Vorlagen	
	200x300	250x350	90x180	60x120
Deutsche Perser	29.-	44.-	58.-	9.50 3.50
Ia Bouclé mod. Muster	74.-	115.-	148.-	7.50
Prima Axminster	80.-	130.-	170.-	28.- 8.50
Wollperser schw. Qualit.	95.-	135.-	190.-	27.50 11.-
Prima Tournay	140.-	220.-	280.-	42.- 22.-
Prima Cocosläufer gemustert und einfarbig	67 cm	90 cm	120 cm	2.70 3.75 4.50
Prima Bouclé in modernen Mustern	67 cm	90 cm	120 cm	4.25 bis 6.50 5.75 bis 12.-
Prima Velour große Muster-Auswahl	67 cm	90 cm	120 cm	8.50 bis 15.- 13.50 bis 22.-

Linoleum-Läufer

60 cm	67 cm	90 cm	110 cm	133 cm	zum Anlegen bedruckt
2.25	2.70	3.75	4.50	5.50	□ in 2.95.

Linoleum-Teppiche

150x200	200x250	200x300	250x350	300x400	300x300
14.-	24.-	28.-	46.-	60.-	75.-

Fernspr. Kgt. 1159, 1266

Fritz Stoehr Berlin C
Neue Königstr. 52 Münzstr. 17
5 Haus vom Alexander-Platz neben Warenhaus Tietz

Ein genossenschaftlicher Erfolg.

Von den Schweizer Konsumgenossenschaften.

Der Verband Schweizerischer Konsumvereine gehörte von jeher zu den Konsumgenossenschaftlichen Organisationen, die zweck- und zielbewußt und mit Erfolg — worauf es ja in Wirtschaftsorganisationsfragen zuerst und zuletzt ankommt — der Aufgabe nachgingen, den Konsum der Verbraucher genossenschaftlich zu organisieren und auf dem organisierten Konsum die genossenschaftliche Produktion aufzubauen. Er ist für die Schweizerischen Konsumvereine, die ungefähr die Hälfte der Schweizer Bevölkerung umfassen, das, was die Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine für unsere Konsumgenossenschaftliche Bewegung ist: die Warenverorgungs- und Produktionszentrale für die Einzelgenossenschaften.

So betreffen die im nachstehenden angeführten Zahlen nicht die Tätigkeit der Schweizerischen Konsumgenossenschaften, sondern die des Verbandes selbst, der nicht nur eine organisatorische Tätigkeit ausübt, sondern in höherem Maße eine wirtschaftliche. Es sind ihm zurzeit 519 Schweizerische Konsumgenossenschaften angeschlossen, denen er im Jahre 1924 für 123 600 000 Frank Waren (1 Frank etwa 80 Pf.) lieferte gegenüber 119 520 000 Frank Warenwert im Jahre 1923. Und die Hauptposten der zentralisierten genossenschaftlichen Warenvermittlung waren eigene Fabrikationsartikel im Wert von 21,1 Millionen Frank, Fleischwaren 20,75 Millionen, Zucker rund 13 Millionen, Gebrauchsartikel 13,6 Millionen. Der Ueberschuß betrug nach reichlichen Abschreibungen und Neuanstellungen von Maschinen, Mobilien usw. aus laufenden Mitteln 533 566 Frank, wovon 300 000 Frank zum Verbandserwerb kamen und der „Rest“ von 233 566 Frank auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Das eigene Kapital des Verbandes, im wesentlichen angekauft aus dessen Ueberschüssen seit seinem Bestehen, beträgt rund 4 Millionen Frank, die Beteiligungen an anderen genossenschaftlichen Wirtschaftsunternehmen 4,6 Millionen, die Maschinen, Mobilien und eine Bibliothek größten Umfangs im Gesamtwert von 3,8 Millionen Frank sind vollständig abgeschrieben — d. h. werden im Betriebsvermögen nicht mehr mitgerechnet, was einen außerordentlichen Vorsprung in der Preisfallulation sichert — und die Liegenschaften im Erstellungswert von 6,3 Millionen Frank sind nur noch mit 3,3 Millionen in die Bilanz eingestellt, belasten also nur noch mit der Hälfte ihres Wertes die Bilanz. Die Liegenschaften umfassen 3 428 349 Quadratmeter Flächenraum, ihre Brandversicherungssumme beträgt 5,6 Millionen Frank gegenüber einer Hypothekenschuldung mit — 29 319 Frank! Trotzdem arbeitet der Verband noch mit 9,3 Millionen Frank Genossenschafts-, Garantie- und Reservekapital der angeschlossenen Genossenschaften, 14,3 Millionen Frank durch die Genossenschaften und deren Mitglieder beschafften Gelder und mit 17½ Millionen langfristigen Genossenschaftsobligationen, während das eigentliche Fremdkapital nur 4 Millionen Frank beträgt.

Dieser trotz des Krieges und seiner Nachwirkungen — von denen ebenfalls die Schweiz sehr stark mitgenommen wurde — geradezu glänzende Stand der wirtschaftlichen Unternehmungen einer genossenschaftlichen Verbandsorganisation ist um so bemerkenswerter, als er lediglich

Das Ergebnis der genossenschaftlichen Selbsthilfe

im größeren, zentralisierten Rahmen ist. Daneben gehen die Leistungen der 520 Verbandsgenossenschaften ganz für sich, so daß man von einem reichen wirtschaftlichen Ertrage sprechen kann, den die rund 600 000 genossenschaftlich organisierten Familien des Schweizer Volkes aus Eigenem gemessen.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Tatsache, daß die Schweizerische Genossenschaftspressen sehr vielseitig und stark verbreitet ist. Gelangten doch im Jahre 1924 nicht weniger als 9 140 838 Nummern davon an die Mitglieder der Verbandsgenossenschaften, worunter das „Böfeler Genossenschaftliche Volksblatt“ mit 6 871 428 Stück, der „Schweizerische Konsumverein“ mit 255 840 Stück, die „Samentärner“ mit 41 628 Stück, eine Genossenschaftszeitung in italienischer Sprache mit 233 548 Stück und drei Genossenschaftszeitungen in französischer Sprache mit zusammen 1 738 414 Stück befinden. Doch dieser Bildungs- und Erziehungsarbeit für die genossenschaftliche Wirtschaftsarbeit ein großer Teil der schönen Erfolge der Schweizerischen Konsumvereinsbewegung im ganzen und ihres Verbandes im besonderen mit zu verdanken ist, kann für den keinen Zweifel bilden, der die Presse als die geistige Großmacht der öffentlichen Meinung wie jeder großen Bewegung erkannt und schätzen gelernt hat.

Ein besonderes Merkmal in der Leistung des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine bildet die im Jahre 1920 begonnene Errichtung der genossenschaftlichen Siedlung Freidorf mit 150 Einfamilienhäusern in der Nähe von Basel.

Eine richtige Genossenschaftsgemeinde.

Die Bewohner der Siedlung sind leistungsmäßig verpflichtet, alle Bezüge in der genossenschaftlichen Abgabestelle zu holen und die Genossenschaft ist verpflichtet, alles vom Verbands zu beziehen. So betragen die Umsätze im Jahre 1924 480 941 Frank, für eine Familie im Durchschnitt 3206 Frank, also sagen wir rund 25 65 R. Aus den Veröffentlichungen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine weiß man, daß der Durchschnittsumsatz der Konsumvereinsmitglieder in Deutschland ganze 160 R. beträgt. Diese Tatsache spricht auch „Bände“. Trotzdem vom Jahresergebnis der Freidorfer Genossenschaft regelmäßig 20 Proz. den Reserven zurückgewiesen werden, erhielten die Mitglieder, die mit ihren Angehörigen eine Seelenzahl von nur 620 Personen umfassen, eine Rückvergütung von rund 35 000 Frank in 4 Jahren.

Der Verband Schweizerischer Konsumvereine berechnet auf Grund der Umsätze in seiner Genossenschafts-Siedlung Freidorf, daß bei den Schweizerischen Konsumvereinsmitgliedern durchschnittlich pro Familie und Tag mindestens 1 Frank in den Privathandel wandert für Artikel, die im eigenen Laden vorhanden sind, oder vom Verband bezogen werden könnten (Schuh- und Manufakturwaren eigener Erzeugung), was im Jahr ein Weniger für die Konsumvereine von über 131 Millionen Frank ausmacht.

Noch dieser Berechnung — 1 R. pro Tag weniger für die deutsche Konsumvereinsfamilie — beträgt das Weniger in Deutschland mindestens 1 200 Millionen Mark, die bei uns die Privatwirtschaft und das Privatkapital stärken, derweilen bei uns die Theorie des Sozialismus politisch am stärksten ausgebildet ist. Es ist wahrhaftig an der Zeit, etwas mehr in

Praxis zu machen, wofür der Verband Schweizerischer Konsumvereine mit seinem genossenschaftlichen Freidorf ein sehr anschauliches Beispiel gibt.

Genossenschaftsarbeit in England. Die große Zentralorganisation der englischen Genossenschaften, die Cooperative Wholesale Society (C. W. S.) weist trotz der gedrückten Wirtschaftslage im vergangenen Jahre recht günstige Ergebnisse auf. Es gelang, die Betriebskosten durch Verbesserung im Verteilungsapparat herabzudrücken. Der Ueberschuß erreichte rund 1500 Millionen Goldmark und überstieg denjenigen des Vorjahres um reichlich 9 Proz. Das der C. W. S. zur Verfügung stehende Betriebskapital erreicht die Summe von 43,5 Millionen Pfund Sterling, wovon bloß 5,8 Millionen durch Einzahlungen auf die Genossenschaftsanteile aufgebracht wurden, der verbleibende weitaus größte Teil ist durch Depósitos bzw. durch die Ausgabe von Schuldscheinen beschafft. Die C. W. S. hat eine Bankabteilung, die sich zu einer Genossenschaftsbank entwickelt hat. 8526 Genossenschaftsstellen halten bei der Bank Konti. Eine große Anzahl der von der C. W. S. vertriebenen Artikel werden in eigenen Betrieben hergestellt. Etwa ein Drittel des Gesamtumsatzes sind Eigenprodukte der genossenschaftlichen Betriebe. Das Produktionsprogramm ist recht vielfältig. Zehn Röhren, mehrere Wollspinnereien und Webereien, sieben Schuhfabriken sind im Besitz der C. W. S. Sie betreibt außerdem noch Landwirtschaft auf einer Fläche von 17 300 Acres. Die Leistung dieses weitverzweigten und umfassenden Geschäftsapparates ist durchaus leistungsmäßig, wie dies auch von der kapitalistischen Presse Englands anerkannt wird.

Die „Genossenschafts-Korrespondenz“ (Mitteilungen des Seminars für Genossenschaftswesen an der Universität Halle) ist am 1. April in ihren dritten Jahrgang getreten und hat sich mit der Annahme eines gefälligen Zeitschriftenformats endgültig in ein wissenschaftliches Organ verwandelt. Ihr Erscheinen ist infolgedessen ein bemerkenswertes Ereignis in der sozialwissenschaftlichen Literatur, als damit das erste Fachorgan erscheint, das sich ausschließlich vom wissenschaftlichen Standpunkt mit dem gesamten Genossenschaftswesen und darüber hinaus auch mit den übrigen sozialen Organisationen beschäftigt. Die „Genossenschafts-Korrespondenz“, die unter der Leitung ihres Begründers, Professor Dr. Ernst Grünfeld, Halle, steht, der zugleich der Herausgeber der Sammlung „Soziale Organisationen der Gegenwart“ befehligt, hat eine große Anzahl von Lesern und Freunden und namhaften Mitarbeitern im In- und Ausland gefunden und eignet sich bei ihrem niedrigen Bezugspreis von 5 R. (für 6 Nummern) als Studienheft und Ergänzung für jeden Genossenschaftler, Gewerkschafter, Angehörigen eines Interessenverbandes usw., dem sie neben der Lektüre seines Verbandsblattes eine willkommene Quelle der Anregung und Belehrung auf seinem Interessengebiet sein wird.

Der Kampf um die Hochbahn.

In der Generalversammlung der Berliner Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen kam der von uns angekündigte Kampf gegen die von der Deutschen Bank beabsichtigte, in die Form einer harmlosen Statutenänderung gekleidete Verschiebung der Machtverhältnisse offen zum Ausdruck. Es zeigte sich, daß außer der Stadt auch ein anderer Aktionär die bürgerliche Presse nennt in diesem Zusammenhang das Hamburger Bankhaus Lüttmann gegen die beabsichtigte Umstellung protestierte. Es zeigte sich, daß die Opposition im ganzen 34291 Stimmen gegenüber 84812 Stimmen der Deutschen Bank aufbrachte. Der juristische Vertreter der Opposition, Geheimrat Kempner, bezweifelte aber die Berechtigung für die umstrittenen 30 000 Stimmen der Schutzaktien, sich an der Abstimmung zu beteiligen. Ebenso bezweifelte er das Recht der Treuhänderin dieser Schutzaktien, der Licht und Kraft A.-G., mit ihren 8,5 Millionen Stammaktien mitzustimmen. Würde diese Zustimmung der Opposition sich durchsetzen, dann hätte sie bei der Abstimmung über ihren Antrag auf Einziehung der Schutzaktien die Mehrheit gehabt.

Die Debatten über diese Fragen vollzogen sich in der Form juristischer Auseinandersetzungen. Als dann die Verwaltung über die Schutzaktien zur Abstimmung rief und infolgedessen der Antrag der Opposition für abgelehnt erklärt wurde, nahm die Versammlung einen lebhaften Verlauf. Geheimrat Kempner beantragte jetzt, gestützt auf den von ihm vertretenen Aktienbesitz, Vertagung. Diefem Antrag mußte Folge gegeben werden, wenn er von 10 Proz. des Aktienbesitzes unterstügt wurde. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Geheimrat Steinthal von der Deutschen Bank, versuchte diese unangenehme Entwicklung zu vermeiden. Als er sein Ziel nicht erreichte, wurde er grob und vertiefte sich in einer langen Anflagerede gegen die Stadt Berlin, die hinter dieser Opposition stehe. Steinthal entrüstete sich darüber, daß die Opposition „rein egoistische Ziele“ (1) verfolge. Solch einer Gemeinheit ist die Deutsche Bank bekanntlich nicht fähig. Dort arbeitet man immer nur aus „Idealismus“. Die Stadt wolle die Hochbahn für billiges Geld erwerben. Er vergaß dabei zu erwähnen, daß die

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Durchschnittseinkaufspreise in Goldmark des Lebensmittel-Einzelhandels per Zentner frei Haus Berlin.

Gerstengraupen, lose ..	19,50 — 24,00	Kakao, fettarm	50,00 — 90,00
Gerstengrütze, lose ..	20,00 — 20,50	Kakao, leicht, entölt ..	95,00 — 120,00
Hafelflocken, lose ..	20,00 — 21,00	Tea, Souchon, gepackt	390,00 — 405,00
Hafelgrütze, lose ..	22,00 — 22,50	Tea, indischer, gepackt	413,00 — 475,00
Roggenmehl 0/1 ..	17,25 — 18,50	Inlandszucker bas. mel.	32,00 — 33,75
Weizenmehl ..	21,50 — 23,25	Inlandszucker Raffina.	33,50 — 38,25
Hartweizen ..	24,25 — 26,25	Zucker Würfel ..	35,50 — 39,25
70% Weizenmehl ..	18,75 — 20,00	Kunsthonig ..	33,00 — 34,00
Weizen-Auszugmehl ..	21,00 — 22,25	Zuckerrührpulver hell l. Elm.	31,00 — 36,75
Speiseerbsen, Viktoria	16,50 — 19,50	Speiseerbsen dunk. l. Elm.	25,00 — 29,00
Speiseerbsen, kleine	— — — —	Marmelade Einfr. Erdb.	84,00 — 94,00
Bohnen, weiße, lerr.	18,00 — 20,00	Marmelade Vierfrucht	36,00 — 40,00
Langbohnen, handverl.	27,00 — 28,00	Pflaumenmus, Eimern	36,00 — 52,00
Linsen, kleine ..	20,00 — 24,50	Steinsalz, in Säcken ..	4,20 — 4,50
Linsen, mittel ..	29,50 — 42,00	Siedesalz in Säcken ..	4,20 — 4,50
Linsen, große ..	43,00 — 48,00	— — — — —	5,60 — 6,00
Kartoffelmehl ..	20,50 — 23,50	Bratenschmalz l. Tiers.	82,50 — 84,00
Makkaroni, Hartweizen	45,50 — 57,00	Bratenschmalz l. Kübl.	83,50 — 84,50
Mehl, fein ..	26,50 — 30,00	Purelard in Tierces ..	85,50 — 86,50
Eiernudeln ..	44,25 — 71,00	Purelard in Kisten ..	84,50 — 86,00
Bruchreis ..	14,75 — 16,50	Speisestärke in Packung	65,00 — 66,00
Ranzoon Reis ..	17,75 — 19,00	Speisestärke in Säcken	65,00 — 66,00
Tafelreis, glatt Patna.	24,25 — 26,50	Margarine, Handelsm. I	65,00 — —
Tafelreis, Java ..	32,00 — 49,00	desgl. II ..	66,00 — 69,00
Risengrütze, amerik.	32,50 — 49,00	Margarine, Speisalm. I	66,00 — 69,00
Getr. Pflaumen 90/100	74,50 — 99,00	desgl. II ..	69,00 — 71,00
Pflaumen, entsteint ..	77,00 — 78,00	Molkereibutter l. Pfla.	175,50 — 181,00
Cal. Pflaumen 40/50 ..	56,50 — 58,00	Molkereibutter l. Pck.	185,00 — 190,00
Rosinen l. Kist., Candia.	65,00 — 75,00	Molkereibutter l. l. Ps.	165,00 — 173,00
Sultaninen Carabornu ..	76,00 — 96,00	Molkereibutter l. Pck.	170,00 — 180,00
Korinthen, choice ..	52,00 — 65,00	Auslandbutter in Fässr	192,00 — 194,00
Mandeln, süße Bari ..	186,00 — 200,00	Corned beef 1/2 lbs. p. K.	38,00 — 42,00
Mandeln, bittere Bari ..	181,00 — 195,00	Ausl. Speck, zerhackt	95,00 — 101,00
Zimt (Casala) ..	109,00 — 105,00	Quadratbäse ..	25,00 — 32,00
Kümmel, holländischer	41,00 — 45,00	Tilsiter Käse, vollfett ..	11,00 — 12,00
Schwarz Pfeffer Singap.	95,00 — 100,00	Echter Emmenthaler ..	165,00 — 175,00
Weißer Pfeffer ..	145,00 — 160,00	Echter Edamer 40% ..	90,00 — 92,00
Rohkaffee Brasil ..	210,00 — 234,00	— — — — —	65,00 — 68,00
Rohkaffee Zentralam.	230,00 — 310,00	Ausl. ungezucker. Conf.	20,00 — 22,50
Röstkaffee Brasil ..	250,00 — 300,00	demilich 48/16 ..	24,00 — 25,00
Röstkaffee Zentralam.	315,00 — 400,00	Ausl. gez. Condensmilch	24,00 — 25,00
Bittererdeli, lose ..	18,50 — 22,00		

Deutsche Bank für 3000 Mark erwerben will. Ueberhaupt handle die Stadt ununterbrochen gegen die Interessen der Hochbahn, und die heiligsten Güter der Nation und des Privatigentums ständen in diesem Kampf zwischen Stadt und Deutscher Bank auf dem Spiel. Der Kammerer Dr. Karding, der als Ausschüßratsmitglied anwesend war, konnte darauf hinweisen, daß die Stadt der Deutschen Bank ein Einigungsangebot gemacht habe, um einen Konflikt zu vermeiden. Die Deutsche Bank will aber unter allen Umständen mit Hilfe der Schlichtung bei den Schutzaktien die Kontrolle über die Hochbahn in der Hand behalten. Die vertagte Generalversammlung wird am 23. Mai fortgesetzt werden.

Für die Deutsche Bank ist die Vertagung deshalb peinlich, weil zwei Tage vor der Generalversammlung der Prospekt über die Ausgabe neuer Hochbahnobligationen im Betrage von 12 Millionen Mark erschienen ist. Mit Hilfe dieser Obligationen soll die Strecke Gleisdreieck-Rollendorferplatz ausgebaut werden. Als erste Einzahlung sollen die Aktionäre auf die ausgeschüttete Prozentdividende verzichten. Die Deutsche Bank läßt jetzt mitteilen, daß sie bis zur Generalversammlung in die Brezche springen will. Für die Deffentlichkeit haben diese Auseinandersetzungen in Berlin ein ganz außerordentliches Interesse. Als vor mehreren Wochen die Hochbahn mit ihrem Verlangen nach Tarifierhöhung auftrat, widersprach der Magistrat, wie die jetzt vorgelegte Jahresbilanz erwieien hat, mit Recht. Damals wandte sich die ganze bürgerliche Presse gegen die Hochbahn. Die „D. A. Z.“ widmete der Tarifierhöhung der Hochbahn einen besonders auffällenden Artikel. Gerade den Stimmes-Deuten steht es nämlich besonders gut an, über Tarife anderer Leute zu Gericht zu sitzen. Jetzt aber schweigt die ganze bürgerliche Presse in allen Tonarten oder nimmt mehr oder minder offen für die wahrscheinlich „idealen“ Interessen der Deutschen Bank Partei.

Diese Art der Behandlung entspricht in keiner Weise den Interessen der Berliner Bevölkerung. Jeder Berliner ist daran interessiert, daß die Hochbahn in das allgemeine Berliner Verkehrsnetz eingefügt wird und vor allen Dingen, daß sie erhalten wird, ihren vertraglichen Verpflichtungen auf Erweiterung ihres Verkehrsnetzes nachzukommen. Die Hochbahn hat nicht nur die Verpflichtung, die Verbindungsstrecke Gleisdreieck-Rollendorferplatz auszubauen, sie ist auch nach ihrem Konzessionsvertrag gebunden, endlich die Strecke nach Lichtenberg auszuführen. Außerdem wird die Entwicklung des Schnellbahnverkehrs der Hochbahn zu umfangreichen Erneuerungen an ihrer Stammstrecke zwingen. In der Generalversammlung hat Geheimrat Wittig bereits von dem notwendigen Umbau am Halleschen Tor Mitteilung gemacht. Dabei wird es aber nicht bleiben. Die rapide Zunahme des Verkehrs, namentlich seit der Eröffnung der Nord-Südbahn wird zu weiteren Maßnahmen zwingen. Die Deffentlichkeit hat das größte Interesse daran, daß die Stadt als Vertreterin der allgemeinen Verkehrsinteressen stark genug ist, auch auf Grund ihrer wirtschaftlichen Stellung in der Hochbahngesellschaft die Durchführung dieser Maßnahmen zu erzwingen.

Im übrigen ist es von der Deutschen Bank sehr kurz-sichtig, daß sie durch Herrn Steinthal in so provozierender Form der Stadt den Kampf anlegen läßt. Sie sollte sich sagen, daß auf die Dauer ein Zusammengehen mit der Stadt und ein Eingehen auf ihre berechtigten Wünsche auch aus rein wirtschaftlichen Erwägungen zweckmäßiger wäre. Es ist wohl nicht notwendig, das eingehend auseinander zu setzen. Hoffentlich benutzt die Deutsche Bank die Pause bis zur nächsten Generalversammlung, um sich die Zweckmäßigkeit ihrer Taktik noch einmal gründlich zu überlegen.

Der Lebenshaltungsindex.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungs-kosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung „sonstiger Bedarf“) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats April auf 136,7 (gegen 126,0 im Vormonat). Sie hat sich sonach um 0,5 Proz. erhöht.

Nach der alten Methode würde sich die Indexziffer für den Durchschnitt April auf 126,8, sonach um 0,9 Proz. höher als im März (125,7) stellen.

Zusammenschluß in der Textilindustrie.

Zwischen der Gruppe B. H. Arnold jr. in Greiz und der Deutschen Wollenwaren-Manufaktur Aktiengesellschaft in Grünberg i. Schl. ist ein Interessengemeinschaftsvertrag abgeschlossen worden, welcher außer einem gemeinsamen Vorgehen beider Gruppen in allen den Fällen, die Fabrikation und den Verkauf im In- und Ausland betreffenden Fragen, insbesondere die Pflege ihrer gemeinsamen Interessen auf dem Gebiete der Streichgarn-Fabrikation, zum Gegenstand hat. Es erfolgt die gegenseitige Zumahl führender Vertikalisierungen beider Gruppen in ihre Aufsichtsräte, während ein Aktienaustausch zunächst nicht stattgefunden hat.

Der Gruppe B. H. Arnold jr. gehören: Kammgarnweberei B. H. Arnold jr., Greiz, Simons u. Fromm Nachf., Leisnig (Abtd.), Kammgarnweberei Gera A.-G., Gera, Seidenweberei Heyne A.-G., Gera, Tuchfabrik G. F. Thalmann, Böhmek (Thür.), Sächsischer Stiefel- und Appreturfabrik A.-G., Reichenbach i. A. Zu einem Interessentkreis gehören ferner: Tuchfabrik F. G. Köhner A.-G., Böhmek i. Thür., Tuchfabrik Gebr. Pfau, Komm.-Ges., Krimmitschau.

Die Deutsche Wollenwaren-Manufaktur Aktiengesellschaft ist an der Tuchfabrik Carl Eichmann A.-G., Züllichau, beteiligt, steht in einem Interessengemeinschaftsverhältnis mit der Firma Ros. Vow Beer, Sagan, und in freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Deutschen Textilwerken, Jitau (Wagner u. Co., Wagner u. Moras, Wünschens Erben).

Die Konzentration des amerikanischen Kapitals. Mit dem Emporblühen des amerikanischen Wirtschaftslebens ging die Konzentration des amerikanischen Kapitals Hand in Hand. Nach der unangl. veröfentlichlichten Fabrikstatistik der Vereinigten Staaten für 1923 betrug die Zahl der Fabrikbetriebe, deren Produktionswert jährlich mehr als 5000 Dollar ausmachte, im Jahre 1919 214 383; in den Jahren 1920 bis 1923, das heißt innerhalb von vier Jahren, ging die Zahl auf 195 714, um beinahe 10 Proz. zurück. Die steigende Konzentration spiegelt sich auch im Rückgang der Zahl derjenigen Fabrikeigentümer wider, die gleichzeitig in den betreffenden Betrieben selber tätig sind. Es waren über 259 172 im Jahre 1914 und im Jahre 1923 nur noch 147 389. Das amerikanische Kapital wird immer unpersönlicher. Trotz der forschreitenden Konzentrierung der amerikanischen Industrie gibt es jedoch noch eine große Anzahl kleiner Betriebe. In den neuen Faltungen wird auf die Aufnahme der Betriebe, deren Produktionswert 5000 Dollar nicht übersteigt, verzichtet, aber es ist anzunehmen, daß sie ungefähr ein Viertel der Gesamtheit ausmachen. Die Folgeerscheinung der zunehmenden Konzentrierung ist die Entfaltung einer politischen Agitation, deren Spitze sich gegen die Großbetriebe richtet.

Als neues, vollständig unschädliches Mittel gegen Schlaflosigkeit u. nervöse Aufregungszustände hat sich der nat. gesch. — reimpflanzliche **Sommervin-Tee** hervorragend bewährt. Nehmen Sie nichts anderes. — à 2 Mk. in den Apotheken. In Berlin sicher: Elefant-Apotheke, Leipziger Straße 74.

Legen Sie Wert auf gute und reelle Bedienung so kaufen Sie **Mef-Stoffe** führend in der Mode, Qualitätswaren zu äußerst niedrigen Preisen Anzugstoffe: Kaharline, Rippe, Mouline, 180 cm breit, Mk. 6.20, 7.80, 10.00, 15.00, 18.00 Damenstoffe: Kaharline, Rippe, Mouline, 180 cm breit, Mk. 5.00, 8.40, 10.10 **Wolfgang M. E. Freifag** Molkenmarkt 14 Ecke Molkenstraße Bitte auf den richtigen Eingang No. 14 zu achten.

Persilium, laß dich Reiben sein!



Nimm
Persil,
- es wäscht allein!

Das ist gerade der besondere Vorzug dieser Methode, daß sie ohne vieles Reiben in einfachem, kurzen Kochen die Wäsche fleckenrein, duftig und schneeweiß macht! Bedenken Sie nur einmal, was Sie dabei allein an Arbeit, Zeit und Feuerung sparen! Billig und bequem waschen Sie mit Persil und schonen Ihre Wäsche! Doch geben Sie acht: nur dann erzielen Sie höchste Waschwirkung und vollkommenen Erfolg, wenn Sie ohne Zusatz von Seife oder Seifenpulver genau nach untenstehender Vorschrift waschen:

Persil wird in kaltem Wasser aufgelöst, die Wäsche kommt in die kalte Lauge und wird einmal eine Viertelstunde gekocht. Zum Schluß gründlich spülen, erst in gut warmem, danach in kaltem Wasser!

Waschen Sie das nächste Mal genau so. Sie werden sehen, daß Sie einem guten Rat gefolgt sind!

Henkel & Cie. A.-G. Düsseldorf

Hersteller auch der altbewährten **Henko**, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Propaganda Woche



Ironneur
Lisier m. Maroccan-
Rand und Blumen-
garnitur 5.90



Kleiner Hut
Togal-Picot, Maro-
ccain-Rand, hübsche
Band u. Blumengarnitur 9.75



Fresches Kleid
aus Baumwollmisch-
aus dunklen Punktmustern, be-
liebte Fassung mit Schleppe
und Knopfgarnitur
5.95



Straßenkleid
aus gemustertem Waschstoff
anziehende Fassung in
verschiedenen Mustern mit
Volants u. Paspelgarnitur
4.95

Schuhwaren

- Spangenschuhe weiß Leinwandstoff, Gr. 27/30 3.90
- Schnürschuhe weiß Leinwandstoff, Gr. 31/35 4.50
- Spangenschuhe weiß Leinwandstoff 5.90
- Sandalen braun Rindleder Doppels., 2x gest. 27/30 5.40
- 2-Spangenschuh E-Chevron, mod. Form 7.90

Frottierwaren

- Frottierhandtuch 0.95
- Frottierhandtuch weiß, gute Qualität . . 1.60
- Kinderbadelaken aus gutem Erbsenstoff 3.45
- Badelaken für Erwachsene . . . 6.90
- Bademantel für Damen od. Herren 13.75

Herrenartikel

- Stehumlegekragen Mako Qualität 0.65
- Oberhemden farbig, durchgehend Zephr Kragen, Umschlagmansch 4.90
- Oberhemden weiß Pikee, Faltenmansch und Manschetten 6.50
- Selbstbinder reine Seide, gute Qualität, große Mosecauswahl . . 1.95



Laufhut
Togal-Picot, mit
Kunstseidenrand
und hübscher
Blumengarnitur 11.75



Frauenhut
Togal-Picot, mit
Maroccan-Rand,
flotte Band- und
Blumengarnitur 11.75

Hemdentuch

- Leinwand Gewebe, Mts. 0.58
- Renforcé Leinwand, ca. 80 cm breit, Mts. 0.68
- Louisiana Leinwand, Lein- u. Bettwäsche Mts. 0.78

Baumwollwaren

- Mako-imitat Mts. 0.85
- Louisiana Deckbetbreite . Meter 1.45
- Louisiana Kissenbreite . . Meter 0.95

Zephir

- einfarbig u. gestreift, Meter 0.78
- Inlett rot und rosarosa gestreift, Deckbetbreite . . Meter 2.75
- Inlett rot und rosarosa gestreift, Kissenbreite . . Meter 1.65

Herren-Strohhüte

- Materlotform Serie I, Bast . 1.45
- Serie II, Pedalgerf. 1.95
- Serie III, Rautk. 2.95

Materlotform

- Serie I, Bast . 1.45
- Serie II, Pedalgerf. 1.95
- Serie III, Rautk. 2.95

Serie II, Pedalgerf.

- Serie II, Pedalgerf. 1.95
- Serie III, Rautk. 2.95

Kleiderstoffe

- Krepon viele neue Farben Mtr. 0.75
- Musseline Ingolter Meter 0.78
- Krepp aparte Streifen Meter 0.95
- Frotté entzück. Karos Meter 1.25
- Trikot Kunstseide, ca. 100 cm breit, moderne Farben . Mtr. 2.75
- Crêpe-Fantasie ca. 90 cm br., ap. Noth. Mtr. 4.90
- Cheviot reine Wolle, ca. 130 cm br., marine Mtr. 2.90
- Schweizer Voile ca. 110 cm br. weiß. Mts. 1.25
- Woll-Baifist einfarbig Mts. 2.95

Strümpfe

- Damenstrümpfe verstärkte Ferse u. Spitze 0.48
- Damenstrümpfe Seidengerf., Doppels., Hochf. 0.68
- Damenstrümpfe Seidenf., schwarz od. farb. 0.95
- Damenstrümpfe ca. Seidenfaser, Doppelrand, Doppelsohle, Hochferse . 1.65
- Herren-Socken grammellert, kräftige Qualität . . . 0.48
- Herren-Socken schwarz oder farbig, mod. Streifen oder Karos 0.95
- Sportstrümpfe reine Wolle, gute Qualität 2.95

Wirkwaren

- Einsatzhemden für Herren 2.95
- Herren-Hemden od. Hosens., makofarb., 3 Gr. 1.95
- Netzjackett für Herren, makofarb. 0.80
- Wanderhemden m. farb. Kragen u. Mansch. 1.95
- Hemdhosens. panten-gerippt, weiß m. schmalen Achsel 1.75
- Schlupfhosen farbig m. verstärkter Schritt 1.35
- Schlupfhosen Kunstseide, viele Farben 2.95
- Unterkleid für Damen Kunstseide viele Farben 4.75

Jandorf



Mantel
aus gemustertem noppen-
artigen Stoff mit farbiger
Paspel u. Knopfgarnitur
6.75



Reise-Mantel
aus halbbarem Stoff, feste
Fassung, Herren-Revers,
weiche
10.75

Belle-Alliance-Str. ☆ Gr. Frankfurter Str. ☆ Brunnenstr. ☆ Kottbuser Damm ☆ Wilmersdorfer Str.

Diskretion
Reellität
Kulanz

Wir haben erfolgreich gearbeitet
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Ergänzungsmöbel
Teppiche · Decken · Portieren
Gardinen · Dekorationen aller Art
auf bequemste

Teilzahlung
trotz unserer billigen Preise!

**Moabiter
Kredithaus**
81 Turmstr. 81
Eine Treppe
gegenüber Arminius-Platz

Die der Morgenstunde

Damast	30 cm breit, Mtr.	1.20	Knabenhemden	angestrichl., Gr. 50, sehr	0.40
Strickwesten	Wolle, für Herren u. Damen	5.50	Herrenhemden	weitere Gr. 10 Pf. mehr	2.80
Sportwesten	in vielen schönen Farben	3.80	Herrenunterhosen	sehr gute Qualität, Gr. 5	2.00
Wäschestoffe	80 cm breit . . . Mts.	0.60	Herren-Mützen	wollgemischt	2.—
Hemdenflanelle-Zephir		0.70	Damenmäntel	aus Homespun, mod. Form vor	5.00
Blusenflanelle	in schönen Must., Mtr.	0.70	Damensportmäntel	in geschmackv. Ausführung	6.50
Damenhemdhosen	weiß u. saemalifarb	1.65	Khakianzüge	mit langer Hose	12.—
Damen-Schlüpfer	schwere Qualität	1.80	Windjacken	für Herren, aus imprägnierten	8.00
Herren-Taschentücher	mit bunter Karo, gute Qualität	0.25	Manchester-Anzüge	Sportform mit Breches	25.—
Herren-Taschentücher	weiß, 1/4, Dtz.	1.—	Herren-Jackettanzüge	Jackett ganz gefüttert, in vielen Farben	33.—
Männerhemden	aus gestreiftem Flanel	2.—	Herren-Hosen	gestreift	4.—
Herrenhemden	mit schönem modernen	2.20	Waschjoppen	für Herren, kl. Größen	2.75
Wollene Herrensocken	Einsätzen, Gr. 4	0.90	Monteur-Jacken od. -Hosen	mit kleinen Mägelchen, in kleinen Größen	1.75
Herrensocken 3 Paar	0.50	Schul-Anzüge	joppenform, dunkle u. melierte Stoffe, Gr. 1-6	5.75
Damen-Strümpfe	in all. mod. Farben	0.40	Knaben-Kniehosen	schöne Muster, Gr. 7 u. 8	2.40
Frauen-Strümpfe	schwarz, deutsch lang	0.45	Stoffe	140 cm breit, für Anzüge u. Kostüme, Meter von	2.40
	lester Gewebe, Paar		Kinderkleidchen	Wolle, handgeknüpft, entzückendes Muster	2.—

Besonders billiger Verkauf von Damenwäsche!
Garnituren, Taghemd und Beinkleid . . . von 2 M. an

BAER SOHN & Co.
Berlin nur Chausseestr. 29-30

Kein Eiden, Engros-Enger eine Treppe

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe meines Engros-lagers
von Diwandecken, Tischdecken, Ge-
belinstoffen, außergewöhnlich billig

Engros-Preise an Private!

Diwandecken	bis 30.35 10.75 7.60	6.50
Tischdecken	bis . . . 23.90 7.95 6.90	6.25
Gobelinstoff	1,30 cm breit, gedie- gene Qualität . . . 7.50	5.50
Gardinen	zu tabelhaften billigen Preisen	
Künstler-Garnitur	3 teil., weiß, bis 28.75 4.55 3.95	2.95
Künstler-Garnitur, Madras	heilgründig, 3 teilig . bis 33.75 7.50 6.25	5.25
Halbstores Etamine	aparte, schöne Ausführungen . . . bis 11.50 2.95 2.40	1.85
Bettdecken	gewebt und Etamine bis 24.50 5.20 4.50	3.75
Madras	schwarzgrund., ca. 130 cm breit schöne, ap. Must. b. 7.75 4.95 4.25	1.95
Schalgardinen	gewebter Tüll, m 1.45 1.25 1.05	85 Pf.

Ernst Hass, Brüderstrasse 2¹
am Schlossplatz.

Bitte genau auf die Hausnummer achten

Besonders wirksam sind die **billig!**
KLEINEN ANZEIGEN
in der Gesamtauflage
des „Vorwärts“ und

Eintrag-Lager
Kein Laden

Gegründet 1894

Export-Lager
Blaue Treppe

Damen sparen Geld
Neue
Frühjahrs-Moden

Extra-Weiten und Längen für große und starke Damen.
Kostüm 19, 22, 28, 48, 54, 68 M. | Wolfrisp-Mantel 37, 43, 48, 52 M.
Covercoat-Paletots 12, 16, 19, 22 M. | Tuch-Mantel 18, 24, 29, 35, 42 M.
Donscu-Mantel 8, 10, 13, 16, 19 M. | Leder-Gummimantel 23, 27, 35 M.
Damen-Loden-Mantel 21, 25, 30 M. | Herren-Loden-Mantel 28, 32, 38 M.

Winterkonfektion 25% herabgesetzt
Mosczytz, Landsberger Strasse 59
am Alexanderplatz
Sonnabend und Sonntag geschlossen.

Marken-Zigaretten
kaufen Sie am billigsten
Berlin, Kaiser-Wilhelm-Str. 32 1 Treppe

Wirtschaftsdebatte im Reichstag.

Kritik an der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung.

Präsident Eöbe gedachte bei der Eröffnung der gestrigen Reichstags-Sitzung, während sich die Abgeordneten von den Eiden erhoben haben, mit Worten der Teilnahme der Opfer der Eisenbahnkatastrophe bei Pr. Stargard. Er knüpfte daran den Ausdruck der Erwartung, daß eine vollständige Aufklärung der Ursachen des Unglücksfalles gelingen werde.

In der Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums betont

Abg. Schlack (Z.), die deutsche Wirtschaft leide noch heute unter manchen Nachwirkungen der durch die Marktstabilisierung überbrundenen Inflationsperiode. Die starke Passivität der deutschen Handelsbilanz müsse auf die Dauer zu einer Verarmung der deutschen Wirtschaft führen. Die starke Einfuhr ausländischer Luxuswaren müsse angefaßt der Verarmung des deutschen Volkes wesentlich eingeschränkt werden. Für die Behandlung der Wirtschaft sei auch unerlässlich eine Herabsetzung der Umsatzsteuer auf ein erträgliches Maß. (Zustimmung i. Zentrum.) Die Zinsen für inländisches Kapital seien vielfach höher als die für ausländisches. Hier müsse das Reichswirtschaftsministerium über die Reichsbank für Abhilfe sorgen. (Sehr richtig!) Zur Frage der Preisgestaltung erklärt der Redner, es sei unerlässlich, daß die deutsche Wirtschaft Kartelle bilde, denn sonst könne sie der organisierten Auslandsindustrie gegenüber nichts ausrichten. Aber die deutsche Wirtschaft müsse sich wieder den Grundgedanken zu eigen machen: Großer Umsatz bei kleinem Nutzen. (Zustimmung.)

In bezug auf die Lohnpolitik lehnt sich der Redner für eine Herabsetzung der Gewinnaquote zugunsten höherer Löhne ein.

Dann wendet sich Abg. Schlack gegen die vielen unnützen Glieder des Zwischenhandels, die sich in der Inflation eingeschlichen haben, nur die Ware verteuern und wieder verschwinden müßten. (Zust.)

Abg. Havemann (Dop.) setzt sich besonders für das Handwerk ein, das eine bessere Berücksichtigung seiner Erfordernisse finden müsse. Dann wendet sich der Redner gegen die Tarifpolitik der Reichsbahn. Der Redner setzt sich dann für eine Förderung der Qualitätsarbeit ein, deren Ergebnisse sich schon früher den Weltmarkt erhobert haben. Der Redner wendet sich schließlich gegen die Höhe der Umsatzsteuer.

Abg. Roenen (Komm.) verlangt Herabsetzung der Kohlenpreise und weist auf den schlechten Beschäftigungsgrad in verschiedenen Industriezweigen hin. Das ins Ausland vertriebene Kapital müsse wieder zurückgeführt werden. Die Wirtschaftsbeziehungen zu Rußland müßten gefördert werden. Redner schließt mit den Worten: Die Arbeiterschaft habe von dieser Republik nichts zu erwarten. Ebert, Marx, Hindenburg, Sade wie Hofe! (Beifall bei den Kommunisten.)

Abg. Meyer-Berlin (Dem.): Obwohl wir seit dem 10. Januar von den handelspolitischen Bindungen des Versailler Vertrages befreit sind, ist bisher dem Reichstag weder eine Zolltarifvorlage unterbreitet noch von ihm ein wichtiger Handelsvertrag ratifiziert. Das Schicksal des deutsch-spanischen Handelsvertrages ist kennzeichnend für das Fehlen der aktiven Wirtschaftspolitik und jeder Führung durch die Regierung. Sie ließ es ruhig geschehen, daß ihre Regierungsparteien diesen Handelsvertrag ablehnten, dessen schleunige Ratifizierung alle maßgebenden Spitzenverbände von Industrie und Handel verlangen. Wir wünschen für die weiteren wirtschaftlichen Verhandlungen mit dem Ausland die sorgfältige Wahrung der Interessen der verarbeitenden Industrie. Das schwierige Problem der Agrarpolitik muß offen diskutiert werden.

Die Rentenbank-Kreditanstalt für die Landwirtschaft darf nicht so gefaßt werden, daß die Befriedigung des Kreditbedarfs anderer Wirtschaftszweige weiler erschwert wird.

Der geplante Abbau der das Gewerbe belastenden Steuern ist unzulänglich, besonders bei der Umsatzsteuer. Es ist unerhört, daß das in Artikel 107 der Reichsverfassung vorgezeichnete Reichsver-

waltungsgericht aus föderalistischen Gründen nicht errichtet werden kann. Das Reichswirtschaftsgericht darf nicht beseitigt werden, ohne daß ein Ersatz geschaffen wird. Mindestens müßten wirtschaftliche Senate beim Reichsgericht gebildet werden. Wir verlangen von der Regierung mehr Aktivität, mehr Führung in der Wirtschaftspolitik.

Abg. Drewitz (Wirtsch. G.) tritt für das selbständige Handwerk ein. Der gewerbliche Mittelstand und der Kleinhandel werden in unerhörter Weise geschädigt durch die wirtschaftlichen Unternehmungen des Reichslandbundes, aber auch durch die Werksniumvereine der Industrie und vor allem durch die Beamtenkonsumvereine. In manchen Verwaltungen haben die Barenverjüngungsstellen der Beamten geradezu den Charakter von großen Warenhäusern angenommen. Wir können nicht mehr zur ungezügellen freien Wirtschaft zurückkehren, sondern brauchen die organisierte Wirtschaft auf der Grundlage der Pflichtenorganisation.

Abg. Rauch (Bayr. Wp.) richtet an die Regierung die Mahnung, bei den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen die Interessen der bayerischen eisenverbrauchenden Industrie gebührend zu berücksichtigen. In den Sachleistungen für die Reparation sollte die Industrie der verschiedenen deutschen Gebiete möglichst gleichmäßig beteiligt werden. Die deutsche Wirtschaft, vor allem die deutsche Landwirtschaft, bedarf drängend einer Kampfpause von dem übermäßigen Steuerdruck. Der Reichsfinanzminister darf nicht zu einer Theaurierungs politik übergehen.

Abg. Schröder-Mecklenburg (Wölkisch) protestiert gegen die zu hohe Steuerbelastung der Wirtschaft.

Um 6 Uhr verläßt sich das Haus auf Montag, 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die 1. Beratung der Steuervorlagen, des Finanzausgleichs und der Aufwertungsvorlage.

Was wird aus dem besetzten Gebiet?

Zentrumsinterpellation im Reichstag.

Zentrumsabgeordnete aus dem besetzten Gebiet haben mit Unterstützung der Zentrumsfraktion folgende Interpellation im Reichstag eingebracht:

„Gewisse Kundgebungen und Maßnahmen von Besatzungsmächten haben in der Bevölkerung der besetzten Gebiete Beunruhigungen hervorgerufen. Im Hinblick darauf sind erneute Besichtigungen, es könnte sich die allgemeine Lage in den besetzten Gebieten verschlechtern, wohl zu verstehen.“

Wir fragen deshalb:

- 1. Ist die Reichsregierung bereit, dem Reichstag baldigst Aufschluß zu geben über ihre Absichten hinsichtlich der Weiterführung der bisherigen außenpolitischen Linie unter besonderer Berücksichtigung der Belange der besetzten Gebiete, insbesondere der vertraglichen Räumung der Kölner Zone sowie der Sicherheitsfrage?
2. Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um Rückschlüsse in den Verhältnissen der besetzten Gebiete zu verhindern?“

Barmat-Höfle!

Anklage wegen Untreue und aktive Bestechung.

Die BS-Korrespondenz bringt folgende Mitteilungen über das Befinden des in Untersuchungshaft befindlichen Kaufmanns Julius Barmat:

Bei der am Donnerstag erfolgten Untersuchung hatte Geheimrat Prof. Dr. Krauß Julius Barmat für nicht haffähig erklärt und die Ansicht vertreten, daß er gleich in der Charité verbleiben müßte. Der Untersuchungsrichter Dr. Rothmann war auch bereit, entsprechende Anordnungen zu treffen, stieß aber auf den Widerstand von Oberstaatsanwalt Linde, der erklärte, daß er keinen Beamten zur Bewachung zur Verfügung habe. Infolgedessen mußte Julius Barmat noch an demselben Tage in das Untersuchungsgefängnis zurückgeführt werden. Julius Barmat hatte überdies erklärt, daß er nur dann in die Charité ginge, wenn er von seiner Frau und Kindern besucht werden könnte. Als Rechtsanwalt Walter Bahn Julius Barmat im Lazarett aufsuchte, fand er ihn in äußerst leidendem Zustande. Die Füße seien vollständig abgestorben gewesen sein, und Barmat war auch nicht imstande, sich zu erheben und zeigte deutliche Lähmungserscheinungen. Nunmehr haben die Rechtsanwälte Bahn, Dr. Klee und Davidsohn sofort eine schriftliche Eingabe an den Untersuchungsrichter gerichtet und in derselben darauf hingewiesen, daß Rechtsanwalt Dr. Bahn bereits am 11. Februar auf das schwere Nervenscheiden und die nahe

Lebensgefahr bei Julius Barmat hingewiesen habe. Diese Bedenken seien vor einigen Tagen durch den Gefängnisarzt Dr. Bürger bestätigt worden. Die Verteidigung stellt jetzt die Behauptung auf, daß Julius Barmat durch die Fortdauer der Untersuchungshaft für sein ganzes Leben ruiniert worden sei, und sie erstärt in der Eingabe, daß nicht gebuhlet werden dürfe, daß Julius Barmat demselben Schicksal verfallen wie Dr. Höfle.

Hinzuzufügen ist, daß Herr Barmat, ein noch nicht dreißigjähriger Mann, in den 17 Wochen Untersuchungshaft seine Ueberführung in die Charité angeordnet werden mußte.

Der Zustand der beiden Inhaftierten muß sehr ernst sein, wenn sich die Staatsanwaltschaft endlich dazu bequemt, durch den „Amtlichen Preussischen Pressedienst“ ein Lebenszeichen zu geben. Das geschieht nämlich, um der Behauptung entgegenzutreten, daß sie entgegen dem Gutachten der Ärzte unter Zustimmung des Untersuchungsrichters dieser Ueberführung widersprochen hätte. Jetzt hat sie Angst vor einem zweiten Fall Höfle. Aber der neu eingesezte Untersuchungsausschuß des preussischen Landtages wird hoffentlich schnelle und gründliche Arbeit machen.

Unterdessen wird zwar nicht amtlich, aber von einer der Staatsanwaltschaft nahe stehenden Seite behauptet, daß Dr. Höfle Selbstmord begangen habe. Zwölf Tage nach der Obduktion soll man plötzlich zu diesem Ergebnis gekommen sein!

Ebenso bequemt sich die Anklagebehörde nach 17 Wochen endlich dazu, näheres über die Anklage gegen die Barmats mitzuteilen. Das Nachrichtenbureau des Vereins Deutscher Zeitungsverleger veröffentlicht folgende Nachricht:

Wie wir erfahren, erhebt nach dem gegenwärtigen Stand der Untersuchung die Staatsanwaltschaft in der Barmat-Affäre gegen die Hauptbeteiligten folgende Anklage: Barmat wird beschuldigt, der Beihilfe zur Untreue und der aktiven Bestechung, der frühere Abg. Lange-Hegermann der Beihilfe zur Untreue. Diese Delikte beziehen sich auf die Postkredite.

Danach ist die ursprünglich erhobene Beschuldigung des Betrugs an der Staatsbank sollen gelassen worden. Es geht jetzt um die Postkredite, und der verstorbene Minister Dr. Höfle soll dabei der Bestechene sein. Lange-Hegermann ist übrigens nicht „früherer“ Abgeordneter; er hat sich geweigert, sein Mandat niederzulegen, so daß zu seiner Verfolgung die Genehmigung des Reichstags notwendig ist.



Nr. 8

— den echten — erhalten Sie nur im Paket mit dem Bild des Pfarrers Kneipp. Achten Sie bitte darauf: „Niemals lose ausgewogen!“ — 1 Pfund nur 50 Pfg. —

Bei Hartleibigkeit, Verstopfung
echten Sie das altbewährte
Hunyadi János
natürliche Mundwasser
Normaldosis: ein Weinglas voll

IM MAI...
Waschstoffe
Seidenstoffe
Wollstoffe
Schwarze Wollstoffe
Jeden Donnerstag und Freitag billiger Restverkauf
Weißwaren, Besätze, Bänder
GUSTAV CORDS
BERLIN W8 LEIPZIGERSTRASSE 33-35 * KÖLN A RHEIN NEUMARKT 4-6



Sport- und Reise-
mantel die moderne Herren-
form mit Rücken-
gurt u. Falz. Bar-
berrartige Stoffe **39.-**

Wohlfeile Woche

Preise - Qualitäten - Auswahl unerreicht
Diese Verkaufs-Veranstaltung erstreckt sich auf sämtliche Abteilungen



Reise- und Sport-
Kostüm aus dem beliebtesten
Barberrartigen
Stoffen auf Gold-
Berg **59.-**

Mod. Reise-Mäntel aus guten Noppenstoffen ... **9⁵⁰**
Gabard. - Mäntel Deckfisch- oder Fressengrößen ... **24⁰⁰**
Reise-Kostüme aus guten Noppenstoffen, Sportform ... **16⁵⁰**
Musseline-Kleider in neuerlichen Mustern **6⁵⁰ 5⁵⁰ 4⁵⁰**

Backfisch-Mäntel aus hell- und dunkelfarbigen Tuch, nur neueste Formen ... **19⁰⁰**
Reinwoll Tuch-Mäntel gute Ausführungen, Tressen- und Biesenverarbeitung ... **23⁰⁰**
Ottomane-Mäntel schwarz und braun ... **49⁰⁰**
Elegante Ripskleider marineblau und farbig **28⁰⁰**

Eleg. Tuch - Mäntel Qualitätsware, letzte Modeschöpfungen **29⁰⁰**
Mouliné- und Rips-Mäntel zum Teil mit Herrenrevers und Gürtel **39⁰⁰**
Gabardine-Kostüme marineblau und farbig, Jacke gefüttert **36⁰⁰**
Wollmusseline-Kleider in elegantesten Ausführungen **27⁵⁰ 22⁵⁰ 16⁵⁰**

3 Serien
Kasaks aus Musseline od. Perkal Serie III 4.90, Serie II 3.75, Serie I **2.95**

3 Serien
Kasaks u. Blusen Vollrolle Serie III 6.75, Serie II 4.90, Serie I **3.75**

3 Serien
Kunstseidene Kasaks Serie III 5.95 Serie II 3.95 Serie I **2.95**

3 Serien
Kunstseid. Unterkleider Serie III 6.95 Serie II 5.95 Serie I **3.95**

3 Serien
Frotté - Kleider Serie III 9.75 Serie II 7.90 Serie I **5.90**

Wasch-Stoffe
Wasch-Musseline neue Muster ... Mtr. 1.55, 05 **78 Pz.**
Seiden-Batist weiß und farbig ... Mtr. **95 Pz.**
Fresco, die grosse Mode, 100 cm breit ... Mtr. **1.95**
Woll-Musseline einfarbig, alle Modifarben ... Mtr. **2.90**
Foulardine in großer Ansehnlichkeit ... Mtr. **2.95, 2.45**
Schweiz. Voll-Voile neust. Druckm., 100 cm Mtr. **3.95, 2.95**

Kleiderstoffe / Seide
Kleider-Schotten doppeltbreit ... Mtr. **1.45**
Karostoffe ca. 305 cm breit, in schönen Mustern ... Mtr. **2.50**
Popeline reine Wolle, doppeltbreit ... Mtr. **2.95**
Wollrips 130 cm breit, schwere Kostümware Mtr. **12.50**
Mouliné-Rips 130 cm breit, alle Farbestellungen ... Mtr. **11.50**
Washseide 85 cm breit ... **3.75**
Crêpe de Chine in großer Ansehnlichkeit ... Mtr. **7.50**

Baumwollwaren
Rohnessel ca. 80 cm breit, Mtr. **75** **58 Pz.**
Renforcé 80 cm breit, feinfädige Qualität ... Mtr. **95** **78 Pz.**
Linon Kammwebte ... Mtr. **1.30** **85 Pz.**
Linon Deckstoffwebe Mtr. **1.05** **1.45**
Bettsafin Kammwebte Mtr. **1.05** **1.45**
Bettsafin Deckstoffwebe ... Mtr. **2.75**
Haustuch für Bettdecken, 140 cm breit ... Mtr. **2.45** **1.95**

Bett- und Hauswäsche
Handtücher Drell- od. Gestrickt ... **66, 48 Pz.**
Tischtücher Damast oder Jacquard ... **4.75, 3.95**
Rolltücher volle Größe ... **2.75, 1.95**
Kaffee- u. Gartendecken gewebt und bedruckt ... **2.85, 1.95**
Bett-Garnituren Deckbett u. 2 Kissen aus gutem Wachsstoff **9.50, 7.90**
Bett-Garnituren aus gutem Bettwebe ... **17.50**

Gardinen
Künstler-Gardinen Stoffg. Diamin mit Klappstein und Volants ... **6.50** **3.90**
Madras-Garnituren hellgründig, dreifaltig ... **6.75** **4.85**
Bettdecken engl. Tüll, 1 bettig ... **5.50** **3.45**
Bettdecken 2 bettig, Diamin mit Klappstein u. Motiven ... **10.50** **8.50**
Gobelin - Tischdecken moderne Blumenummuster ... **15.00** **12.75**
Divan-Decken Persen- u. Gobelinmuster ... **10.50** **15.50**

Damenwäsche
Taghemden mit Leagnette oder Hoblaem ... **1.05** **1.25**
Taghemden mit Stickerei-garnierung ... **2.95** **2.45**
Herren-Taghemden aus kräftigen Wachsstoff ... **4.35** **3.65**
Damen - Nachthemden mit breiter Stick., Schlepfform **4.50** **3.45**
Prinzess-Röcke mit Hoblaem ... **2.75** **1.95**

Schürzen
Jumper- und Wince-Form **1.45** **95 Pz.**
Kleider-Schürzen gestreift oder glatt ... **4.05** **3.95**
Hausschürzen aus gutem Stoff ... **1.05** **1.25**

Trikotagen
Herren-Hemden od. Herren, makorrig **2.45**
Herren - Einsatzhemden hübsche Streifen ... **2.75** **2.75**
Damen - Schlupfhosen Kunstseide ... **2.95** **2.95**

Strümpfe
Damen - Strümpfe Seidenfaser ... Paar **1.35** **95 Pz.**
Damen - Strümpfe Kunstseide ... Paar **1.05** **1.25**
Damen - Strümpfe Makroqualität ... Paar **1.05** **1.25**
Herren-Socken moderne Streifen oder einfarbig ... Paar **05** **75 Pz.**
Kinder-Strümpfe braun od. schwarz Größe 9-11 Größe 1-5 Größe 1-5 Paar **05** **80** **85**

Kurzwaren / Stickereien
Maschinengarn vielfach, 1000 Meter-Rolle ... **68 Pz.**
200 Meter-Rolle ... **16 Pz.**
Twist alle Farben, 5 gr. Rolle ... **5 Pz.**
Wäscheknöpfe mit Nickelbesch. Karle, 3 Dtz. **23 Pz.**
Klöppelspitze und Bistritz ... Mtr. **28, 18** **16 Pz.**
Wäsche - Stickereien ... Mtr. **20, 20** **18 Pz.**

3 Serien Oberhemden aus gestreiftem Perkal mit Kragen ... **0.95, 4.95** **3.95**

LINDEMANN & CO. AKT. GES.

Berlin-Schöneberg **Hauptstr. 149** Berlin-Nordosten **Landsberger Allee 29** Berlin-Moabit **Turmstr. Ecke Ottostr.**



Nordstern
J. F. Brunswig, Seifenfabrik, Mächin.

Schnitzelseifenpulver mit geschnittener Kernseife
Das Vollkommenste für die Wäsche
General-Vertreter für Gross-Berlin
Gottlob Meissner, Berlin O 112 Fernruf: Amt Alexander 2480



Großer Teppich Verkauf
zu besonders billigen Preisen

Schiras-Teppiche	Velour-Teppiche	Sumak-Teppiche
Wollfläch in schönen Persermustern	erstes Fabrikat, Perser- und Blumenmuster	schd. reinwoll. Teppich, seit 50 Jahren erprobt
138x 45.- 170x 65.- 200x 98.- 200x 235 235 300 300	135x 49 ⁵⁰ 170x 73.- 200x 108 ⁵⁰ 200 235 300 300	138x 57.- 170x 82 ⁷⁵ 200x 124.- 200 240 300 300
230x 118.- 250x 143.- 300x 196.- 315 350 400 400	230x 135.- 250x 163.- 300x 215.- 315 350 400 400	230x 150.- 250x 180.- 300x 248.- 315 350 400 400
Täbris-Teppiche	Vorwerk-Tourney	Kirman-Teppiche
Handfranse, dicht reinwoll. Gewebe, jahrelange erprobt	wundervolle Perser-Kopien mit Franse	der vollkommenste Teppich auf d. Weltmarkt
200x 159.- 230x 192.- 250x 232.- 300 315 350 350	90x 70.- 170x 190.- 200x 275.- 180 260 320 320	90x 65.- 200x 242.- 250x 353.- 180 300 350 350
250x 265.- 300x 318.- 300x 365.- 400 400 460 460	370x 385.- 370x 455.- 420 540.- 370 420 420 420	300x 484.- 300x 556.- 335x 588.- 400 460 435 435
335x 386.- 335x 444.- 400x 530.- 435 500 500 500	300x 600.- 350x 700.- 470 780.- 470 820 820 820	335x 675.- 400x 807.- 400x 968.- 500 500 600 600
Brücken	Bettvorleger	Läuferstoffe
Peristan mit Handfranse 90x180 cm 26⁵⁰	Schiras, reiche Mustervahl 62x125 11⁹⁰	I. Kokos bun- gemustert 5 ⁹⁰ 3 ⁹⁵ 2 ⁹⁵
Sumak mit Handfranse 90x180 cm 32⁵⁰	I. Velour, Persermuster 64x135 14⁷⁵	Bouclé schwere Qualität 11⁷⁵ 8⁷⁵ 6⁴⁵
Täbris mit Handfranse 90x180 cm 43⁵⁰	Mohair, beste Qualität 60x120 19⁵⁰	Vorwerk-Velour 32⁵⁰ 23⁵⁰ 17⁵⁰

Echte Perser-Teppiche bedeutend ermässigt

NUR C2 SPANDAUERSTR. 32

Rechtsblock und Internationales Arbeitsamt.

Umfall im Sozialpolitischen Ausschuss.

Im Reichstagsausschuss für soziale Angelegenheiten wurde zunächst ein Gesetzentwurf über den Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts beraten.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erläuterte den Gesetzentwurf. Das Internationale Arbeitsamt, das eines der Organe des im Verträge von Versailles geschaffenen Internationalen Arbeitsverbandes ist, steht unter der Leitung eines aus 24 Mitgliedern bestehenden Verwaltungsrats, von denen 12 Regierungsvertreter und je 6 Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer sind. Von 12 auf die Regierungen entfallenden Sitzen werden 6 von den Hauptindustriestaaten eingenommen, die übrigen 4 Regierungsvertreter ebenso wie die Vertreter in der Hauptversammlung des Internationalen Arbeitsverbandes gewählt. Da bei der ersten Wahl des Verwaltungsrats im Jahre 1919 die europäischen Staaten eine weitaus überwiegende Vertretung erhielten, erhoben die außereuropäischen Staaten hiergegen Einspruch und drängten seitdem auf eine bessere Vertretung im Verwaltungsrat. Um diesem Drängen nachzugeben, hat die Hauptversammlung des Internationalen Arbeitsverbandes

eine Erhöhung der Zahl der Sitze

im Verwaltungsrat vorgelesen, wodurch sichergestellt wird, daß auch die außereuropäischen Staaten eine höhere Vertretung im Verwaltungsrat erhalten. Zurzeit besitzt Deutschland als einer der Hauptindustriestaaten einen Regierungsvertreter im Verwaltungsrat und wird ferner durch einen ordentlichen Vertreter der Arbeitnehmer und ein stellvertretendes Mitglied der Arbeitgeber vertreten. Der Sitz eines ordentlichen Arbeitgebervertreters, den z. B. Frankreich und Großbritannien innehaben, fehlt ihm noch. Die vorgesehene Vermehrung der Sitze für Arbeitgebervertreter könnte die Möglichkeit bieten, die Vertretung nach dieser Richtung zu vervollständigen. Die vorhin erwähnte Erhöhung der Zahl der Sitze im Verwaltungsrat kann jedoch erst rechtswirksam werden, wenn sie von den Staaten, dessen Vertreter den Rat des Völkerbundes bilden, und von drei Vierteln der Mitgliedsstaaten ratifiziert worden ist. (Art. 422 Versailles Vertrag.) Da Deutschland dem Internationalen Arbeitsverband angehört, erschien dem Minister die Ratifizierung des Abänderungsbeschlusses angezeigt. Der Gesetzentwurf enthält lediglich die Zustimmung Deutschlands zu dem erwähnten Abänderungsbeschluss.

Im Anschluß an den Gesetzentwurf über den Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts wurden auch noch Gesetzentwürfe, betreffend das Washingtoner Übereinkommen über die Arbeitslosigkeit, betreffend das Genuiner Übereinkommen über die Stellenermittlung für Seeleute, und schließlich betreffend die Genfer Übereinkommen über das Vereins- und Koalitionsrecht der landwirtschaftlichen Arbeiter und über die Entschädigung der Landarbeiter bei Arbeitsunfällen durchgesprochen.

Hierbei legte der Reichsarbeitsminister

die grundsätzliche Stellungnahme der Reichsregierung zur Ratifizierung internationaler Arbeitsübereinkommen

dar. Nachdem er die deutschen Wünsche nach Einführung der deutschen Sprache als Amtssprache und Vermehrung des deutschen Personals beim Internationalen Arbeitsamt erörtert hatte, besprach er die Aufsichtsbefugnisse der Internationalen Arbeiterorganisation bei Durchführung ratifizierter Übereinkommen. Nach eingehender Darlegung der Beschwerdeverfahren führte der Arbeitsminister aus:

Gegenstand der Nachprüfung kann nur der Vorwurf sein, daß ein Mitgliedsstaat die Durchführung eines Übereinkommens, dem er beigetreten ist, nicht in genügender Weise sichergestellt habe.

Dies ist die richtige Uebersetzung des alleinmaßgeblichen französischen und englischen Textes, während die mittlere deutsche Uebersetzung („ein Übereinkommen nicht in befriedigender Weise ausgeführt habe“) in diesem Punkte leider irreführend ist; ihre Berichtigung steht bevor. Wie aus diesem Wortlaut folgt, genügt zur Abwehr der Beschwerde der Nachweis, daß die Gesetze und Verwaltungsmassnahmen des Landes für die Durchführung des Übereinkommens Gewähr bieten. Es kann keine Rede davon sein, daß der Untersuchungsausschuss das Recht habe, einzelne Verstöße gegen die Gesetze oder einzelne Betriebe zu untersuchen. Er kann nur feststellen, ob die Gesetze, die Ausführungsverordnungen oder Verwaltungsanordnungen dem Übereinkommen entsprechen. Allenfalls wird er auch prüfen können, ob die vorgesehenen Aufsichtsmassnahmen ausreichend sind, um die Durchführung der Bestimmungen zu sichern. Keinesfalls kann er aber ohne Genehmigung der Landesregierung Erhebungen in dem betreffenden Lande anstellen. Dies würde eine Verletzung der Souveränität dieses Landes sein, ein Präzedenzfall, den zu schaffen die übrigen Länder aus Rücksicht auf ihre eigenen Interessen sich sicher hüten werden. Schließlich würde aber auch solchem Uebergreif gegenüber immer noch die Anrufung des Internationalen Gerichtshofes gegeben sein.

Steuerwert des Grundvermögens

Die Bewertung der Grundstücke nach dem Reichsbewertungsgesetz.

Der Entwurf zum neuen Reichsbewertungsgesetz beabsichtigt die Schaffung von Einheitswerten der Grundstücke für alle Zwecke. Reich, Länder und Gemeinden, die nach dem Merkmal des Wertes Steuern erheben, haben der Steuer diese Einheitswerte zugrunde zu legen. Ebenso sind die Kosten und Gebühren der Gerichte, Notare und sonstigen Behörden nach den Einheitswerten zu berechnen.

Zunächst ist zu bemerken, daß diese „Einheitswerte“ nicht nach einheitlichen Gesichtspunkten bestimmt werden, sondern es gilt je nach der Art der Grundstücke teils der gemeine Wert, teils der Ertragswert. Der gemeine Wert ist der Verkaufswert. Er entspricht demjenigen Preise, den das Grundstück unter gemeingewöhnlichen Verhältnissen im Grundstücksverkehr erzielen kann. Als Ertragswert ist nach dem Gesetz anzusehen das Fünfundzwanzigfache des Reinertrages, den das Grundstück nach seiner wirtschaftlichen Bestimmung bei gemeinüblicher Bewirtschaftung nachhaltig gewähren kann. Er kann von dem gemeinen Wert sehr verschieden sein.

Nach dem jetzigen Gesetzentwurf sollen nach dem Ertragswert bewertet werden die landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücke. Die Erhebung einer Vermögenssteuer von landwirtschaftlichen Grundstücken nach dem Ertragswert finden wir zuerst im früheren preussischen Ergänzungsteuergesetz in der abgeänderten Fassung vom 26. Mai 1909. Auf Betreiben der Vertreter des Großgrundbesitzes wurde

Tatsächlich braucht Deutschland keine Sorge vor dem Beschwerdeverfahren zu haben. Bisher sind die deutschen sozialpolitischen Gesetze, wenn sie einmal erlassen waren, auch durchgeführt worden, und dies wird so bleiben. Gerade Deutschland hat ein lebhaftes Interesse daran, daß Länder, in denen die sozialen Gesetze weniger streng durchgeführt zu werden scheinen, vor das Forum der öffentlichen Meinung der Welt gezogen werden können.

Die Abgeordneten Thiel (D.D.) und Lambach (D.B.) weiterten in der üblichen Weise gegen das Internationale Arbeitsamt und seinen Direktor Thomas. Deutschland müsse sich endlich Einfluß verschaffen. Um diesmal von deutscher Seite den nötigen Druck ausüben zu können, brachten die beiden genannten Parteien in Gemeinschaft mit der Bayerischen Volkspartei den Antrag ein, die Abstimmung über die Ratifizierung der Vorträge zurückzustellen, bis das Internationale Arbeitsamt hinsichtlich eines vermehrten Einflusses Deutschlands in den Organen der internationalen Arbeitsorganisation, der Einführung der deutschen Sprache als Amtssprache und einer vermehrten Einstellung deutscher Beamten die Bedingungen des Hindenburgblocks erfüllt habe.

Abg. Aufhäuser

legte dar, daß die bisherige Haltung der deutschen Reichsregierung und der Reichstagsmehrheit nicht dazu beigetragen hätten, das Vertrauen der übrigen Mitgliedsstaaten im Internationalen Arbeitsamt für uns zu gewinnen. Er erinnerte an die säumige und ungenügende Beitragszahlung von Deutschland und an die Tatsache, daß von deutscher Seite bisher noch nicht ein einziges der internationalen sozialpolitischen Übereinkommen ratifiziert worden sei. Wohl aber hätte der Vertreter der deutschen Regierung auf der Genfer Konferenz im Juni 1924 den Unwillen aller Anhänger des Hindenburgtages hervorgerufen.

Auch Erkelens (Dem.) übte an der Haltung der Reichsregierung in Genf scharfe Kritik.

Im Verlauf der weiteren Aussprache erklärte Aufhäuser (Soz.) für die Sozialdemokratie: Entweder müsse der Antrag der Rechtsparteien auf Hinausschiebung der Ratifizierung als eine leere Demonstration angesehen werden in der Erwartung, daß die außerhalb der Regierung stehenden Parteien die Abkommen annehmen, oder die Regierungsparteien hätten so ernste Bedenken, daß sie die Verantwortung für die Vorlagen ihrer eigenen Regierung nicht tragen könnten.

Angeichts dieser auch ansehnlich großen Tragweite müßten die sozialdemokratischen Ausschussmitglieder die Vertagung der Entscheidung über alle vorliegenden Anträge verlangen, damit die Fraktion inwischen Stellung nehmen könne.

Es wäre auch hier wiederum festzustellen, ob die nicht in der Regierung befindlichen Parteien den Regierungsparteien die Verantwortung abnehmen können und sollen.

Nun bestand für die Rechtsparteien „die Gefahr“, daß ihr eigener Antrag bei etwaiger Stimmenthaltung der Sozialdemokraten angenommen werden würde. Das Zentrum hatte sich durch seine Sprecher, Abg. Effer und Frau Teusch, der Auffassung der Sozialdemokraten angeschlossen. Da begann der große Umfall des Hindenburg-Blocks in Etappen. Zunächst erklärte Moldenhauer (D. B.), daß anscheinend der Antrag seiner Partei keine Mehrheit im Ausschuss fände. Abg. Schirmer von der Bayerischen Volkspartei meinte, er habe sich überzeugt, daß der von den Rechtsparteien vorgeschlagene Weg, Druck auf das Internationale Arbeitsamt auszuüben, doch nicht richtig gewesen sei, er ziehe deshalb seine Unterschrift vom dem Antrag zurück. Die Herren Lambach und Thiel hielten neue Reden, zögerten aber immer noch, in der gleichen Sitzung umzufallen.

Die Abstimmung nahte. Abg. Hoch (Soz.) erklärte nochmals, daß seine Fraktion, falls der Antrag Thiel-Lambach nicht sofort zurückgezogen würde, sich der Stimme enthalten müßte. Nun sprang Lambach auf, schimpfte wüth auf die Sozialdemokraten, die es den Regierungsparteien erschwerten, von den eigenen Vorlagen abzupringen. Auch er ziehe jetzt seine Unterschrift vom dem Antrag zurück. Die noch verbliebene Deutsche Volkspartei erklärte schließlich gleichfalls unter dem Gelächter des ganzen Ausschusses, daß auch sie nun den Antrag zurückziehe.

Damit war die große Aktion des Rechtsblocks gegen das Internationale Arbeitsamt in einer Stunde erledigt. Die vier Abkommen wurden sämtlich einstimmig angenommen.

Ferner wurde eine Entschlebung des Abg. Effer (B.) angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, dahin zu wirken, daß 1. Deutschland in den verschiedenen Organen der Internationalen Arbeiterorganisation in bezug auf Amtssprache und Anstellung von Beamten den übrigen Staaten von wirtschaftlicher und sozialpolitischer Bedeutung gleichgestellt wird; 2. die Widerstandsgruppen der Gewerkschaften (christlicher, nationaler und neutraler Richtung) in den Organen des Internationalen Arbeitsamtes angemessen berücksichtigt werden.

Hierauf vertagte sich der Ausschuss.

etwas über 5 Proz., mit großen Wohnungen etwa 4 Proz. und bei Einfamilienhäusern (Willen) etwa 3 Proz. des gemeinen Wertes. Bei einem Objekt von einem gemeinen Wert von 100 000 M. würde der zu versteuernde Ertragswert betragen bei Häusern mit kleinen Wohnungen $6000 \times 25 = 150 000$ M., bei Häusern mit mittleren Wohnungen $5000 \times 25 = 125 000$ M., bei Häusern mit großen Wohnungen $100 000$ M. und bei Willen $75 000$ M. Die Willengrundstücke in den westlichen und südwestlichen Vororten Berlins würden halb so hoch zur Steuer herangezogen werden, wie die Mietkasernen von gleichem Verkaufswert im Osten und Nordosten Berlins. Wie bei den landwirtschaftlichen Grundstücken ist auch hier eine Bevorzugung des steuerkräftigen Grundbesitzes auf Kosten der ärmeren Bevölkerung erkennbar, da ja die Steuern in die Mieten einfließen werden.

Nach dem gemeinen Wert, also dem Verkaufswert, sind zu veranlagen unbebaute Grundstücke, die als Bauland anzusehen sind, oder bei denen anzunehmen ist, daß sie in absehbarer Zeit anderen als land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind. Nach der Begründung zum Gesetzentwurf sollen als Bauland nur solche Grundstücke in Betracht kommen, die innerhalb der Ortsanlage einer Ortschaft mit städtischer Bauweise unmittelbar zwischen den Ortsanlagen solcher Ortschaften liegen. Wer also innerhalb der Stadt eine Baustelle besitzt, muß die höheren Steuern nach dem vollen Verkaufswert zahlen. Das Baugebiet an der Peripherie der Städte, das in der Regel, wie z. B. in Berlin, großen Terraingesellschaften gehört, die es zu Spekulationszwecken erworben haben, wird nach dem Ertragswert versteuert. Da der derzeitige Ertrag im Verhältnis zum tatsächlichen Wert nur gering ist, oder ein Ertrag zurzeit überhaupt nicht vorhanden ist, weil das Land nicht genutzt wird, wird die Steuer nur ganz gering sein. Die Gesellschaften können also das Land zurückhalten und günstige Konjunktur abwarten, ohne durch empfindliche Steuern gestört zu werden. Zur Förderung der Siedlung wird dies nicht gerade beitragen. Die Beschränkung der Besteuerung des Baugebietes nach dem gemeinen Wert soll auf Wunsch des Reichslandbundes erfolgt sein.

Die Durchführung der Bewertung ist der Reichsfinanzverwaltung übertragen, in oberster Instanz dem Reichsfinanzminister, in der Lokalinstanz den Finanzämtern. Dem Reichsfinanzminister wird zur Sicherung der Bewertung ein Beirat zur Seite gestellt. Dieser besteht aus einem Reichsbeamten, zwei Beamten der Länder, vier praktisch tätigen Landwirten und zwei landwirtschaftlichen Sachverständigen. Der Beirat soll für den Bezirk eines jeden Landesfinanzamtes Gebiete feststellen, in denen sich landwirtschaftliche Betriebe größter Ertragsfähigkeit befinden. Hiernach sollen Ertragsklassen und Rahmensätze gebildet werden, in die andere Betriebe — Normalbetriebe — einzureihen sind. Vor der Einreichung sollen die Eigentümer der Grundstücke gehört werden. Nach den Normalbetrieben ist der Ertrag der anderen Grundstücke festzustellen. Für die Einzelbewertung ist jedem Finanzamt ein Grundwertauschuss angegliedert. Er besteht aus einem Beamten des Finanzamtes, der den Vorstift führt, je einem Beamten des betreffenden Landes, des Kreises bzw. der Gemeinde und einer Anzahl sonstiger teils ernannter, teils von den Organen der Selbstverwaltung gewählter Mitglieder. Die nähere Bestimmung darüber ist dem Reichsfinanzminister vorbehalten. Selbstverständlich werden die ernannten und gewählten Mitglieder Landwirte sein.

Dem Verfahren fehlt sowohl in der Zentralinstanz als in der Lokalinstanz jede objektive Bewertungsunterlage, wie Bonifikation, Pachtpreise u. dgl. Dem persönlichen Ermessen ist, besonders bei der Unklarheit der Vorschriften weitester Spielraum gelassen. Da bei dem Beirat in der Zentralinstanz als auch bei den Bewertungsausschüssen der Finanzämter die Landwirte überwiegen, werden sie stets ihre Ansicht, also die der Steuerpflichtigen, die sie vertreten, durchsetzen. Das kommt auf eine Selbsteinschätzung der Landwirtschaft hinaus. Eine einheitliche Bewertung im ganzen Reich ist ganz ausgeschlossen. Bei der bisherigen Veranlagung zur Reichsvermögenssteuer stellte die Reichsfinanzverwaltung ebenfalls Ertragsklassen fest. Die Finanzämter bzw. Landesfinanzämter riefen die Vertreter der landwirtschaftlichen Organisationen zusammen. Diese gaben an, in welche Klassen die einzelnen Grundstücke einzureihen wären und erfolgte danach die Veranlagung. Der preussische Finanzminister hat in der Landtagsitzung vom 22. Oktober 1924 erklärt, daß die durch das Reich ausgeführten Wertfestsetzungen mehr oder weniger willkürliche Schätzungen wären. Daß das bisher von der Reichsfinanzverwaltung angewendete Wertermittlungsverfahren zu einem Fehlschlag geführt hat, ist auch in landwirtschaftlichen Kreisen festgestellt worden, z. B. in der Sitzung des Beirats der Betriebs- und Steuerstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat am 23. September 1924 in Würzburg und auf der Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrates am 24. Oktober 1924 und auch von dem Urheber des jetzigen Entwurfs zum Reichsbewertungsgesetz, Staatssekretär Popik zugegeben worden. Da der jetzige Gesetzentwurf das frühere System beibehalten hat, muß auch er zu einem Fehlschlag führen. Sobald die steuerliche Wirkung der Bewertung, die nicht nur für das Reich, sondern auch für die Länder und Gemeinden und für die Gebührensrechnung der Behörden maßgebend ist, sich zeigt, muß sie in weiten Volksteilen Entrüstung hervorrufen. Auf eine lange Dauer wäre daher bei dem Gesetz nicht zu rechnen. Die hohen Kosten der Durchführung wären vergeblich.

Eine gerechte Vermögenssteuer von Grund und Boden ist nur dann gegeben, wenn die Bewertung für alle Grundstücksarten nach dem gemeinen Wert erfolgt, also dem Wert, den man beim Verkauf unter gewöhnlichen Verhältnissen für das Grundstück erzielen kann. Es wird dadurch auch die gleichmäßige und einheitliche Bewertung für das ganze Reich ohne weiteres gewährleistet. Es kann der Wert eines jeden Grundstücks, durch Vergleich mit gleichartigen Grundstücken, für welche Kaufpreise vorliegen, mit Sicherheit festgestellt werden. Die so festgestellten Werte können auch als Unterlage für Besteuerungszwecke dienen, was bei der verschiedenartigen Bewertung nach dem vorliegenden Gesetzentwurf nicht möglich ist.

damals für landwirtschaftliche Grundstücke die Besteuerung nach dem Ertragswerte an Stelle des bisher geltenden gemeinen Wertes eingeführt. Für die Besteuerung der nicht landwirtschaftlichen Grundstücke blieb die Besteuerung nach dem gemeinen Wert bestehen. Die Besteuerung für landwirtschaftliche Grundstücke nach dem Ertragswert wurde auch in das preussische Gesetz über die Erhebung einer vorläufigen Steuer von Grundvermögen vom 14. Februar 1923 übernommen. Bei der Veranlagung sowohl zur früheren Ergänzungsteuer als auch jetzt zur vorläufigen Grundvermögenssteuer ergab sich, daß bei kleinen Grundstücken der Ertragswert höher ist als der gemeine Wert, bei mittleren gleich und bei großen Grundstücken geringer. Beim Großgrundbesitz kann man damit rechnen, daß der Ertragswert um etwa 25 Proz. hinter dem gemeinen Wert zurückbleibt. Schloßartige luxuriös eingerichtete Herrschaftsgebäude, große Parkanlagen u. dgl. werden vom Ertragswert überhaupt nicht erfasst. Die Einführung des Ertragswertes an Stelle des gemeinen Wertes war ein Geschenk an die Großgrundbesitzer auf Kosten des Kleinbesitzes. Damals handelte es sich lediglich um eine nicht hohe preussische Steuer. Die jetzige Bewertung soll aber maßgebend sein für die Reichs-, Länder- und Kommunalsteuern sowie für die Berechnung der Kosten und Gebühren der Gerichte, Notare usw.

Nach dem Ertragswert sollen ferner bewertet werden nicht landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzte Grundstücke, die in ortsüblicher Weise bebaut sind. Als Grundlage für den Ertragswert gilt die erzielbare Miete. Nach den allgemeinen Erfahrungen betrug in der Vorkriegszeit im Durchschnitt die erzielbare Miete in Wohnhäusern mit kleinen Wohnungen über 6 Proz., in solchen mit mittleren Wohnungen

Wohnungselend der Landarbeiter

Von Viktor Koad.

Aus einem reichhaltigen Material, das uns der Deutsche Landarbeiterverband zur Verfügung stellt, greifen wir vier Fälle jüngsten Datums heraus, die das gegenwärtige Wohnungselend der deutschen Landarbeiterschaft veranschaulichen:

Im Landkreis Cöternförde (Nordmark) liegen gegen hundert Landarbeiter vollstreckbare Räumungsurteile vor. Behängnisvoll für die Arbeiter ist, daß Wohnungsgeber, Arbeitgeber und Amtsvorsteher, der das Räumungsurteil vollstreckt, in einer Person vereinigt sind, der auch für die anderweitige Unterbringung der Hinausgeworfenen in sogenannten Notwohnungen zu sorgen hat. Diese Notwohnungen sind derart, daß Magistrat- und Kreisausschussmitglieder nach ihrer Befichtigung sich darin einig gewesen sind, daß sie unbedingt und schnellstens polizeilich geschlossen werden müßten. Dennoch sind Landarbeiterfamilien mit drei und mehr Kindern in diesen Wohnhöhlen einquartiert worden. Man soll sich deshalb nicht wundern, daß die Dänenpropaganda in der Nordmark auf dem flachen Lande erfolgreich ist.

Auf Gut Röntendorf im Kreise Ostprignitz hausen fast 100 Menschen in überfüllten Buden (Schmitterkafertnen). Alles bunt durcheinander. Keine Trennung der Geschlechter oder der Familien von den Bedienten. In einem einzigen Raum einer solchen Kaserne ist ein deutscher Arbeiter mit seiner Familie von sechs Köpfen untergebracht. Die Burschen und Mädchen sind sämtlich erwachsen. Die Abortgruben für die Schmitterbuden sind überfüllt. Da für ihre Entleerung keine Zeit gegeben wird, haben sich natürlich Abflüsse gebildet, die zwischen den Arbeiterhäusern Gwenda und Engewein hindurchdrinnen. Sie vermengen sich mit den Abwässern der Pumpe und verfliegen schließlich im Schmutz und Sand der Land- und Dorfstraße. Durch Stauungen entsteht ein Rückfluß zur Pumpe. Vor Weihnachten starb ein Schmittermädchen unter Typhusverdacht. Im Februar mußten vier an Typhus erkrankte Personen in das Prignitzer Krankenhaus eingeliefert werden. Der Röntendorfer Gutsherr (Gutspächter) ist gleichzeitig Amtsvorsteher.

Aus dem Gutsdorf Schönwerder B im Kreise Pyritz wird berichtet: Zehntöpfige Familien hausen in Wohnungen, die aus einer kleinen Stube und Kammer bestehen. Meist dient der Flur als Küche. Der Fußboden ist zementiert. Viele Wohnungen sind sehr nah. Die Decken hängen lebensgefährlich. Durch Löcher greifen die Dachpfannen. Von den sechs Scheiben eines Fensters waren fünf mit Pappe zugesteckt. In einer Wohnung ist eine Frau an Schwindel gestorben. Eine andere Familie zog hinein, ohne daß die Räume vorher gefalzt wurden. Die Dorfpumpen stehen am Misthaufen. Amtsvorsteher und Gutsherr ist Herr v. Bonin. Der Kreisarzt hat seit Jahren keine Befichtigung vorgenommen.

Von dem Gut Jehseritz im Kreise Spremberg (Niedertausch) wird berichtet: Eine Kreiswohnungskommission besichtigte eine Landarbeiterwohnung. Der Küchenraum war so mit Rauch und Qualm angefüllt, daß die Kommission mit vor dem Mund gehaltenen Taschentuch in die Tiefe des Raumes trat. Der Ofen war halb eingefallen. Das Feuer loderte an den Seiten heraus. Ofentüren und Ofenplatten fehlten. Die Kreisleitung des Deutschen Landarbeiterverbandes schreibt hierzu, daß Verhältnisse wie die hier geschilderten in den meisten Betrieben der Landwirtschaft im Kreise Spremberg bestehen.

In diesem Landarbeiterwohnungselend ist die wesentliche Ursache des Landarbeitermangels zu sehen, unter dem die deutsche Landwirtschaft schwer leidet. Es ist die wesentliche Ursache der wirtschaftlich so verhängnisvollen agrarproletarischen Auslese, die der Landwirtschaft nur einen Satz alter, verbrauchter, milder und kranker Arbeiter zurückläßt, der dann mit dem vom Osten her zuwandernden, unzüivilisierten Proletariat durchsetzt wird, wodurch oft der letzte Rest der in der deutschen Arbeiterschaft üblichen Lebensgewohnheiten verloren geht.

Nach Mitteilung des Brandenburgischen Landesarbeitsamts entstehen durch das sogenannte Ueberheiraten polnischer Landarbeiter im Jahre 500 bis 1000 polnische Familien. Dasselbe Amt hat jetzt auf nur 7 Gütern 21 polnische Familien mit 62 Kindern unter 14 Jahren festgestellt. Und dies in Wohnstätten, wie sie vorstehend geschildert sind! Sittliche Zersetzung frisst sich von diesen Stätten aus tief in die deutsche Landarbeiterschaft und weiter in das Industrie proletariat ein. Der junge Landarbeiter will nicht wie das liebe Vieh in Baracken, in Katen, in Verhältnissen leben, unter deren Rutenschlägen Frauen Kinder gebären, die wie abgezogene Häfen aussehen, wenn sie zur Welt kommen; darum wandert er ab in die Industrie, darum vertauscht er gesunde Arbeit auf der Scholle unter freiem Himmel mit Markt und Lunge zerstörender Arbeit in Glas- hütten, Bergwerken und anderen Industriestätten. Gewiß, es mögen noch mancherlei andere Momente bei der Industrialisierung des Agrarproletariats mitwirken, z. B. die Lohnfrage, die größere Ungebundenheit des Stadtbewohners, die Mannigfaltigkeit der Vergütungen in der Stadt; aber auch eine an praktischen Erfahrungen so reiche Behörde wie das Brandenburgische Landesarbeitsamt betont, daß das Wohnungsproblem das Kernübel ist.

Dieses Amt sah sich noch 1921 genötigt, 30 000 ausländische Arbeiter für die Provinz Brandenburg zuzulassen. In einem Erlaß des Direktors des Brandenburgischen Landesarbeitsamts vom Februar 1921 wurde den Landwirten dringend geraten, sich für das Jahr 1922 auf eine erheblich geringere Zahl von Ausländern einzurichten. „Dies kann“, heißt es in dem Schriftsatz, „nur durch eine intensive Bautätigkeit auf den Gütern und in den Dorfgemeinden erreicht werden.“

Erweist sich demnach das Landarbeiterwohnungsproblem als ein bevölkerungspolitisches Problem ersten Ranges, so erhebt sich seine Bedeutung als ernährungspolitisches Problem aus der Erklärung des Brandenburgischen Landesarbeitsamts vom 5. Januar 1921: „Die deutsche Landwirtschaft befindet sich in vollständiger Abhängigkeit von Polen, das durch eine auch nur zeitweilige Sperrung der Grenze die Landwirtschaft und dadurch die Volksernährung aufs schwerste gefährden kann. Dem ist nur durch möglichste Vermehrung der deutschen ländlichen Arbeiterschaft und tunlichste Ausschaltung der Ausländer zu begegnen.“ Auch hierin hat sich, wie das Brandenburgische Landesarbeitsamt betont, und wie sich aus nachstehenden Daten ergibt, bis heute nichts geändert.

Das Brandenburgische Landesarbeitsamt weiß sehr wohl, daß die Ausschaltung der Ausländer, der Erfah ihrer Arbeits-

kraft durch deutsche Arbeiter nur möglich ist, wenn gute Wohnungen für Landarbeiter geschaffen werden. Das Landesarbeitsamt bemüht darum auch das Genehmigungsverfahren für ausländische Arbeiter, um die landwirtschaftlichen Arbeitgeber zum Bau von Arbeiterwohnungen zu veranlassen.

Aus einem Bericht des Direktors des Brandenburgischen Landesarbeitsamts über die Höchstzahl der für das Jahr 1925 zu genehmigenden ausländischen Landarbeiter erfahren wir, daß vom Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung für 1925 129 870 ausländische Landarbeiter zugelassen sind; das sind schon wieder 9490 oder 7,3 Proz. mehr als für 1924. Die Kurve steigt rasch wieder an, nachdem sie in den Jahren 1922 bis 1924 künstlich gesenkt worden war. Die drückende Erwerbslosigkeit, die Ernährungsschwierigkeiten und der Wohnungsmangel in den Städten hatte in diesen Jahren den Zug der industriellen Arbeiter zur Landwirtschaft sehr verstärkt; aber die Arbeitsämter sind schon heute darauf vorbereitet, daß jede Erleichterung der Existenzbedingungen für die Arbeiter in den Städten ein rapides Zurückströmen der Arbeiter vom Lande in die Stadt zur Folge haben wird. Der gesunde, junge, fähige Arbeiter wird auf dem Lande nur dann festhalten, wenn die Löhne und die sonstigen Verhältnisse des Landarbeiters nicht drückender sind als die des Industriearbeiters und wenn menschenwürdige Wohnungen zur Verfügung gestellt werden. Das preussische Wohlfahrtsministerium erteilt — in richtiger Erkenntnis der Sachlage — Zuschüsse für Landarbeiterwohnungen besonders aus den Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Wie uns vom Wirtschaftsverband ländlicher Arbeiter-Heimstätten-Genossenschaften für die Provinz Brandenburg mitgeteilt wird, sind aus diesen Mitteln gebaut worden: 1921/22 942, 1922/23 332 und 1923/24 624 Wohnungen. Das sind Tropfen auf einen heißen Stein, wenn man berücksichtigt, daß 1924 für Brandenburg 16 000 ausländische Arbeiter bewilligt wurden; Tropfen auch, wenn zu diesen 624 Wohnungen noch die aus privaten oder anderen Mitteln errichteten Landarbeiterwohnungen hinzugerechnet werden. Es werden nicht gar so viele sein!

Geht dem deutschen Landarbeiter Heim und Scholle, und er wird in seiner Scholle wurzeln! Das mannigfaltig ausstrahlende und in jeder Hinsicht außerordentlich bedeutungsvolle Landarbeiterproblem gipfelt in der Bodenfrage und ist nur bodenreformerisch zu bewältigen.

Warnung vor einer Ersafkaffe.

Die Kranken- und Sterbekasse für das Deutsche Reich (sogen. Väterfelder Ersafkaffe) versucht, bei den Versicherten in den gesetzlichen Krankenkassen Stimmung für einen Uebertritt zu ihr zu machen. Versicherte und Arbeitgeber können vor dieser Ersafkaffe nur eindringlich gewarnt werden. Die Kasse hat, wie jetzt bekannt wird, in der letzten Zeit verschiedene Bestimmungen ihrer Satzung geändert in einer Weise, daß dadurch die Versicherten auf das schwerste benachteiligt werden. Auch wurde die Satzung dahin geändert, daß die Organe der Kasse Extrabeiträge neben den regelmäßigen Beiträgen festsetzen können, eine Maßnahme, die bei einer gesetzlichen Krankenkasse unmöglich ist, da dem die gesetzlichen Vorschriften entgegenstehen. Versicherte und Arbeitgeber, seid vor dieser Kasse gewarnt!



Complet: Kleid aus bedrucktem Crêpe de Chine m. Gabardine-Ansatz, dazu passender Mantel aus reinwoll. Gabardine, viele moderne Farben **Mk 89.**

Mouliné-Mantel (wie Zeichng) elegante Herrenform, gute Verarbeitung, in den Modifarben rot u. mandelgrün **Mk 39.**

Sonder-Angebot: Elegante, jugendliche Sommer-Mäntel viele moderne Formen und Farben in Ottoman, Rips, Marocain u. Tuch **Mk 39.**

Gummi-Mäntel weite Schlupfform aus feinem, baumwoll. sportfarb. Covertcoat oder anartern, karierten Stoffen, beste Gummiierung **Mk 29-50**

Maassen

Leipziger Str. 42, Ecke Marktgrabenstr. & Oranienstr. 165, am Oranienplatz

LOHSE WICKELMANN

Auf Korb- und Weisslack-Möbel

10% RABATT

auf die ohnehin schon niedrigen Preise, trotzdem

Zeitzahlung

da Riesenlager.

Kleinste
Anzahlung,
deren Höhe der sozialen Lage des Käufers angepasst wird.

Bequemste
Raten

Soziale
Rücknahme in
besonderen Fällen

UND WENN EINMAL DAS GELD NICHT REICHT.

Kauft man bei Feder

FEDERLEICHT

BRUNNENSTR. 1

Kottbuser Damm 103, Frankfurter Allee 350, Charlottb., Scharrenstr. 5

Größtes Kredit-Haus Deutschlands

von keinem andern erreicht

Das Haus der guten Qualitäten

Mengenabgabe vorbehalten

Mengenabgabe vorbehalten

GROSSER SPITZEN VERKAUF

Wäschestickereien ca. 2 cm breit, 35 Pf.
 kräftige Ware... **Coupon** ca. 4 1/2 Meter

Wäschestickereien ca. 3 cm breit, 65 Pf.
 gute Qualität... **Coupon** ca. 4 1/2 Meter

Wäschestickereien ca. 4 cm breit, 95 Pf.
 neue Muster... **Coupon** ca. 4 1/2 Meter

Wäschestickereien mit passenden Ein- 145
 sätzen, ca. 6 cm br.,
 halbes Gittermuster, **Coupon** ca. 4 1/2 Meter

Wäschestickereien mit passenden Ein- 190 210
 sätzen, ca. 7-8 cm br., eing. Loch-
 u. Gittermuster, **Coupon** ca. 4 1/2 Meter

Klößelspitzen u. -Einsätze

maschinengeklöpelt

SERIE I ca. 2 cm br., ver- schied. Muster	SERIE II ca. 3 cm breit, apartefolne Muster	SERIE III ca. 6 cm breit, Doppelspitze	SERIE IV ca. 5 cm breit, be- liebiges Filletmuster	SERIE V ca. 5 cm breit, neue Dessins	SERIE VI ca. 12 cm breit, apart, Fillet - Rosenmuster
8 Mtr. Pl.	12 Mtr. Pl.	15 Mtr. Pl.	25 Mtr. Pl.	30 Mtr. Pl.	50 Mtr. Pl.

Klößelspitzen und -Einsätze maschinengeklöpelt **70, 90** Pf.
Coupon à 10 Meter

Wäschestickereien u. -Einsätze, ca. 325 425
 Glasgarn, ap. Dess., **Coupon** ca. 4 1/2 Mtr.
 Schw. Fabr.

Wäschestickereien Madapolam, 80 Pf.
 ca. 12 cm breit,
 für Bestwäsche geeignet... Meter

Waschtüll 75 Pf.
 ca. 100 cm breit, weiss... Meter

Waschtüll 125 Pf.
 ca. 100 cm breit, gute Qualität,
 in allen Farben... Meter

Stickerei-Hemdenpussen 95 Pf.
 in verschiedenen Ausführungen... Stück

Blusenkragen 95 Pf.
 rund, doppelter Opal

Morgenhaube 75 Pf.
 aus Batist, mit Spitze

Kleiderweste 250 Pf.
 aus Opal, mit ein-
 gefügten Falten und mit
 Perlmutterschnitten, für
 runden und für
 spitzen Aus-
 schnitt

Kleiderweste 290 Pf.
 modern, aus Opal, mit
 feinem Va-
 lenciennes-
 Einsatz

Kleiderweste 135 Pf.
 aus Batist, mit Va-
 lenciennes-Spitze, Hand-
 garnitur, runden Aus-
 schnitt

PUTZ

Trotteur aus Tagalpicot, schicke Hand- 675
 garn., mod. Holzfarb. (Fig. 1)

Filzhut weicher, in modernen Farben, 800
 mit Bandgarnitur (Fig. 2)

Lisereihut mit eleganter Bandgarni- 825
 tur (Fig. 3)

Trotteur aus Tagalpicot, mit feiner 900
 Bandgarnitur (Fig. 4)

Trotteur aus Tagalpicot, mit feiner 975
 Bandgarnitur (Fig. 5)

Tagalpicot m. verschied. eleg. Blum. 1650
 u. Bandgarnitur (Fig. 6)

Kleiderkragen 210 Pf.
 mod., rund, vierfache
 Valenciennes-Spitze

Morgenhaube 145 Pf.
 aus Opal, m. Valenciennes-
 Spitze reich garn.

**Blusen-
garnitur** 160 Pf.
 runden Ausschnitt aus
 Opal, mit Hand-
 schleife u. Valen-
 ciennes-Spitze

Kleiderweste 350 Pf.
 sehr elegant, mit Va-
 lenciennes-Spitze
 und mit runden
 Ausschnitt

Kleiderweste 95 Pf.
 aus Batist, mit Va-
 lenciennes-Spitze, Hand-
 garnitur, runden Aus-
 schnitt

DAMEN-HANDSCHUHE

Leinen imitiert, 2 Druckknöpfe, 95 Pf.
 breite, schöne Anfnahrt

Leinen imit., Spezialqualität, Hertele, 165
 schwarz, weiss, farb., 2 Druckk.

Reine Seide mit doppelten Finger- 245
 spitzen, 2 Druckknöpfe

Schweden Leder, Elagelverschluss 490
 elegant ausgestattet

Nappa ganz gesteppt, mod. ausgest., 590
 2 Perlmutterk., z. Durchknöpfz

Glacé Ziegenleder, weiss, mit kleiner 690
 moderner Manschette

Mode- u. Blumenparfums in Probe- 50, 60, 95 Pf.
 Flaschen

Taschenzerstäuber in Uhrform... Stück 50, 75 Pf.

Toiletteseife rein u. mild, Karton mit 5 Stück à 100 g 100
 extra stark 75 Pf. 125 Doppel-
 1/2 Flasche

Eau de Cologne 240 Pf.

Scheibengardinen gr. Muster- 36, 65, 95 Pf.
 ausk., str.

Schalgardinen gute Quali- 78, 98 Pf. 120
 täten, Meter

Etamin-Halbstores mit 225 290 450
 Blinette

Tüll-Halbstores in mod. Aus- 475 650 875
 führungen

Etamin-Garnituren mit 490 675 950
 Eins.

Tüll-Garnituren grosse 375 575 750
 Auswahl

Etamin-Bettdecken 2-bett. 875 1050 1475
 m. Eins.

Tüll-Bettdecken 2-bett. 850 1275 1750
 ohne Eins.

HERMANN TIETZ

Kredithaus
'ANDERS'
 am Bahnhof Wedding
 Reinickendorfer Straße 16

Auf Teilzahlung
Herren-Anzüge schick und modern
Damen-Garderobe
 Kostüme / Kasseks / Kleider / Mäntel
 Knaben-, Mädchen-, Konfirmand.-Garderobe usw.
 Prima Qualitäten / Solide Preise / Grösste Auswahl

Niedrigste Anzahlung

Riesen-MÖBEL-Auswahl
 Polsterwaren eigenes Fabrikat
 Spezialität:

1- bis 2-Zimmer-Einrichtungen
 Moderne Küchen und große Korbmöbel
 Erleichterte Zahlungsbedingungen!

Kredithaus „Anders“
 Grösstes Haus direkt am Nettelbeckplatz
 Reinickendorfer Str. 16 Pank- u. Gerich-
 strassen-Ecke
 Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Lieferung frei Haus Groß-Berlin

DAS ENDE ALLER BRANDSCHADEN

WEIßHÖLZER
 STABHÖLZER
 REPARATUR
 BLINDEN
 NICHT NACH!

BRENNEN AB OHNE KÖPFE ZU VERLIEREN.

GLÜHEN NICHT NACH.

DIE QUALITÄTS-ZÜNDHÖLZER

Neu! **Sturmfeuerzeug** Neu!
„Funkenheld“

Gesetzlich geschützt.
 Nur bei uns zu haben.
 Widersteht dem größten Sturm.
 Nie versagend!

Einlechte Handhabung, ganz aus Messing.
 Gebrauchsanweisung wird beigelegt.
 No. 1025 nur Mk. 1.15 franco mit 3 Ersatz-Zündsteinen extra
 Versand direkt an Private.
 Bei Sammel- Aufträgen Extra-Vergrünstigungen.

Versand unter Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages.

Katalog, welcher über tausend Gegenstände aller Waren-
 gattungen enthält, umsonst und portofrei.

Gebrüder Rauh
 Stahlwarenfabrik u. Versandh.
Gräfrath
 bei Solingen.

Abbildung in autorisierter Größe.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwillig um oder zahlen Betrag zurück.

Fahrräder und Nähmaschinen
 Auf Teilzahlung
Zettha, Berlin
 Leichtmetallräder
 Oranienburger Strasse 65

Gewerkschaftsbewegung

(Siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

Arbeitslohn und Textilheimarbeit. Ein Beitrag zur Heimarbeitausstellung.

Die Entlohnung der Textilheimarbeiter läßt auch gegenwärtig noch viel zu wünschen übrig. Die niedrige Entlohnung ist es, die hauptsächlich den Unternehmern den Anreiz gibt, in der Heimarbeit keine Arbeiten herstellen zu lassen. Da die Heimarbeiterin zu ihrer Hilfe noch die Kinder mit heranzieht, so ist sie auch von sich aus mit niedrigeren Löhnen zufrieden. Soweit wir die Dinge übersehen können, finden die Heimarbeiter nur in dem sächsischen Manteltarif und die Perltaschenarbeiter Württembergs durch einen Tarifvertrag besonderen Schutz. In dem sächsischen Manteltarif ist eine Bestimmung enthalten, in der es heißt:

Heimarbeiter und Arbeiterinnen, deren Entlohnung nicht durch einen besonderen Tarifvertrag geregelt ist, dürfen in der Entlohnung nicht schlechter gestellt werden als die in dem Betrieb mit gleicher Arbeit Beschäftigten.

Selber wird vielfach berichtet, daß die Unternehmer diese Bestimmungen des Manteltarifs nicht beachten und daß nur eine bestimmte Anzahl von Firmen den Heimarbeitern entsprechend den Bestimmungen des Manteltarifs den Lohn bezahlen. Besonders wird stark über das Faktorenwesen geklagt. Die Faktoren bringen die Arbeit von den Fabrikanten zu den Heimarbeitern, und da die Faktoren nicht organisiert sind, so drückt zunächst der Fabrikant den Faktorenlohn herab, und die Faktoren üben denselben Druck auf die Heimarbeiter aus. Außerdem mühen viele Faktoren

die Hoflage der Heimarbeiter

dazu aus, sich einen größeren Anteil an dem Arbeitsertrag zu sichern. Man hat in Sachsen schließlich mit Hilfe eines Sachausschusses für die Kreishauptmannschaft Chemnitz und auf Grund des Heimarbeitergesetzes durch einen Festsetzungsbeschluss die Löhne für die Heimarbeiter normiert. Die Heimarbeiter erzielen hierdurch einen durchschnittlichen Stundenlohn von 20 bis 30 Pf. gegenüber 10 und 15 Pf. zur Zeit vor dem Festsetzungsbeschluss. Trotzdem wird aber darüber geklagt, daß die Entlohnung der Bordierheimarbeiter noch vielfach nicht in dem Maße erfolgt, wie das nach dem Festsetzungsbeschluss des Sachausschusses zu geschehen hat. Durch Bemühungen des Sachausschusses und der Aufsichtsbeamten versucht man, Faktoren und Unternehmer, die sich nicht an die Lohnbestimmungen halten (auf Grund von Bestimmungen des Heimarbeitergesetzes § 37) mit Geldbußen zu belegen.

Ueber die Entlohnung der Perltaschenheimarbeiterinnen Württembergs wird berichtet, daß diese

50 bis 60 Proz. unter dem Lohn,

den die in den Fabriktrieben beschäftigten Textilarbeiterinnen erhalten, stehen. Aus Krimmitschau wird berichtet: Eine Stückenpugerin müßte bei durchschnittlicher Leistung pro Stunde 36 Pf. verdienen. Sie verdient jedoch nach den uns gemachten Angaben nur 18 bis 27 Pf. Eine äußerst schmutzige und gesundheitschädliche Arbeit ist das Wollereien. In den Bigognerpinnereien Krimmitschau, Werbau werden bei Reinigung der Arbeitsräume die Wollabfälle mit Beien zusammengekehrt. Die Abfälle enthalten schmutzige, mit Del getränkte Partien, Garnreste, Koppereite, Befenreste usw. Die reine Wolle muß aus diesen Abfällen herausgeseiht werden. Bezahlt wird dieses Wollereien nach Gewicht, und zwar nach einer Feststellung vom 17. Februar 1925 pro Kilo 5 Pf. Der Stunden- oder Tagesverdienst schwankt je nach der Partie, d. h. ob viel oder wenig herausgeseiht ist. Eine Partie, die wir festgehalten haben, betrug 92 Kilo. Eine Frau und ein Mann haben daran 16 Stunden gearbeitet. Das Ergebnis war: 92 Kilo mal 5 gleich 460 : 16 Stunden gleich 28,75 Pfennig, also 28 3/4 Pfennig pro Stunde für beide Personen war der Verdienst!

Bei dieser Art Heimarbeit wird in den seltensten Fällen der Stundenverdienst des Tarifvertrags erreicht. Daß die Wollereier sich gegen die äußerst niedrige Bezahlung nicht wehren, liegt daran, daß diese Arbeit meistens von Invaliden und Erwerbslosen erledigt wird, die nicht organisiert sind und auch nicht wünschen, daß die Organisation eingreift. In den Wohnungen, wo diese Heimarbeit verrichtet wird, verbreitet sich dichter Staub auf den Möbeln und Hausrat. — Eine andere Heimarbeit ist

das Zerlegen von alten Korsetts.

Aus diesen Korsetts müssen die Fischbeinstangen oder Spiralfedern entfernt werden, damit die alten Korsettklumpen verarbeitet werden können. Für das Kilogramm Korsettklumpen zu bearbeiten werden 5 Pf. gezahlt. Da die Korsetts alt und morisch sind, so kann man sich denken, daß bei dem Zerlegen derselben sich ganze Staubwolken bilden, die den Wohn-, Schlaf- und Arbeitsraum bedecken. Unser Geschäftsführer in Krimmitschau griff gegen den Willen der Heimarbeiter ein und machte die Gewerbeinspektion auf diese schädliche Arbeit aufmerksam. Daraufhin

Sch. Spärlicher Haarwuchs — oder Glatze, dünnes oder unlauberes Haar bedingten untreuen Benehmen, hindern die Schönheit, nehmen Ihnen die Aussicht auf Erfolg jeder Art. Sorgen Sie durch ständige Pflege mit Schering's Käfiger Haarcreme, daß Ihre Haarschäden beseitigt werden, daß durch Gebrauch mit Schering's Käfiger Haarcreme Ihr gutes Haar weiter gedeihen kann, und daß durch Waidung mit Schering's Käfiger Haarcreme Sie vor Schaden bewahrt bleiben. Das wichtigste hierbei ist jedoch nicht, daß Sie Haarcreme, sondern daß Sie das Originalpräparat Schering verlangen und erhalten. Nur dieses verbringt den Erfolg. Die Flasche kostet R. 2.10, ist überall erhältlich, nachfalls wenden Sie sich an Schering's Grüne Kapsel, Berlin N. 4, Chausseestraße 24, die auch gern kostengünstig Droplet Nr. A. 14 zusendet.

wurde durch die Gewerbeinspektion verboten, diese Arbeit in der Heimindustrie ausführen zu lassen. Der Beamte der Gewerbeinspektion mag den Heimarbeitern aber mitgeteilt haben, daß die Anzeige gegen diese gesundheitschädliche Arbeit durch den Deutschen Textilarbeiterverband erfolgt ist. Die Folge war nun, daß diese Leute in das Verbandsbureau gingen, und ihre wirtschaftliche Not dem Geschäftsführer schilderten. Der Geschäftsführer schreibt: Die Gläubiger, die mir vorgeführt wurden, waren paradedu erschütternd. Die Heimarbeiter bewiesen mir, daß sie diesen Verdienst haben müssen, um existieren zu können. Alte Leute haben mich beschimpft, weil ich sie um diese Einkommensmöglichkeit gebracht habe. Wir haben zwar eine Sozialversicherung, aber die Renten sind zum Leben zu wenig und reichen nur zum Verhungern; deshalb wird diese Arbeit ohne Rücksicht auf die Gesundheit verrichtet, um das Leben für den nächsten Tag fristen zu können!

Jedes Wort des Kommentars könnte die schweren Vorwürfe gegen die kapitalistische Ausbeutung der Kernsten, die in diesem Bericht liegen, nur abschwächen.

Lohnbewegung der Friseurgehilfen.

Während mit den Friseur-Innungen ein Tarifvertrag besteht, ist mit der Innung der „Haarformer“ und mit dem „Widder“ keinerlei Vereinbarung über die Lohn- und Arbeitsbedingungen getroffen. Die in den nicht tariflich geregelten Betrieben arbeitenden Gehilfen sind nun in eine Lohnbewegung eingetreten zur tariflichen Regelung ihres Arbeitsverhältnisses. Es wird insbesondere eine Lohnerhöhung gefordert, die Regelung der Urlaubsfrage und der Dauer der täglichen Arbeitszeit, die in einigen Betrieben bereits bis zu 10 Stunden ausgedehnt wird, ohne daß irgendeine Notwendigkeit hierzu vorliegt. Es sind Verhandlungen im Gange, die zwar bisher noch zu keinem Ergebnis führten, die aber dennoch eine Verständigung nicht als aussichtslos erscheinen lassen.

„Gehorsam!“

Vor uns liegt die Abschrift eines Bewerbungsschreibens um Arbeit. Sie lautet:

Untersignierter (den Namen lassen wir fort. K. d. B.) erlaubt sich untergeordnetes Bittgesuch zur geneigten Prüfung und der wohlwollenden Erwägung gehoramt zu unterbreiten. Auf Ihr gef. Anerkannt der Berliner Morgenpost bin ich gewillt, den Posten als Betriebschlosser zu übernehmen. Bin 43 Jahre alt, Elektromonteur, gelernter Schlosser und bin im Felde Rheinfeldweber als Waffenmeister tätig gewesen und zurzeit Mitglied der Technischen Nothilfe.

In der Hoffnung, meine Bitte in Erfüllung sehend, zeichnete gehoramt (folgt Unterschrift).

Mag sein, daß es sehr mißrauer einem solch „gehorsamen“ Arbeiter schwer fällt, Arbeit zu finden. Trotzdem wird ein ordentlicher vernünftiger Arbeiter sich nicht zu derartiger Speichelleerei herabwürdigen, wie diese Fierde der „Leno“. Ist bei manchem auch nur Heuchelei, sich derart herabzuwürdigen, so steht doch nicht wenigstens die Annehmlichkeit im Wege. Widerspruch auf jeden Fall!

„Streikbrecherorganisationen im Reichsbahnbetrieb.“

Man schreibt uns: In Nr. 194, 2. Beiilage, des „Vorwärts“ bringt der Allgemeine Eisenbahner-Verband nochmals eine Berichtigung. Er bestätigt nur unsere erste Darlegung, indem er zugibt, daß der AEB, die gleichen Ziele verfolgt wie die Hirsch-Dunkerleins Gewerksvereine, denn sonst könnte er nicht dem Gewerkschaftswerk als Spitzenorganisation angehören.

Richtig ist, daß während des letzten Streiks Mitglieder des AEB, strenge Disziplin übten. Doch das war nur eine Widerbeil. Eine große Mehrheit aber hat den Streik wie den gesetzlichen Leitungen ungeheure Schwierigkeiten bereitet, weil sie mit dem Einverständnis der Zentralleitung, wir nennen den Namen Scaruppe, nicht in den Streik treten wollten resp. auch nicht in den Streik getreten sind. Dieses Vorstandsmitglied des AEB, ist auch im trauten Verein mit Herrn Dejer, Rogi, Siemens und verschiedenen Generalsekretären im Ehrenauschuss für die Errichtung eines Denkmals für die im Weltkrieg gefallenen deutschen Eisenbahner. Dieser Ehrenauschuss aber ist bligbau. Er steht in enger Verbindung mit den national-öfentlich ausgezogenen Organisationen, deren Leiter Seeverin, Kloth und Großindustrielle nebst abgedankten früheren kaiserlichen Offizieren sind.

Der AEB, gibt auch zu, daß Mitglieder Vereinbarungen umgangen haben bei der Betriebsrätewahl, denn im letzten Absatz wird gesagt, weil sich die DEB-Funktionäre mit denen des AEB nicht in Verbindung setzten, (?) seien die AEB-Funktionäre selbstständig vorgegangen. Rein, das AEB-Mitglied Rudat hat die Vereinbarungen zerklagen, weil er nebenbei die Listenaufstellung der Unorganisierten, also der Widder, früheren DEB-Mitglieder, das sind die Streikbrecher, mit allen Mitteln fördern half. Der AEB hat sogar Mitglieder des DEB, aufgenommen, gegen die ein Ausschlussverfahren wegen Streikbruch eingeleitet ist. So könnte auch noch Bezug genommen werden auf Led. und Wammsee. Will der AEB, nicht als das erscheinen, was er nun einmal ist, nun gut, dann soll er den wiederholten Wünschen seiner überzeugten Gewerkschafter nachkommen und seinen Anschluss an den DEB, zur Tat werden lassen.

Kollegen des DEB, rüsten zur Betriebsrätewahl, nicht nur gegen das Doppelspiel des AEB, sondern vor allen Dingen gegen die Zerstückler des DEB, nämlich gegen den JCB. Er hat das Heer der Unorganisierten gezüchtet, mit denen die freigewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmerschaft bitter zu kämpfen hat.

Auf zur Betriebsrätewahl!
Für den Deutschen Eisenbahner-Verband.

Die Einheitsfrage in Frankreich.

Nach dem Nationalrat des Französischen Gewerkschaftsbundes (CGT) ist nun auch die Exekutive des Kommunistischen Gewerkschaftsbundes (CGTU) zu einer Sitzung zusammengetreten. Aus den geführten Debatten und angenommenen Beschlüssen geht hervor, daß in der Stellungnahme der Kommunisten zur Einheitsfrage eine leichte Änderung eingetreten ist. Früher schlug die CGTU lediglich eine gemischte Konferenz der beiden Exekutiven und die Abhaltung eines gemeinsamen Kongresses vor. Die Ablehnung dieses Vorschlags seitens der CGT, die sich an ihre Kongreßbeschlüsse halten will und auch allein den Kongreß für befugt erachtet, weitere definitive Beschlüsse zu fassen, läßt nun die Kommunisten einen Schritt weiter gehen. Sie lehnen die Auflösung der CGT, immer noch kategorisch ab, erklären sich dagegen mit der Auflösung der unitären (kommunistischen) und regulären Gewerkschaften — die im Einverständnis mit den Exekutiven der beiden Landeszentralen zu erfolgen hätte — einverstanden. Zu diesem Zwecke soll zunächst eine gemischte Konferenz der beiden Exekutiven stattfinden, die folgende Punkte diskutieren soll: 1. Einheitskongreß der beiden Landeszentralen im August; 2. Vorbereitung dieses Kongresses durch die Einberufung von Verschmelzungskongressen aller unitären und regulären Gewerkschaften; 3. Kongreß der Föderationen und Departementsverbände; 4. Gründung eines gemeinsamen Komitees zur Organisation und Kontrolle der zur Wiederherstellung der Einheit beschlossenen Maßnahmen.

Die CGT hat auf diese Vorschläge noch nicht geantwortet, steht aber bekanntlich auf dem Standpunkt, daß die abgeplanten Organisationen einfach wieder den regulären Organisationen beizutreten haben, wie dies in letzter Zeit bereits von verschiedenen Verbänden gemacht worden ist.

So weitgehend auch die Vorschläge der CGTU scheitern mögen, so sind damit die wirklichen und praktischen Gegensätze eben doch nicht aus der Welt geschafft. Mit der Herstellung der Einheit an sich, die zugeständenermaßen eine Frage von Formalitäten ist, ist das Problem der Zusammenarbeit, die ja eigentlich Zweck der Einheit sein soll, während die Einheit nur Mittel zum Zweck ist, keineswegs gelöst, weder in Frankreich noch in irgend einem anderen Lande. Es wird allgemein der Fehler gemacht, daß der technischen und organisatorischen Seite der Einheitsfrage zu viel, der prinzipiellen Seite zu wenig oder gar keine Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Dies zeigt sich gerade im Falle Frankreichs. Trotz aller formellen Einheitsvorschläge der CGTU sind sich die beiden Landeszentralen in der prinzipiellen Stellungnahme zu gewerkschaftsrechtlichen und praktischen Fragen nicht näher gekommen, und zwar gerade deshalb, weil hierin die Kommunisten um keinen Zoll nachgeben. Die beiden Exekutiven besprechen, abgesehen von der Einheitsfrage, die gleichen praktischen Probleme: Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, Problem des Achtstundentages usw. Die Stellungnahme war eine durchaus verschiedene. Die CGT besaßte sich mit unmittelbaren sozialen Reformen und praktischer Wirksamkeit im Rahmen der durch die letzte Lage gegebenen Möglichkeiten. Der Nationale Gewerkschaftsrat ist gebildet, desgleichen der Nationalrat für die Verteilung der Arbeitsträfte. Es handelt sich darum, beiden Institutionen Leben zu verleihen und an ihren Arbeiten mitzuwirken. Auch in Bezug auf den Achtstundentag rechnet die CGT, u. a. auf die Intervention der Regierung, auf die sie in jeglicher Weise einen Druck ausüben versucht. Sie ist bestrebt, im Wirtschaftsleben des Landes einen immer größeren Einfluß zu gewinnen.

Die CGTU beschränkt sich auf fruchtlose Opposition. Sie will wohl gegen die Arbeitslosigkeit kämpfen, gibt aber keine konkreten Mittel an. Das gleiche gilt für den Achtstundentag und die Lohnkationen. Ohne sich um das Wie oder Was zu kümmern, verlangt sie allgemeine Besserstellung, und zu diesem Zweck die — Revolution. Was mühen die labilsten, bis zum letzten Mann und zur letzten Ortsgruppe ausgearbeiteten Einheitsvorschläge, wenn auf dem Gebiet praktischer Zusammenarbeit keine Berührungspunkte vorhanden sind?

Genosseverband des Schmiedes. Montag, den 4. Mai, oben 7 Uhr, Bezirksvereinsversammlung in den bekannten Lokalen. — Dienstag, den 5. Mai, nachmittags 6 1/2 Uhr, Bezirksvereinsversammlung der Schmiedes in Saal 2 des Gewerkschaftshauses, Engelstraße 2.

Bezirksvereinsversammlung, Mittwoch, den 4. Mai, oben 7 Uhr, Bezirksvereinsversammlung des TMB, Oranienstr. 7, in den Amtsstuben, Amtsstube des Bezirks des Roten Rathaus über „Der Schmied“ und seine wirtschaftlichen Forderungen“.

Better für Berlin und Umgebung. Kolliges, etwas mehr aufhellendes Wetter, nur wenig wärmer. — Für Deutschland, Nordost noch meist bewölkt und kurze Regenfälle, sonst überall mäßiges, lüchtes, vielfach aufhellendes Wetter.

Genosseverband des Schmiedes. Montag, den 4. Mai, oben 7 Uhr, Bezirksvereinsversammlung in den bekannten Lokalen. — Dienstag, den 5. Mai, nachmittags 6 1/2 Uhr, Bezirksvereinsversammlung der Schmiedes in Saal 2 des Gewerkschaftshauses, Engelstraße 2.

Bezirksvereinsversammlung, Mittwoch, den 4. Mai, oben 7 Uhr, Bezirksvereinsversammlung des TMB, Oranienstr. 7, in den Amtsstuben, Amtsstube des Bezirks des Roten Rathaus über „Der Schmied“ und seine wirtschaftlichen Forderungen“.

Better für Berlin und Umgebung. Kolliges, etwas mehr aufhellendes Wetter, nur wenig wärmer. — Für Deutschland, Nordost noch meist bewölkt und kurze Regenfälle, sonst überall mäßiges, lüchtes, vielfach aufhellendes Wetter.

Herrn und Damen
Stoffe
H. & J. Friedlaender
Spandauer Straße 23, Rathausstraße 1
Erprobte Qualitäten à 5, 6, 8, 11, 12, 14, 16 Mk. pro Meter
Beste deutsche, echt englische Fabrikate.
Berlins größte Schaufenster der Branche!

F. KESSLER
TEPPICHE
WIF
Quantmeyer & Eicke
BERLIN W. WILHELMSTRASSE 55

Am Montag, den 4. Mai 1925
Verkauf von Läufer- und Linoleum-Resibeständen
weiter unter wirklichem Preis, trotzdem prima Qualität
Wurzener Teppich-Fabrikate

Fabriken:
 - Chemnitz ⁷/Sa.
 - Hohenstein-Ernstthal.

Färberei und Appretur:
 - Hermsdorf ⁷/Sa.
 - Chemnitz ⁷/Sa.

Etam

Berlin · London · Amsterdam ·
 Breslau · Düsseldorf · Frankfurt ^M · Köln ^{Rh.} · Königsberg ^{P.} · Leipzig ·
 Bad Kissingen · Bochum · Crefeld · Dessau · Dortmund · Frankfurt ^{O.} · Gelsenkirchen · Halle ^{S.} ·
 Hannover · Magdeburg · Spandau · Stettin · Stralsund · Wiesbaden ·
 Brighton · Den Haag.

In der
Leipziger Strasse

und in der
Oxfordstreet

zwei der grössten Kaufstrassen der Welt;

ist Etam mit
6 Geschäften
 vertreten.

Gibt es einen besseren Beweis unserer Leistungsfähigkeit?

Falls Sie noch nicht Etam-Strümpfe tragen, machen Sie einen Versuch mit Etam-Strümpfen und Sie werden bald auch zu unseren Kunden zählen!

Eröffnung
 unserer

3. Filiale in der Leipziger Strasse

Leipziger Strasse 86

Sonnabend, den 9. Mai vormittags 10 Uhr

<p>Etam der tramaseidene Strumpf der eleganten Dame</p> <p>M 9,75 M 6,75 M 4,95</p>	<p><u>Damenstrümpfe</u> Prima Seidenflor alle Modefarben M 1,75 Bester Seidenersatz alle Modefarben M 2,25 Mousseline schwarz und weiss M 0,75 Baumwolle schwarz und farbig M 0,75</p>	<p>Wir führen nur Strümpfe Wir müssen etwas bieten!</p>	<p><u>Herrensocken</u> Prima Seidenflor alle Modefarben M 1,25 Bester Seidenersatz alle Modefarben M 1,45 Jacquard M 0,95 Prima Flor schwarz M 0,45</p>	<p>Sedita Künstliche Seide in höchster Vollendung Damenstrümpfe M 3,95 Herrensocken M 2,75</p>
---	--	--	--	---

Farbensortiment und Auswahl unübertroffen!

Eine Knopffarbe, ein Igel und — ein kurzer Traum.

Von Franz Friedrich Oberhauser.

Schöne Erlebnisse, die manchmal zwischen den grauen Mauerfluten der Großstadt ausblühen, gleichen freundlichen Märchen, die kommen und gehen, wie goldene helle Sonnenlichter.

Der Knabe Rudolf lebte mit halbhungrigem Magen durch die morgendlichen Straßen, blieb manchmal vor dem Schaufenster eines Geschäftes stehen, um nachzusehen, ob noch alle Bonbons in den Schachteln lagen, oder er verweilte ein wenig vor den Fenstern einer Kaffeebude, und dann erinnerte er sich an sein Frühstück, das ihm heute sein Pflegelater wieder einmal zu „servieren“ vergessen hatte. Und hier tranken sie weißen Kaffee und aßen knusprige Semmeln dazu. Und jetzt sah er, wie ein Mann die Schale gar nur halb zu Ende trank, aufstand und fortging.

Aber nun geschah es, daß der Knabe Rudolf in einer Straße auf ein Päckchen fiel. Er bückte sich rasch, hob es auf, öffnete es und fand darin zwei Schinkensemmeln und eigens in ein weiches Zeichenpapier gewickelt eine grüne Günther-Wagner-Knopffarbe und einen kleinen, seidengarten Pinsel.

Dieser Fund war für den Knaben Rudolf ein großes Erlebnis. Er hatte ein sonniges Gefühl. Genau genommen hatte er ein solches, das dem Gefühl eines Reichtums gleichsam, niemals gehabt, da er eigentlich auch kein Knabe, sondern ein „Bub“ war, und einen Pflegevater hatte, der Paternenzänder war und der für Knaben-träume nichts übrig hatte.

Der Knabe Rudolf drückte das Päckchen innig an sich, ließ weiter und kam schließlich an einen Kanal; ganz knapp am Wasser setzte er sich nieder. Packte die Schinkensemmeln aus, legte Farbe, Pinsel und Zeichenpapier sorgsam neben sich und begann zu frühstücken. Das war nun ein wunderschöner freundlicher Morgen. Rudolf fühlte sich unternehmungslustig, froh und reich.

Nun fragte es sich, er mit der Farbe und dem Pinsel beginnen sollte. Er betrachtete sie lange.

„El, könnte er sie nicht dem Klemens Kolander verkaufen? Der Klemens war reich. Oder sollte er sich dafür etwas eintauschen? Der Cyprian Weller hatte eine Reihe prachtvoller afrikanischer Masken. Das wäre etwas ganz Feines.“

Aber der Jonas Farnichel hatte einen Igel. Einen Igel, einen lebendigen Igel; er brachte ihn einmal zum Gaudium der Schüler in die Schule mit. Ob sich vielleicht da etwas machen ließe? Ach, er war so drollig, dieser Igel. Und er liebte die Tiere so sehr. Ob der Jonas auf den Tausch wohl eingehen würde...?

Aber da ereignete sich plötzlich, daß es dem Knaben leid tat, diese wunderschöne Farbe und den Pinsel zu verlieren. Sein Pflegevater konnte ihm solche Dinge doch nicht kaufen; er war ja glücklich, sie zu besitzen. Und schlecht war es von ihm auch nicht, daß er die Dinge mitgenommen hatte. Gott, so eine kleine süße Farbe und so ein winziger Pinsel... Was die schon viel kosteten...
Er hatte den jähen Einfall, auf das Zeitungspapier einige Dinge zu malen.

Das war begreiflich, wenn man bedenkt, daß der Knabe Rudolf des Morgens nur schwarzen Kaffee bekam, des Mittags eine Suppe und des Abends nicht viel mehr. Die schönen Sachen sah er nur bei anderen. Ach, so eine Knopffarbe, so ein wenig malen dürfen, das war doch wunderschön.

Es war wunderschön.
Er setzte sich hin, glättete das Papier, holte sich eine Hand voll Wasser, das er auf einen ausgehöhlten Stein schüttete. Dann vergoß er plötzlich alles; alles, was ringsumher war, lebte und geschah. Er überhörte den Zug, der über die Brücke donnerte, er überhörte die Wagen und den Stimmenlärm der Menschen aus den Häusern. Er lag da und malte.

Irgend etwas war bei ihm, die Vergessenheit, der Traum, ein bißchen Glück. Das Märchen. Das Märchen kam her, irgendwo über diese grauen Dächer, durch diese grauen Gassen.

Der Knabe Rudolf malte. Er malte unbeholfen und kindlich. Eine Landschaft; ein Haus, Bäume malte er. Und eine endlose Wiese. Alles nacheinander, schief und verackelt. Aber er wußte ja, was es bedeutete. Er wußte, das da ist der Himmel, obwohl der Himmel niemals grün ist. Für ihn war er auch nicht grün, sondern blau. Er malte Bäume und Wiesen, einen grünen Bach und ein grünes Haus; ein grünes Pferd oder so etwas Ähnliches; es konnte auch eine Kuh gewesen sein. Für ihn war dies alles etwas Wunderbares. Ein Paradies war es.

In einer zarten seligen Freude, die wie Duft über ihn kam, trat er aus dieser grauen Welt und wanderte in eine andere. Ja, da waren die grünen Wiesen, der blaue See, die weißen Spitzen der Berge, die grünen Wälder, die weiße Straße und das schöne weiße Haus. Fast wie ein Traum war es.

Und eine Frau kam, über die Wiesen herüber, eine schöne blonde Frau! Sie breitete die Arme aus, ganz weit, und ihr Gesicht leuchtete wie die Sonne und lachte ganz hell und froh und ihre Lippen waren sehr zart und rot und etwas geöffnet. Und sie riefen plötzlich: „Rudolf! Rudolf!“

Er lief der schönen blonden Frau entgegen, ließ sich von ihr auffangen, fühlte ihre Arme, schmiegte sich an das weiche, seidene Gewand und sah in ihr Gesicht. Ach, diese Augen waren so blau, so wunderbar blau wie der Himmel und sie strahlten, ach, sie strahlten so klar wie die Sonne.

Und die Lippen waren so süß und die Wangen so weich. Und irgendwo sang eine helle Stimme ein Lied.

Und Blumen dufteten ringsum.

Und wunderbare goldene Birnen hingen an zahllosen Bäumen.

Und dunkle Weintrauben leuchteten. Und tobackige Äpfel...

Und die Frau ward immer wunderbarer, ihre Augen immer heller, ihr Haar immer goldiger.

Da rief er plötzlich ganz voll Seeligkeit: „Mutter!“ Und noch einmal: „Mutter!“

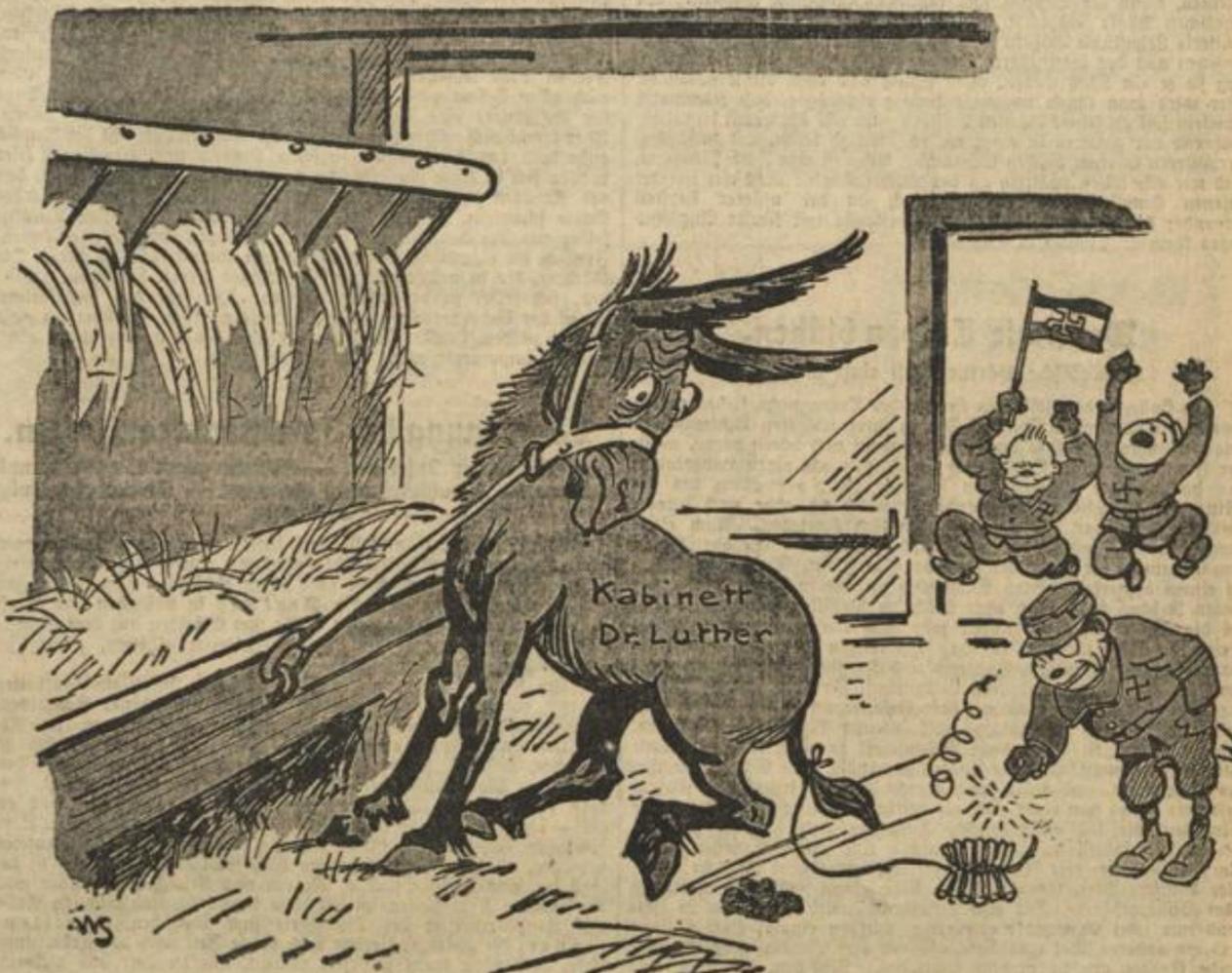
Und die Mutter lächelte. War voll Freude, schlang die Arme liebevoller um ihn, und er durfte noch immer ihre weiche wunderbare Wange küssen.

Da tat es plötzlich einen lauten Knall neben ihm.

Er schrak auf, sah verflört, in die Wirklichkeit gerissen, um sich. Aber niemand war da. Jemand lachte. Da fiel sein Blick auf das Zeichenblatt, auf den grünen See, den grünen Himmel. Er sah dies alles nicht mehr. Ein gelber, faulriechender Brei verdeckte alles. Jemand hatte nach ihm einen kalten Apfel geworfen.

Nun war alles fort. Der Traum, die schöne Frau mit den blonden Haaren und den weichen Wangen, die grüne Landschaft und der federweiche Pinsel.

Ein Bild ohne Worte.



Der Kampf um die Krippe.

Dem Knaben Rudolf schossen plötzlich die Tränen in die Augen; Groß, unbändiger Groll stieg in ihm hoch, und in der Aufwallung eines gewissermaßen verständlichen Rechtsempfindens und Strafgefühles für diese Missetat wollte er kurz entschlossen mit einem Stein ein Fenster zertrümmern, aus dem der Apfel wahrscheinlich geflogen kam. Aber ehe er den Wurf tun konnte, war an einem der Fenster eine Frau mit einigen Pfennigstücken beschäftigt. Rudolf sah diese Frau. Der Stein entfiel ihm jäh. Die Aufwallung der Gefühle verflieg. Und nichts war mehr um ihn als ein wunderbares Klingeln. Das war doch die Frau, die... das blonde Haar leuchtete in der Sonne... die Augen strahlten zu ihm herab, ein Lächeln hing im Gesichte.

„Mutter!“ flüsterten die Lippen des Knaben tonlos.
Aber da war die Frau wieder fort. Sie hatte vielleicht gar kein blondes Haar. Ihr Gesicht lächelte vielleicht gar nicht, und sie sah den Knaben Rudolf aller Wahrscheinlichkeit wohl nicht. Aber der Knabe hatte sie gesehen. Der Groll war verfliegen. Es war nur noch eine leise, fern herüberklingende Wehmut da. Eine unbekannte Trauer.

Langsam trachtete Rudolf der Stadt zu.

In einer Straße traf er den Jonas Farnichel.

„Grüß dich Gott, Rudolf!“ rief er. „Was treibst du?“

„Ach, nichts!“ erwiderte Rudolf verwirrt. Da erinnerte er sich aber an den Igel, den der Farnichel hatte.

„Was macht der Igel, Jonas?“

„Der Seppi? Ach, den hat Papa einfach weggegeben. Wer weiß wem!“

„Weg—ge—geben? Ja, warum?“ Und Rudolf dachte an das Laufgeschäft, das nun freilich nicht mehr in Frage kam.

„Weißt du, er machte zweiel Wirbel in der Nacht. Wir konnten einfach nicht schlafen. Es war auch zu toll!“

„So!“ machte Rudolf. Und er mußte plötzlich lächeln. „Weißt du, ich hätte ihn dir gratis eingetauscht!“

„Eingetauscht! Hättest bloß ein Wort gesagt, dann hätte ich ihn dir geschenkt, Rudolf!“

„Geschenkt!“

„Buchstäblich!“

Da war es dem Knaben Rudolf, als hätte er den Igel bekommen. Er hing sich in den Kameraden ein und beide schritten eifrig plaudernd die Gassen dahin. Der Traum war längst verweht. Großstadtmärchen sind einsam, sind wie Sonnenstrahlen...

Pirandellos Marionettentheater.

Von Echa Fles, Rom.

Es ist ein Faktum: Prinz Karneval ist tot und begraben!

Wie ging es doch lustig her in Goethes Tagen, als von den Ballonen die Schönen herabschauten auf die bunten lustigen Menge, auf die Kastorien, die im tollen Wirbel unten vorbeisauften! Wie lebte da noch die kindliche, ausgefallene Freude im Volke, — in den Hömern, die heute so teilnahmslos und blasiert durch die Straßen gehen!

In diesem Jahre zappelte höchstens hie und da noch ein alter verschmutzter Maskeradenzug in einem Laden, aber niemand zog ihn an; die Masken glöhten hohlhüblig an den Türpfosten und wurden schließlich wieder aufgeräumt.

Die Kinopekt tötet hier die Freude ebenso wie die Kunst, und das Volk ist ganz verfallen auf den schnell sich drehenden Film; denn Abwechslung, Abwechslung muß sein! Man kann und will sich nicht vertiefen, nicht stille stehen; jeden Augenblick braucht der Italiener neue Anregung und Ausregung, neue Emotionen. Der Film ist der Zaubermantel, der nach fernem Ländern trägt, die man in Gedanken durchstreift. Die alten nationalen Feste findet der Großstädter

lächerlich, die Fastnacht findet er kindlich; alles geht verloren, was hier ehemals dem Volke eine Freude war!

Und jetzt ist sogar unser liebes Marionettentheater verschwunden! Vor wenigen Wochen konnten wir uns dort noch so herrlich amüsieren, — wie schön hatten sie Shakespeares „Sturm“ montiert, und die Märchen, und Rossinis kleine Oper — wie machten sie uns Freude! Aber zu leer blieb das kleine Theater, der Direktor geriet in Schulden, und die Türen wurden leider dieses Jahr geschlossen!

Als wir dann eines Tages Arbeiter fleißig hinein- und herausgehen sahen, glaubten wir schon an eine Wiedereröffnung des lustigen Puppentheaters, aber da lasen wir auf einer pompösen Anzeige, daß im Monat März hier ein neues Theater eröffnet werden sollte unter Leitung des vorzrefflichen Dramaturgen Pirandello, der, seit er im vorigen Jahr eine gezeierte Reise nach Amerika unternahm, zu den europäischen Berühmtheiten gezählt wird.

Sollen wir uns freuen — oder es bedauern, daß gerade in diesem Monat, wo sich niemand mehr ein Karrenkleid und eine Kasse nahm, Propaganda gemacht wird für die Philosophie des Pirandello, die, kurz gefaßt, keine andere ist als diese: daß wir alle in der Welt maskiert und kostümiert herumgehen. Denn unfrei lebt der Mensch, das Leben verkümmert ihn, zwickt und schindet ihn, es ist kein Entkommen möglich!

Obwohl ein sehr bedeutender Denker und Schriftsteller, ist Pirandello für uns doch keiner der Großen, weil er eben nie das erschlende Wort spricht; er vermehrt nur das Leid dieses skeptischen Jahrhunderts, er tröstet uns nicht, er führt uns nicht aus dem Labrynth ins Freie. Denn ist es kein Labrynth, wenn er uns zeigt, daß der Mensch, den wir lieben, verehren oder zu verstehen glauben, viele Versionen in sich birgt; daß wir nur eine Seite seines Wesens kennen, daß in ihm ein anderer Mensch oder mehrere vielleicht auf der Leauer liegen, die eben nicht mehr zu ergründern scheinen, sich aber gleich wieder aus ihren Fesseln befreien und aufrichten. Denn in jedem von uns liegt wie in einem Knäuel ein Chaos von entgegengelegten Eigenheiten; deshalb sind wir nicht nur unserer Umgebung, sondern uns selbst oft ein Rätsel. Verwirrt stehen wir uns gegenüber, im unklaren darüber, was und wen wir lieben, was wir aus unserem Leben machen wollen. Wir wundern uns über unsere gestrigen Ansichten und Bemerkungen, verschiedenen Personen zeigen wir verschiedene Seiten unseres Wesens, — und doch sind wir allen gegenüber nichtsdestoweniger ehrlich und wahr? Die Verwirrung, die durch diese Komplexität unseres Wesens auch in der Gesellschaft entsteht, liefert dem Philosoph-Dramaturgen einen willkommenen Baustoff für seine Komödien.

Und noch ein anderes Thema arbeitet er mit Vorliebe aus. Er führt uns immer den Menschen vor Augen, der nicht seiner Natur gemäß lebt, oder so wie er es im Stillen wünscht, sondern der durch die Umstände sein Leben eindämmen und kanalisieren läßt. Wir sehen den tragischen Zusammenstoß des innerlich lebenden Menschen mit der Form, der Richtung, die er durch die Gesellschaft oder durch das Fatum gezwungen ist seinem Leben zu geben; dieses Leben wird damit ein lügenhaftes, das er in tiefer Seele haßt.

Dieser Dualismus ist der Schmerz, der die Menschen verzehrt; hinter der Maske, die er aufzieht, steckt sein verstelltes Gesicht, unter dem Maskeradenanzug klopft ein zerrissenes Herz. In dieser dualistischen Welt bewegen sich Menschen, deren Seelen verwundet und vergiftet sind, die aber eine gleichgültige Miene annehmen wie die Puppen aus dem Marionettentheater. Auch diese sprachen Worte des Schmerzes und der Liebe — ohne ihr Gesicht zu verziehen. Der weiße König aus Shakespeares Märchen war fast ärmlich angetan, und er bewegte kein Glied; aber wir fühlten die Majestät seiner Gedanken aus den Worten, die wie aus einer geheimnisvollen Welt zu uns herüber kamen.

So gehen auch wir in Kleidern, die nicht zu unserem inneren Leben passen, über die große Bühne der Welt. Niemand kennt den Menschen, er ist sich selbst ein großes Fragezeichen. —

Ist es nicht ein merkwürdiger Zufall, daß man Pirandellos Dramen und Komödien in Szene setzen wird eben in dem alten Marionettentheater? Aber ach, wenn wir es jetzt besuchen, wie werden wir die köstlichen Puppen vermissen, die uns so manchen Sonntag amüsierten!

Die Zeitungen, die das neue Unternehmen in glühenden Kritiken herausstreichen, verschärfen uns, daß das ärmliche Marionettentheater unentgeltlich verändert wird. Hell Licht und Gold soll das Innere ausgestattet werden, denn Rom, so schreibt man, wird ja eine kosmopolitische Stadt; man braucht ein recht feines, elegantes Theater für die Diplomatie und die große Welt, — aber man sagt nicht hinzu, daß ein Theater Brandstiftung im Grunde doch ein Marionettentheater bleibt. Nur eines, das weniger unschuldig, das gefährlicher sein wird und gewiß viel weniger Freuden spendet!

Wie werden wir den brauen römischen Familienvater vermessen und seine gemüthliche Gattin mit ihren Kindern auf dem Schoß und noch ein halbes Dutzend dunkelgelber Schelme um sie herum! Wie ergötze uns ehemals das Jauchzen und Lachen der Akten, wenn die Puppen ihre komischen Bücklinge machten. Die ärmlichen Bänke sind schon fortgeschafft, jetzt werden mit samt gepolsterte Lehnhühle aufgestellt; die dekorierte Schöne wird sich hinsetzen und der glattrasierte Dandy, der sich kaum daran erinnern darf, daß sie je ein Kind waren, ohne Falsch und ohne Hintergedanken. Hier wird man ihnen nochmals tüchtig einprägen, daß jedermann zweifeln soll an seiner eigenen Existenz. Er soll überzeugt sein, daß während wir glauben in einer realen Welt zu leben, wir tatsächlich herumirren in einer bloßen Scheinwelt. Alles ist eine fata Morgana, und wir alle sollen zweifeln an der Wahrhaftigkeit nicht nur unserer eigenen Empfindungen, sondern auch an der unierer liebsten Freunde; damit wir in unserer Sterbestunde mit Kaiser Augustus sagen können: „Finita la Comodia!“

Wenn die Tulpen blühen.

Holländische Gärtnerkunst einst und jetzt.

In Holland, der klassischen Heimat der Tulpenzucht, stehen gegenwärtig die berühmten Tulpenfelder in ihrer schönsten Blütenpracht. Die Holländer sind nicht wenig stolz darauf und hören gerne, wenn der Fremde sie lobt. Bildet doch die Tulpenzucht einen Hauptinhalt des holländischen Lebens. In früherer Zeit, vor allem um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts wurde sie aber noch unergleichlich intensiver, ja geradezu fanatisch betrieben. Nach einer langen Periode mühseliger Arbeit und beschwerlicher Lebensführung waren damals die Holländer dank der Entwicklung ihres Seehandels zu einem bemerkenswerten Wohlstand gekommen. Die Häuser der neuen Reichen hatten sich über Nacht zu Palästen gewandelt. Und an die Stelle der Sparsamkeit war eine Verschwendungslust getreten, die keine Grenzen kannte. Die reichen Familien, die in der Hauptsache aus Rednern, Bantiers und Kaufleuten bestanden, wurden nun von einer unerhörten Leidenschaft für buntfarbige Blumen ergriffen und sparten nicht mit dem Geld, wenn es sich darum handelte, ihre Gärten und Salons mit seltenen Blumen zu schmücken. Im Lauf der Zeit artete diese Leidenschaft zu einer wahren Manie aus, die sich hauptsächlich der Tulpen zuwandte. Die Gärten wuchsen ins Riesenhafte, und jeder war erpicht darauf, irgendeine seltsam geformte Tulpe von einer noch nie gesehenen Farbe zu züchten. Die Summen, die für entsprechende Tulpenzwiebeln gezahlt wurden, itiegen ins Fabelhafte. Man tauschte eine Zwiebel gegen einen Karren Getreide, vier Kinder, zwölf Schweine, zwei Böttche Wein, vier Böttche Bier, tausend Pfund Käse, einen vollständigen Anzug oder Silbergeschirr. Für eine bestimmte Zwiebel, von der in Holland nur zwei Exemplare existierten, wurden einmal 4600 Gulden und ein anderes Mal eine Equipage mit vier Pferden geboten, aber beide Gebote als zu niedrig abgelehnt. Mädchen, die über eine seltene Tulpenzwiebel verfügten, galten als gute Partien. Ein reicher Kaufmann aus Haarlem, der glückliche Besitzer einer Tulpen-

zwiebel, die er für einzigartig hielt, erfuhr eines Tages, daß ein Pariser Bankier ein gleiches Exemplar besähe. Er fuhr sofort nach Paris und pries sich glücklich, das Duplikat für tausend Dufaten zu erwerben.

Inzwischen ist die holländische Tulpenzüchterei aus einer Liebhaberei zu einer Weltindustrie geworden. Um sich davon eine Vorstellung zu machen, braucht man nur die Blumenausstellung zu besuchen, die in diesen Tagen im Park von Groendal bei Heemstede eröffnet worden ist. Auf einer Fläche von etwa sechzehn Hektar Land haben die holländischen Blumenzüchter hier eine Blumenpracht vereinigt, die an ein Märchen gemahnt. In einem riesigen Pavillon ist in wunderbarer Farbenharmonie eine Sammlung von Blumen untergebracht, die nur raffinierteste Gärtnerkunst der Natur abzurufen vermochte. Rhododendron, darunter Kreuzblume, die bis zu hundert Blütenfächer zählen, Goldregen, Orchideen, Maiblümchen, Nelken, Rosen von phantastischen Farbenschattierungen, Narzissen, Hyazinthen und vor allem Tulpen, Tulpen, Tulpen in tausend Farben vom lebhaftesten Rot bis zum zartesten Hellrosa, vom nächstgigantischen Schwarz bis zum strahlendsten Weiß entrollen dem Auge des Beschauers eine duftende Sinfonie von märchenhafter Pracht. Aber womöglich noch phantastischer und märchenhafter ist der Anblick außerhalb der Ausstellung zwischen Leyden und Haarlem. Hier breiten sich in einer Ausdehnung von über sechzig Hektar Land, das von Kanälen durchschnitten ist, auf deren stillen Wassern sich träge Boote schaukeln, zwischen unzähligen Windmühlen riesige Tulpenfelder aus, die den Eindruck eines vielfarbigen Schachbrettes bieten. Freilich, die eigentliche Boesie der Blume kommt dabei zu kurz. Die Gärtner, die in mühseliger und geduldiger Arbeit die Natur zwingen, sich selbst zu verleugnen, hatten allzu sehr den spekulativen Zweck der Bereicherung im Auge. Der gigantische Großbetrieb paßt schlecht zu dem Döhl. Die Tulpen blühen, aber sie bezaubern nicht, sondern imponieren nur. Und das ist schade.

Vorbeugung bei Infektionskrankheiten.

Das Wesen der Infektion. — Abwehr gegen Diphtherie und Masern. — Schutimpfungen Gesunder. — Serumbehandlung Bedrohter.

Kann man von umfassenden Vorbeugungsmaßnahmen gegen akute Infektionskrankheiten heute sprechen? Diese Frage ist schwierig zu beantworten. Freilich ist man ihrer Klärung in letzter Zeit näher gekommen, nachdem Dr. Degtwich in München und Prof. Rietschel in Würzburg eine Reihe von Erfolgen auf dem Gebiete der Vorbeugung gegen kindliche Infektionskrankheiten, namentlich bei den Masern, erzielt haben.

Im Kampfe gegen die akuten kindlichen Infektionskrankheiten ist nun einmal, wie Dr. Degtwich auf dem Münchener Säuglings-Schutzkongress hervorhob, mit hygienischen Maßnahmen an Erkranken, wie Isolierung und Desinfektion, nichts zu erreichen, weil die Verbreitung der Krankheitskeime nicht von den erkrankten Menschen während der Zeit ihrer Krankheit erfolgt, sondern schon vorher. Die „Krankheitskandidaten“ sind es, die — ohne Wissen von ihrer Infektion und vor dem Auftreten eines deutlichen Krankheitsgefühls — sich noch frei unter ihren Mitmenschen bewegen, obwohl sie selbst bereits hoch infektiös sind. Dies ist der Fall bei Pocken, Windpocken, Masern und Keuchhusten. Aber auch bei anderen Krankheiten spielen diese Umstände eine wichtige Rolle. Die Hauptverbreiter der Diphtherie sind Menschen, Bazillenträger, die unfontrollierbar noch lange Zeit nach der Erkrankung oder, auch ohne krank gewesen zu sein, unmerkbar und unbefugbar Krankheitserreger um sich herumstreuen. Erfolgreich kann gegen die akuten kindlichen Infektionskrankheiten nur auf immun-

biologischem Wege (durch Schutimpfung bzw. Serumbehandlung) vorgegangen werden.

Die Diphtherieschutzimpfung Gesunder hat in Amerika Anerkennung und große Ausbreitung gefunden. Innerhalb der letzten 8 Jahre haben sich in den Vereinigten Staaten mehr als eine Million Menschen gegen Diphtherie impfen lassen. Niemals wurde ein irgendwie schwerer Impfschaden festgestellt. Man kann daher, zumal da auch die Furchtigkeit der amerikanischen Beobachtungen außer Frage steht, diese aktive Diphtherieschutzimpfung, die mit Login-Antitoxin-Gemischen erfolgt, auch für Deutschland empfehlen. Zweckmäßig wird es aber trotzdem sein, daß sie nach dem Prinzip der völligen Freiwilligkeit ausgeführt wird.

In letzter Zeit hat man auch — nach dem Vorgange von Dr. Degtwich, Prof. Rietschel und anderer Forscher — bei den Bestreben, die Masern zu verhüten, gute Erfolge erzielt mit der Verimpfung des Serums genesender Masernkranker und erwachsener Personen.

In Moskau ging man in dieser Beziehung sehr großzügig vor. Dort verschwand in dem Staatskinderhaus die Masern überhaupt nicht. Jedes Kind wurde befallen, und viele Kinder starben. Man erzeugte daher künstlich bei den dreijährigen Kindern abgeschwächte Masern und impfte dann mit dem Serum dieser Kinder die jüngeren Kleinkinder und Säuglinge.

Solche Behandlungsmethoden mögen ja für Ausland berechtigt sein, in Deutschland wird man aber von Fall zu Fall zu prüfen haben, ob die moderne Masern-Serumbehandlung angezeigt ist. Dr. med. Alfred Korach.

Die Fahrt durch den Urwald-Zoo. In Südafrika gibt es noch große Gebiete, in denen eine reiche Tierwelt in unmittelbarer Nähe der fortschreitenden Zivilisation in den Urwäldern haust. Den Reisenden, die auf der Eisenbahn durch diese Gebiete fahren, werden die aus den Wäldern herausstrebenden Löwen, Tiger usw. als Sehenswürdigkeit gezeigt. So erzählt der kanadische Abgeordnete McQuarrie, der kürzlich von einem Besuch in Südafrika zurückgekehrt ist, daß der Lokomotivführer auf die sich zeigenden Tiere genau aufpaßt. Wenn sich Großwild auf der rechten Seite der Eisenbahnstrecke zeigt, dann pfeift der Lokomotivführer einmal. Wird Wild auf der linken Seite sichtbar, so pfeift er zweimal und macht die Passagiere auf dieses Schauspiel aufmerksam. Werden besonders interessante Exemplare sichtbar, dann hält er den Zug an, damit man das Schaustück in aller Ruhe beaugenscheinigen kann. McQuarrie erlebte es, daß der Zug plötzlich anhält, und als alle gespannt hinausblinnten, ein großer schwarzmäntiger Löwe, etwa 25 Meter vom Zuge entfernt, würdig einhergeschritten kam.

Welche Höhe wird bei Gebäudebränden entwickelt? Das jüngste Großfeuer der „Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft“ legt die Frage nahe, welche Hitzeentwicklung bei Gebäudebränden vor sich geht. Das „Bureau of Standard“ in Washington hat jüngst eine Reihe von Experimenten veranstaltet, um diese Hitzeentwicklung festzustellen. Es wurde dabei festgestellt, daß der Hitzegrad sich auf ungefähr 2000 Fahrenheit beläuft. Da nun 100° Celsius 212° Fahrenheit sind, so erkennt man daraus, daß die Hitzeentwicklung recht bedeutend ist. Die Erprobung wurde in eigenartiger Weise unternommen, welche den natürlichen Brandvorgängen soweit wie möglich angepaßt war. Zu dem Zwecke wurden Brände in Miniaturräumen angelegt, bei denen alle Vorbedingungen wirklicher Brände erfüllt waren und deren Temperatur gemessen wurde. Die genannte Höchsttemperatur von 2000 Grad wurde ermittelt, als man ein imaginäres „Blüthelzimmerchen“ mit 58 Pfund Brennstoff für den Quadratzuß errichtete, indem man alle Schiffsstücke des Marineamts aufstapelte und verbrennen ließ, wobei die Wände und der Boden der Struktur arg mitgenommen wurden und sich verbogen, und die Struktur selbst sich erst nach 24 Stunden abkühlte.

Was wir bringen

Damen-Halbschuhe

In farbigem Leder, mit feinfarbigem Samtkalb-Hinterfuß und eleganter Rosenschale, sowie feinfarbiges Chevreux und Nubukleder mit festem



L XV-Absatz für den verwöhnten Geschmack

Damen-Spangenschuhe

mit 1 und 2 Spangen, prima Dorsal, in moderner halbspitziger Form, zum Knöpfen, mit elegantem, halbhochem Absatz, in verschiedenen Ausführungen 14,50 und



12⁵⁰

Das Frühjahr 1925 steht im Zeichen einer grossen Schuhmode. Tonangebend in der Schuhmode zu sein, ist das Ziel unseres Ehrgeizes. Es voll erreicht zu haben, beweisen wir heute. Besichtigen Sie die Auslagen in unseren Schaufenstern, Sie werden überrascht sein und anerkennen, dass wir moderne, hochelegante Fussbekleidung zu Preisen bringen, die im Zusammenhang mit der hochwertigen Qualität aussergewöhnlich niedrig zu nennen sind, und auch Sie werden anerkennend zugeben müssen: **Stiller bleibt unerreicht**

Damen-Spangenschuhe

braun, edel Dorsal, in besonders beliebten und modernen Formen, zum Knöpfen, mit halbhochem Absatz, in hervorragender schöner Ausführung



14⁵⁰

Damen-Spangenschuhe

in schwarz, auch feinfarbig Leder mit sparter halbspitziger Nubukverzierungs, hochlegante Verarbeitung



lung und verschiedenen Formale-Ausführungen, edel L XV-Absatz

Damen-Spangenschuhe

prima braun und schwarz, edel Chevreux und prima Leder, L neuzeit, raffiniert eleganter Form, mit durchbrochenem Seitenfell und edel L XV-Absatz



12⁵⁰

hochelegant und leicht verarbeitet 15,50, 16,50

Damen-Sandaletten

in farbigem Samtkalbleder mit Knöpfen, in prima Leder, auch feinfarbiges Chevreux, besonders formreiche Ausführung, aus-



erlesenes Material, erstklassige Fabrikate edel L XV-Absatz

Herrn-Halbschuhe

in schwarz, edel Dorsal mit braun Dorsal und grau Nubuk-Lederabsätzen



16⁵⁰

Allerneueste rasige Formen, Letzte Neuheit.

Damen-Spangenschuhe

prima weiss Leinen, 1 und 2 Spangen in eleganter, neuer Form, mit halbhochem und geschweiftem Absatz



5⁹⁰

Damen-Halbschuhe

in braun Chevreux und Dorsal auch in neuer moderner Lederfarbe, allerneueste leichte Ausführung, mit edel L XV-Absatz, allerneueste Form, hervorragende Fabrikat



24⁵⁰

Herrn-Halbschuhe

in braun und schwarz, edel Dorsal, mit Riemengarnierung, in neuester halbspitziger Form



24⁵⁰

Unsere Spezialitäten: **Kinder-Stiefel**

Schuhe für alle Sportarten

Regelmässige, sachgemässe Fusspflege erreicht man am besten durch **Dr. Scholl's Fusspflege-System**. Gewissenhafte Fuss-Untersuchung und sachgemässe, kostenlose ärztliche Beratung, Fussprüfung nach Fussabdruck, Röntgendurchleuchtung, separate Beratungskabinen, kein Kaufzwang.

Stiller

Stiller's Fuss-Therapeutikum ist einzig in seiner Art. Fussbäder mit fließendem Wasser, warm und kalt, Fussmassage und Pedicure, Abgerentete Kabinen, fachm. Bedienung. **Dr. Lahmann's Gesundheits-Stiefel**. Alleinverkauf. **Soror-Stiefel** für abnorme, starke Füsse mit empfindlichen Ballen, Messersatz

Aus der Partei.

An die parteigewöhnlichen Rechtsanwälte!

Aus Anlaß des am 10. Mai in Berlin stattfindenden Deutschen Anwaltskongresses findet am Sonnabend, den 9. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr, im Fraktionszimmer unserer Partei im Reichstagsgebäude eine Besprechung der am Anwaltskongresse teilnehmenden parteigewöhnlichen Juristen statt. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Die gesamte Parteipresse wird um Abdruck gebeten.

Die Vereinigung sozialdemokratischer Juristen.

Dank des Neunundzestigsten.

Anfänglich meines 79. Geburtstages sind mir so viele Beweise herzlicher Sympathien übermittelt worden, daß ich sie nicht einzeln beantworten kann. Ich sage daher auf diesem Wege allen Gratulanten meinen innigen Dank. Dabei ist den Gratulanten ein kleiner Irrtum dadurch passiert, daß der Herr Reichstagspräsident mir den Glückwunsch des Reichstags darbrachte und den Wunsch damit verband, daß ich meinen achtzigsten Geburtstag in ebensolcher Frische wie den 79. feiern möge. Der Parlamentsbericht meldet aber nur vom 80. Geburtstag. Ich bin also viel jünger als angenommen wird. Den freundlichen Gratulanten rechne ich ihre Wünsche für das nächste Jahr an.

B. B. d.

Sozialdemokratie und Minderheitssozialer. Der Parteitag der litauischen Sozialdemokraten hat beschlossen, Sektionen für die nationalen Minderheiten zu gründen und auch die Arbeiter der nationalen Minderheiten der sozialistischen Arbeiterbewegung zuzuführen.

Wiener Parteiarbeit. Die sozialdemokratische Bezirksorganisation Wien (17. Stadtbezirk Hernals), veranstaltete eine künstlerische Feier für die Vertrauensleute, um ihnen die Anerkennung für ihre Arbeit zu bezeugen. Dabei teilte der Festredner, Nationalrat Bollert — der übrigens aus Württemberg stammt —, mit, daß die Zahl der organisierten Parteimitglieder in Hernals seit 1911, wo die Partei zum erstenmal die Stimmenmehrheit in diesem Bezirk aufgebracht hat, von 7658 auf über 30000 gestiegen ist.

Advertisement for 'Sie brauchen nicht zu suchen..' (You don't need to search..) featuring Braun Boxcall shoes and the 'Weissenhof' brand. Includes images of shoes and a large stylized logo.

Theater, Lichtspiele usw. (Theater, Light plays, etc.) listing various theaters and their current productions, including Staats-Theater, Lessing-Theater, Gr. Volksoper, Fledermaus, etc.

UFA SPIELPLAN (UFA Program) listing film titles and showtimes for various theaters, including 'Der Naier und sein Modell', 'Die gefundene Braut', etc.

WALHALLA-THEATER, Circus Busch, Casino-Theater, Herrnfeld, Rose-Theater, Theater am Kottb Tor, etc. listing performances and showtimes.

Oskar Voelker 5 Damen-Vorträge (5 Ladies Lectures) and Die Leiden der Frauen vor und in der Ehe (The Sufferings of Women before and in Marriage). Includes details on speaker and topics.

Metropol-Theater Der grösste Schlager der Saison! Tausend süsse Beinchen (The greatest hit of the season! A thousand sweet little legs!). Includes showtimes and program details.

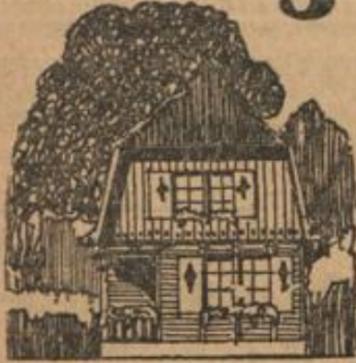
Metropol-Theater Tausend süsse Beinchen (A thousand sweet little legs!) and Komische Oper (Comic Opera). Includes showtimes and program details.

Laubenkolonisten und Siedler

Ich prämiere Eure Leistungen im Garten!

3 Landhäuser gratis!

I. Prämie



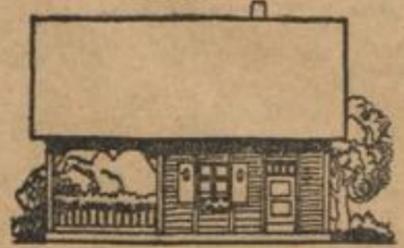
- 2 Motorräder
- 10 Fahrräder
- 20 Baumspritzten à 22 Liter, System Alimann
- 10 Obstgartenleitern à 6 Meter
- 10 Obstgartenleitern à 5 Meter
- 10 Obstgartenleitern à 4 Meter

II. Prämie



- Die weiteren Prämien sind:
- 10 Leiterwagen
 - 10 Kastenwagen
 - 20 Kleinsämaschinen
 - 30 „Ideal“-Hackmaschinen
 - 20 „Jagag“-Gießkannen à 10 Liter
 - 20 „dio.“ à 8 Liter

III. Prämie



- 200 Dahmannspaten „Pionier“
- 10 „Wassis“-Handpflüge
- 100 Gartenscheren
- 100 Baumsägen
- 100 Gartenmesser
- 1000 Obstbäume

Jeder Gartenbesitzer erwirbt durch Anwendung meiner Saat-Dünge-Beize „Marulin“ in seinem Garten das Recht der Beteiligung.

Was ist Saat-Dünge-Beize „Marulin“?

„Marulin“ auf der Grundlage der modernen Pflanzenbaulehre zusammengestellt, ist das totischer wirkende Schädlings-Bekämpfung- und Wachstumförderungs-mittel in einem Verfahren.

„Marulin“ findet überall Anwendung bei der Vernichtung sämtlicher parasitären sowie tierischen Schädlinge. „Marulin“ fördert durch seine Wirkung gleichzeitig das Wachstum aller Pflanzen und steigert dadurch den Erntertrag.

Wo findet „Marulin“ Anwendung?

Überall! — bei allen Getreidesaaten, Hackfrüchten, Gemüsearten und Pflanzen, Obstbäumen, Beerensträuchern, im Wein- und Tabakbau, sowie bei allen Blumen.

Wann findet „Marulin“ Anwendung?

Vor der Aussaat durch Samenbehandlung, vor dem Pflanzen durch Wurzelbehandlung, während des Wachstums und sobald sich Schädlinge irgendwelcher Art einstellen.

Was erreicht man durch „Marulin“?

Einen schädlingfreien Garten und große Ernterträge.

Beteiligungbedingungen.

Jeder Teilnehmer hat zwei gleichgroße, unmittelbar nebeneinander liegende Anbauflächen von je 1 qm, zusammen 2 qm zur Verfügung zu stellen. 1 qm ist mit „Marulin“ behandeltem, der 2. qm mit unbehandeltem Samen der gleichen Gattung zu bestellen. Mehrere Versuche in der vorstehenden Art sind gestattet.

Zugelassen sind für die Bewertung: Bohnen, Erbsen, Gurken, Frühkartoffeln, Radies und Rettich. Jeder Teilnehmer ist verpflichtet, die beiden für die Prämienverteilung vorgesehenen Flächen sach- und lechgemäß zu behandeln, während des Wachstums gewissenhaft zu beobachten um seine Wahrnehmungen dann in kurzen Worten darzulegen.

Teilnahmeberechtigung.

Das Recht zur Teilnahme an der Auslobung der besten Resultate durch „Marulin“-Behandlung erwirbt jeder Gartenbesitzer, der eine mit dem Ausdruck „Auslobung 1925“ versehene Original-Packung „Marulin“ kauft und die leere Packung mit seinem Namen versehen, bis zum 31. Mai 1925 der Fabrik einwendet. „Marulin“ ist zu haben in allen Samenhandlungen, Drogerien und Apotheken zum Original-Preis von Gm. 1.— per Schachtel. Wo nicht erhältlich, direkt durch die Fabrik gegen Voreinsendung des Betrages, ausgleich Porto (Groß-Berlin 10 Pl., außerhalb 20 Pl.). Briefmarken sind nur für Porto zulässig.

Prämienverteilung!

Die Prämienverteilung erfolgt auf Grund des Berichtes, den jeder Teilnehmer einwendet. Dieser Bericht hat zu umfassen:

- Auftreten von Schädlingen bei dem nicht mit „Marulin“ behandelten Samen,
- Wachstum bei dem nicht mit „Marulin“ behandelten Samen,
- Erntergebnis bei dem nicht mit „Marulin“ behandelten Samen,
- Auftreten von Schädlingen bei dem mit „Marulin“ behandelten Samen,
- Wachstum bei dem mit „Marulin“ behandelten Samen,
- Erntergebnis bei dem mit „Marulin“ behandelten Samen

Besondere Beobachtungen: Diese sollen sich z. B. kurz anschauen über das Aufgehen der Saat, die Vegetation, z. B. Unterscheid im Aussehen der mit „Marulin“ behandelten und der ohne „Marulin“ behandelten Pflanzen, Größe der Ernte usw.

Ein Formular für den Bericht ist jeder Packung „Marulin“ beigelegt. Die Einreichung der Berichte hat bis zum 15. Oktober 1925 zu erfolgen. Die öffentliche Bekanntgabe der Prämienverteilung erfolgt am 1. Dezember 1925 in allen Zeitungen, in denen diese Auslobung veröffentlicht wurde.

Die Landhäuser werden kostenfrei an Ort und Stelle aufgestellt. Die übrigen Prämien stehen den Empfängerberechtigten in Berlin zur Verfügung. Auf Wunsch werden diese auch zugesandt.

Das Preisrichterkollegium besteht aus den Herren: Max Fett, Landschaftsarchitekt, Berlin-Miegeln, Hans, Oberbuchhalter, Leiter der Köpenicker Schützengärten, Hans, Mitglied des Kleingartenbundes des Bez.-Amtes XI, Vorsitzender des Bez.-Verbandes Hn.-Schöneberg im Reichverband der Kleingartenvereine Deutschlands, Karl Fritze, Kaufmann, Berlin, Fritz Gutselt, Kaufmann, Berlin.

Die Verteilung der Prämien geschieht unter Ansehens des Rechtsweges, und unterwerfen sich die Teilnehmer diesen Bedingungen durch ihre Teilnahme.

Chemische Fabrik F. B. REINHOLZ,
Berlin-Schöneberg,
Akkazienstr. 28.

Triumphzug durch Europa!
Ovationen u. Begeisterung!
Massen jubeln ihm zu!
Merkt! Ein Kino ohne Mix
Ist und bleibt ein großes
X...!

50 Berliner Kinos spielen diese Woche
Tom Mixfilme...!
Fox im Palmenhaus: Die Texasreiter!

Nicht nur am Kurfürstendamm

wo im tollen Trübel die

Luxusweibchen

mit dem ewig lächelnden Blick
in Goldschuhen einerschreiten

sondern auch am

Potsdamer Platz

sieht man täglich in der

Schauburg

Königsgrüner Str. 121

Luxusweibchen

Ein Zeitbild aus Berlin W in 6 Akten.

Die Hauptrolle spielt die reizende

Lee Parry

Künstlerische Oberleitung:

Richard Eichberg.

Regie:

Erich Schönfelder.

Fernseh:

die große Bühnenschau.

Beginn 6 und 1/2 9 Uhr.



Über 1000 Mal-Spielpl. Sonntag
nachm. 3-4 halbe Pr. Karten einlöslich

Flora-Sichtspiele

Landsberger Allee 40/41

„Zapfenstreich“ nach d. Drama von
Fr. Adam Beyerlein
Verstärktes Orchester
Ab Dienstag: MERRY PICKFORD
Der Ritt ums Leben
Außerdem: Treue um Treue
das Charakterbild eines Hundes.
In d. Hauptrolle: B. neue Hinzlerin

Marionbad - Palast

Film- und Bühnenschauspiel, Balstraße 35-36

Harry Piel

Schneller als der Tod
und
Die große Bühnenschau

Reichshallen-Theater
Abend: 8 U. u. Sonntag nachm. 3 Uhr
Steiniger Sänger
Nachmittags halbe Preise
volles Abendprogramm
Dönhoff-Brett!
Mai-Programm!
Falkner-Orchester



Der Lunapark ist eröffnet!

Heute Sonntag v. 3-11 voll. Betrieb
des Berl. Philharm.
Konzert Blas-Orchesters
Süßes mus. Darbietungen durch
d. Siemens-Lautspr. (eig. Sendest.)
Auto-Rennen in d. Luft
Die neuen Attraktionen!
Eintritt 1 Mark

Berliner Ulk-Trio
Neukölln, Labstr. 74/75

Metallbetten
Stahlmatratz., Kinderbetten dir. an Priv.
Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Stahl Thür.

Stratzenpanden
über 100
letzte Preisliste
Paul Gollatz,
normalis Robert Meyer,
Marianenstr. 3,
1000 Berlin

Leiterwagen
u. alle ander. Transporter
liefert



billigst.
Großer Vorrat.
Georg Wagner
Köpenicker Str. 71.
Neu beleuchtet.
Keine Schaufenster-
Reklame, nur wesent-
liche billige Preise

Abessinier-
Pumpen,
Böhmen-Pillen,
Katalin,
Premiere groß-
Koblenz & Co.,
Friedrichstr. 105,
Berlin N 105,
Büchsen-
dort Str. 88.

Krause-
Pianos
zur
Miete
Ansbacher Str. 1,
1000 Berlin



Das große Programm

- 1) Overture zu der Operette „Die Fledermaus“ Johann Strauß.
- 2) Terzett aus der Operette „Drei alte Schachteln“, gesungen von Margarete Fischbach, Lotte Reinken und Ruth Felten.
- 3) Original-Trocadero-Ballett aus dem Film „Die gelundene Braut“ (16 Damen).

Die gelundene Braut.

Lustspiel in 3 Akten.
Hauptrollen: Xenia Desni, Andre Mattoni,
Jenny Jugo, Walter Slezak, Lydia Potchina, Alex
Murski, Emilie Kurz. Regie: Rochus Gliese.

Vorverkauf ohne Aufschlag täglich mittags 12-3 Uhr

Ufa-Theater TURMSTRASSE

(Turmstraße, Ecke Stromstraße)

Verkehrsverbindungen:
Direkt vor dem Theater halten die Straßenbahn-
linien: 3, 4, 11, 12, 13, 14, 19, 21, 44, 45, 36, 113.
Autobuslinien: Nr. 11, 28. Stadtbahn: Bf. Bellevue.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Ich liefere als Selbstersteller
Trauringe
zu billigsten Preisen
in den gediegensten Ausführungen
= ständig ca. 1000 St. auf Lager =
Preisliste gratis!
Hermann Wiese, Berlin
K. 24, Artilleriestr. 90
W. Passauerstraße 12
Ges. geschützt



Kulturfilm und Publikum.

Ueber 15 Jahre sind es her, als ich meine ersten Filme gestaltete. „Wissenschaftliche Filme“ nannte man sie damals, trotzdem sie ganz volkstümlich gehalten waren. Aber das Volk schien von solchen Künsten nicht viel zu halten; fast unverkäuflich ruhten die schönen, aus aller Welt mühsam zusammengeholten Aufnahmen im Tresor. Nur wenn jemand sie gratis gesehen bekam, zeigte es sich, daß die Interessiertheit eigentlich gar nicht beim Volke lag, sondern bei den damaligen „Kintopp“-Besitzern, die glaubten, daß es etwas als kurzes „Beiprogramm“ zu ihren Räuberpistolen allenfalls vom Publikum mitgenommen, nie aber geliebt würde.

Jahrzehnte hat es gebraucht, bis der Kulturfilm sich soweit durchsetzen konnte, daß er nun auch seinen Herstellern wenigstens die Selbstkosten einbrachte. Aber noch heute schätzt ihn wirklich nicht der Gebildete, der es vorzieht, seine Belehrung außerhalb des Kinos zu suchen, sondern der „kleine Mann“, dem die Volksschule nur das allerunvermeidliche ins harte Leben mitgab. Gewiß, es gibt auch Kulturfilme, die geschäftliche Massenerfolge geworden sind. Wenn man sich aber ihre Titel genauer beseht, so ist es fast stets das sexuelle Moment gewesen, das die Leute ins Kino gelockt hat; wobei es dann immer recht spähig anzusehen war, wie bitter enttäuscht diese lieben Leuten aussahen, wenn sie nun gezwungen waren, einen ganzen Abend lang schwere gelehrtige Kost zu genießen, wo sie so ganz anderes erwartet hatten.

Aber auch der ehrlich Lernbedürftige will das Gebotene nicht in der nüchternen Form eines Schulbuches sehen. Ebenso wie Haedel, Bölsche und Francé reiner Wissenschaft durch sprachlich edelste Kunstform zu ungeheurer Verbreitung verholfen haben, ebenso wird auch jener Kulturfilm den schönsten Erfolg erlangen, der durch angenehme Unterhaltbarkeit und Pracht seiner Bilder nicht nur den Verstand, sondern auch unserm Gefühl etwas zu bieten vermag. Wobei der Humor eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt! Allerdings darf auch nun die Betonung des Unterhaltbaren im Kulturfilm nicht so weit gehen, daß er, wie das in letzter Zeit mehrfach geschehen ist, völlig verflacht und seinen Hauptzweck verliert.

Es ist wirklich nicht leicht, gute Kulturfilme zu schaffen. Wollte man auf die Meinung aller hören, die darüber schreiben oder geschrieben haben, man müßte überhaupt nicht mehr, wie die Sache anzupacken sei. Wie weit solche Meinungen auseinander gehen können, wieweil hochinteressantes aber auch über das Problem des Kulturfilms an sich gesagt werden kann, wird am besten bewiesen durch das nahezu vierhundert Seiten starke „Kulturfilmbuch“ (Dr. Benjusch und A. Kossowitz: „Das Kulturfilmbuch“, Berlin 1924, Gryffelscher Verlag), wo über hundert der bekanntesten Kulturfilmleute ihre Ansichten, zum Teil sogar in wunderlich illustrierten Kritiken zum Ausdruck brachten. Es ist schade, daß der naturgemäß hohe Preis dieses Buches seiner Verbreitung in weiteren Volkskreisen im Wege steht. Wir möchten, da ohnehin so manches weniger Wertvolle auch unter jenen Kritiken enthalten ist, eine Siebung und Kürzung empfehlen, um danach in einer billigen Ausgabe das Wert auch jenen zugänglich zu machen, die am Kulturfilm noch das regste Interesse haben: der großen Menge des bildungshungrigen werttätigen Volkes.

Dr. G. R.

Die Filme der Woche.

„Die Liebhaften der Hella von Silsa“ Mozartsaal.

Dieser neue Eichbergfilm beansprucht nicht, der Reihe der Filme mit hochkünstlerischen Tendenzen anzugehören. Aber er ist ein guter Publikumfilm von lebendiger Handlung, reich an wechselnden Szenarien, spannend bis zum Schluß und ausgezeichnet in der Photographie. Wer ihn nur von dieser Seite ansieht, kommt voll auf seine Kosten. Aber freilich nachher werden auch dem gutwilligen Mitgänger die Schwächen des Films bemerkt werden. Er stellt doch allzu große Ansprüche an die Vertrauensseligkeit, man darf ihn nicht mit psychologischem Maßstab messen und nicht die Wahrscheinlichkeit der Vorgänge und die Echtheit der Motive kritisch unter die Lupe nehmen. Dieser alternde Gutsbesitzer, der kurz vor der Hochzeit seine Braut erzieht, weil er irgendeinen dummen Zufall falsch deutet, und dann zum fürsorgenden väterlichen Freund für die arme Schwester der Erschossenen, die angehende Schauspielerin Hella von Silsa wird, stammt aus einer Romanliteratur, die uns heute nicht mehr eingehen will. Aber das Risiko der jungen Schauspielerin, die in einem kleinen Theater mehr durch die Kunst ihrer Komete als der Rehe gefüllt, hübsche Bühnenbilder, das Leben hinter den Kulissen, und dann der Fahrt auf dem Landgut mit dem Wintersport und schließlich die tragische Zuspitzung der Handlung, in der der alte Gutsbesitzer sein Leben opfert, um seinem Sohn die Liebe der Hella zu sichern, sind sehr lebendig gezeichnet. Das Beste am Film sind die schönen Winterbilder, besonders nach diesem schneearmen Winter, mit den großen Rentierherden — der Film spielt in Schweden — und der Schlittenfahrt über das Eis. Als Darstellerin der Hella präsentierte sich Lillian Harwood, die besonders schön in ihren Tanzbewegungen ist und wenn auch nach der Seite des Ausdrucks noch nicht reif, doch eine gute Filmbegabung erkennen ließ. Der Gutsbesitzer war Otto Gebühr, der die ganze Kunst seiner Gesten und Mienen in die Rolle legte, freilich auch manchmal übercharakterisierte. Eine ausgezeichnete Charge bot Lydia Poiechina, die eine komische Alte voll Urmühsigkeit hinlegte. Unter den jugendlichen Darstellern zeichnete sich die annuitige Camilla von Hollay und Corin als Künstlerin aus.

Als Beigabe wurde ein Jac. Dempsey-Film geboten, die diesen Helden des Ringes in einer romantisch ausgemachten Handlung zeigte. Besonders gefiel natürlich der Bogtampf, der Höhepunkt des Films.

Friseur Reinhold Schünzel.

„Sündenbabel“ (Marmorhaus) verspricht durch seinen Titel allerlei Fährnisse und hese Fälle, jedoch ist der Text sehr harmlos. Sie bleiben alle beisammen, die zusammengehörenden Paare, folglich behält der reiche Onkel den gefeierten Varietéstarr, der junge Ehemann seine junge Ehefrau und der Friseur seine Verlobte. Und dieser Friseur ist Reinhold Schünzel, der gegebene

Mittelpunkt der Komödie der Versuchungen. Er macht alle Frauen schön und immer für andere. Witterung klingt so etwas wie leise Tragik in diesem typischen Einzelschicksal auf. Aber man will lustig sein, und namentlich Schünzel will auch andere lustig stimmen, so nicht man diese höchst vergnüglichen Episoden ein. Const. J. David ist Manuskriptverfasser und Regisseur. Er weiß von Schünzels Publikumserfolge und ließ daher durch diesen begabten Schauspieler sein Manuskript illustrieren. So entstand ein Film vieler schöner Kleinigkeiten, umschlungen von Routine und beachtenswerter Spielfilmkultur. Auch diese Genre sind heute Geschäftsfilme. Alle Darsteller boten gute Leistungen. Barbara von Annenhoff ist eine Schönheit, die sehr vorteilhaft auffällt. Die Arbeit des Photographen ist von entscheidender Bedeutung für jeden Film. Im Sündenbabel hatte Wup Greenbaum die photographische Leitung in Händen, er handhabte sie so, daß er sich durch diese tüchtige Leistung selbst einen neuen Ruhmeskranz flocht.

„Wunder der Wildnis“.

Alhambra am Kurfürstendamm.

Eine der schönsten Aufgaben des Filmes ist es, uns die intime Kenntnis der Tierwelt zu vermitteln. Auf diesem Gebiete ist er nahezu konkurrenzlos, weil wir das Tier in Bewegung sehen wollen, und keine Beschreibung, sei es auch der geübtesten und begeistertsten Feder, keine plastische Darstellung im Museum uns den unmittelbaren Eindruck des Lebens erregen kann. Man kann ruhig sagen: erst seitdem wir den Film haben, können wir uns eine wahrheitsgetreue Vorstellung von dem Leben fremder Tiere, wie es sich in der Freiheit abspielt, — und darauf kommt es an — wirklich machen und an den Eindrücken teilhaben, die der exotische Forscher, der geduldige Jäger mit der Filmkamera erzielt. Es erfüllt uns deshalb immer mit neuem Entzücken, wenn uns Gelegenheit geboten wird, Tiere, die wir sonst nur aus dem zoologischen Garten oder aus der Literatur kennen, nun in voller Natürlichkeit im Film beobachten zu können. Zu den guten Tierfilmen, die uns das Großtierleben Afrikas kennen lehren, ist ein vorzüglicher neuer getreten, den wir dem

Amerikaner Martin Johnson verdanken. Er hat mit seiner Frau Kreuz- und Querzüge gemacht durch Britisch-Ostafrika bis hinauf an die Grenze von Abyssinien und hier wahre Tierparadiese entdeckt. Hier war wirklich Gelegenheit, die sozial lebenden Tiere in ganzen Gruppen und Rudeln vor die Platte der Filmkamera zu bringen, die in besonderen Blenden eingebaut war, so daß sie den Tieren unsichtbar blieb und sich höchstens durch Geräusche verriet. Wir sahen also aus größter Nähe die Zebras (zwei Sorten), die mannigfachen Antilopenarten, die hochstehigen Straffen, die plumpen Nashörner, die wüchtigen Büffel und die riesigen Elefanten sich im afrikanischen Partwalde oder auf der Steppe tummeln, ganz ohne Rücksicht auf den Menschen, dessen Gegenwart sie nicht einmal ahnen. Die Natur ist hier also wirklich vollkommen, wie Schiller es wünschte, weil der Mensch mit seiner Qual ausgeschaltet ist. Freilich ist die menschliche Qual doch nicht ganz beseitigt, denn insbesondere die trophäenbegierige Frau Johnson kann es sich nicht verlagern, Löwen, Nashörner und Elefanten zur Strecke zu bringen, um sich dann, lässig an die großen Kadaver gelehnt, mit triumphierendem Lächeln filmen zu lassen. Die ersten afrikanischen Tierfilme, die wir in Europa zu sehen bekamen, endigten immer mit der Erlegung der Beute. Inzwischen hat man eingesehen, daß das nicht die rechte Art ist, daß man nicht mit der Finte, sondern mit der Kamera schießen soll. Herr Schomburgk, der den Film mit guten Erklärungen begleitete und aus eigener Praxis auf die vielen Schwierigkeiten, Entbehrungen und großen Gefahren eines solchen Filmes hinweisen konnte, hat in seinem Liberia-Film auf die Schierelei grundsätzlich verzichtet; und das sollte zur Regel werden! Ostafrika ist heute noch ein Paradies der Großtierwelt, die hier in ungeheuren Scharen sich ihrer Freiheit erfreut. Aber niemand weiß, wie lange die Tiere noch vor unserer Zivilisation geschützt sein werden, und darum ist es doppelt wertvoll, was dieser Film uns bietet. Vielleicht wird nicht das geringste seiner Verdienste sein, wenn er die Menschheit, die er mit seinen wunderbaren Bildern beglückt, bestimmt, ernstlich dafür Sorge zu tragen, daß uns dieser riesige natürliche Naturerbschatz noch länger erhalten bleibt. D.

Tom Mix als Tasterer. Tom Mix, der klassische Cowboy, war letzte Woche in Berlin, und viele Menschen werden sehr entzückt gewesen sein, den Helden so vieler Abenteuer und kühnen Ritten in Person gesehen zu haben. Er ist wie ein kleiner Gott gefeiert worden. Leider hatte er sein berühmtes Roß nicht mit, und seine hiesigen Verehrer mußten sich damit begnügen, die große Bulldogge zu bewundern, die er in Berlin zum Geschenk erhalten hat. Schade, daß Karl May nicht mehr lebt, er hätte einen guten Teil der Lorbeeren für sich beanspruchen können, die jetzt so freigebig Tom Mix in den Schoß fallen. Im Palmenhaus, das zum Spezialfilmtheater für Tom Mix geworden ist, wurden ihm zu Ehren „Die Tasterer“ gegeben, in denen Tom in allen Künsten brilliert, in denen er Meister ist. Diesem Wildwestfilm, der sich in seiner Wildheit und im Ungestüm seines Tempos nicht beschreiben läßt, ging eine überaus groteske, wirbelnde Vorganglegenheit „Das Affenbaby“ voran.

„Wege zur Schönheit und Kraft.“ Diese bisher beste filmische Leistung auf dem Gebiete der Körperkultur und Körpererziehung konnte bereits im Ufa-Palast am Zoo seine hundertste Aufführung erleben. Wie seinerzeit hier ausführlich bei der Besprechung des Films dargelegt wurde, ist es auch heute nicht recht ersichtlich, inwiefern durch die Betonung der Schönheit des unbedeckten Körpers als Symbol körperlicher und geistiger Hellenung die „Küsterneit“ gefördert werden kann — wie es in einer Anfrage an das Staatsministerium behauptet wird. Es gehört schon mehr als mütterliche Befangenheit dazu, von diesem Film eine Aufzuchtverbraucher Sinne zu erwarten. Das rhythmische Gebundensein dieser Körper an Luft, Wasser und Sonne erzieht gerade zur Abkehr von den meisten Sinnesreizen der Großstadt. Vor allem sollte es aber auch erziehen zur Abkehr von jenem kindischen Paradedrill der Militaristen, von dem der Film eine Probe am Schluß — wir wollen hoffen nur zur Abschreckung — darbietet. K.

Sonntag, den 3. Mai, vormittags 11¼ Uhr, veranstaltet die Novembergruppe in Gemeinschaft mit der Kulturabteilung der Ufa im Ufa-Theater Kurfürstendamm eine einmalige Filmmarathon, bei der Werke von Eggeling-Berlin, Herzfeld (Wauhaus), Leget-Paris, Richter-Berlin, Reitmann-Berlin und Viccoia-Paris zur Vorführung gelangen. Es ist dies das erste Mal, daß Werke der absoluten Filmkunst einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden.

Die Export-Film-Vertrieb G. m. b. H. erwarb von Frau Jane Behl das Manuskript „Die Moral der Gasse“. Für die Regie wurde Herr Joop Speyer verpflichtet. Als zweiter Film der Produktion wird der Film „Boven man nicht sprich“ erbeinen.

Der Film „Kleine Sommerwelt“ wurde von der Kulturabteilung der Ufa fertiggestellt. Der Film führt den Zuschauer an das einer kleinen Spielhandlung durch den deutschen Wald und seine Tierwelt: ein biologischer Film mit Spielhandlung.

Das Produktionsprogramm der Ufa für die neue Spielzeit enthält 33 neue Filme, darunter „Metropolis“ von Fritz Lang, „Tartar“ von F. W. Murnau und „Gauß“ (nach einem Manuskript von Ruzer).

Die Thobias-Film A.-G. beginnt in den nächsten Tagen mit den Aufnahmen zu zwei Seefilmen, nämlich „Schiff in Rot“ und „Friedenshut“. Regie: Fred Sauer.

Intendant von Gerlach wird für die Ufa einen Film inszenieren, dessen Stoff Heinrich von Kleists „Prinz von Homburg“ entnommen ist.

Die Deutz hat soden einen Film fertiggestellt, der sich mit den Ergebnissen der modernen Heilmethode beschäftigt. Der Film „Sonne ist Leben“ wurde von Dr. Ulrich Kayser als Regisseur gedreht und gibt in populärer Form einen Einblick in die Heilwirkung der natürlichen und künstlichen Sonnenstrahlen.

„Das Gesicht des roten Russland“ bezieht sich der neueste Kulturfilm der Deutz. Der Film zeigt zum ersten Male das Sowjetrußland im Bilde.

Ankauf Verkauf
Vermittlung von Kinos
KINO-ZENTRALE BROCKHAUSEN Berlin SW 68, Friedländerstr. 20/7



ANGST VOR DER EHE

FLAMMENDE JUGEND!
Jazz-Band und Tanz! Jugend von heute, die Sie hineinzieht in den tollen Wirbel ihres Erlebens!

COLLEEN MOORE
MILTON SILLS

URAUFFÜHRUNG
FREITAG, DEN 8. MAI 1925

ALHAMBRA
68 KURFÜRSTENDAMM 68



BAYERN-FILMS

Ein Wunder
der Technik und der
Wissenschaft

„Die Wunder des Meeres“

Abenteuer
auf dem Meeresgrunde
in 6 Akten

Der Film, von dem die Tagespresse Deutschlands seit Monaten berichtet

Uraufführung demnächst:

Primus-Palast, Potsdamer Straße 19

Filmhaus Bruckmann & Co.
AKTIEN-GESELLSCHAFT

Rheinländer! Deutsche!

In diesem Jahre rundet sich ein Jahrtausend ununterbrochener Zugehörigkeit der rheinischen Lande zu Deutschland. Das schwergeprüfte Rheinland fühlt sich heute dem Reiche enger denn je verbunden; mit herzlicher Freude und mit großem Eifer rüstet es daher für das festliche Jahr. Das Reich und die Länder nehmen an der Feier den innigsten Anteil. Von den zahlreichen festlichen Veranstaltungen wird der für Köln geplanten rheinischen Jahrestausendfeier eine besondere Bedeutung zukommen. Ein Jahrtausend rheinisch-deutscher Geschichte, rheinisch-deutscher Kultur und rheinisch-deutschen Volkstums soll anschaulich gemacht werden und dem lebenden Geschlecht eine Vorstellung von der Arbeit und den Schicksalen unserer Väter vermitteln. Die Kölner Jahrtausendausstellung soll uns aus der Vergangenheit Lehren geben für Gegenwart und Zukunft; sie soll uns allen anschaulich machen, daß der Rhein und das rheinische Volk dem Deutschen Reiche und der deutschen Kultur aufs innigste verbunden sind.

Dank der tatkräftigen Mitarbeit aller berufenen Kreise verspricht das große und fühne Werk vollen Erfolg. Am Rheinland, darüber hinaus an ganz Deutschland, liegt es nunmehr, den Besuch der Ausstellung vorzubereiten. In erfreulicher Weise werden die dazu nötigen Maßnahmen schon in großem Umfange getroffen. Unser Ziel aber muß sein, viele Hunderttausende nach Köln zu führen, nicht nur aus dem Rheinlande, sondern aus allen Gauen des Reiches. Ein gewaltiger Zustrom deutscher Volksgenossen zu der Kölner Schau muß Zeugnis davon ablegen, daß das ganze Deutschland an der Jubelfeier der rheinischen Bevölkerung freudig teilnimmt.

Der Ehrenausschuß:

Graf Uelmann von Uelmannsfelden, Regierungspräsident, Köln. Dr. Ahn, Kommerzienrat, Köln. Ubers, Stadtverordneter, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Köln. Dr. Bad, Geheimrat, Hofrat, Direktor der Kunst- und Historischen Sammlungen des Landesmuseums, Darmstadt. Bamberger, Geheimrat, Präsident der Industrie- und Handelskammer, Mainz. Bartels, Präsident des Preussischen Landtages, Berlin. Dr. Bayerdörfer, Geheimrat Sanitätsrat, Vorsitzender des Reichstagsausschusses für die besetzten Gebiete, Neustadt a. d. H. Dr. Beder, Preussischer Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin. Beder, Pfarrer, Präses presbyterii, Köln. v. Bederath, Landrat, Geheimrat, Düsseldorf. Bedmann, Pfarrer, Calcar. Bergmann, Regierungspräsident, Düsseldorf. Bessenich, Rittergutsbesitzer, Präsident des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, Burg Gladbach bei Müldersheim. Blum, Ortsbesitzer, R. d. R., Arfeld. Blumenau, Vorsitzender des Vorstandes der Synagogengemeinde, Köln. Böker, Geheimrat Kommerzienrat, Remscheid. Dr. ing. Bonin, Rektor der Technischen Hochschule, Aachen. Bischof Dr. Bracht, Oberbürgermeister, Essen. Dr. Brandt, Regierungspräsident, Koblenz. Braun, Preussischer Ministerpräsident, Berlin. Dr. Brauns, Reichsarbeitsminister, Berlin. Breuer, Stadtdirektor, Köln. v. Bruchhausen, Oberbürgermeister, Trier. Caspary, Präsident der Industrie- und Handelskammer, Trier. Prof. Dr. Clamen, Geheimrat, Bonn. Croon, Fabrikbesitzer, Präsident der Industrie- und Handelskammer, R. Gladbach. Dike, Oberbürgermeister, Solingen. Dr. Dinghofer, Präsident des Reichsrats, Wien. Prof. Dr. Dulsberg, Geheimrat, Vorsitzender des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Leerdal. Prof. Dr. Edert, Geheimrat, Köln. Ertelenz, Schriftleiter, R. d. R., Düsseldorf. Effer, Vorsitzender des Rheinischen Handwerkerbundes, R. d. R., Euskirchen. Eumers, Pfarrer, Lanten. Dr. Falk, Oberbürgermeister, Bonn. Falk, Justizrat, R. d. R., Köln. Prof. Dr. v. Falke, Geheimrat, Generaldirektor der Staatlichen Museen, Berlin. Farnold, Oberbürgermeister, Aachen. Fleischhauer, Justizrat, Cleve. Dr. Franz, Bizekanzler a. D., Wien. Dr. Frenken, Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete, Berlin. Frowein, Fabrikbesitzer, Eberfeld. Fuchs, Oberpräsident der Rheinprovinz, Koblenz. Fuchs, Bergbauhaupteinmann, Bonn. Gieten, Oberbürgermeister, R. Gladbach. Glisbach, Berleger, Köln. Dr. Glöckling, Oberbürgermeister, Darmstadt. Goebel, Generalvikar, Simburg a. d. Rahn. Freiherr v. d. Goltz, Präsident des Evangelischen Konfessionsrats, Koblenz. Graef, Bürgermeister, 1. Vizepräsident des Preussischen Staatsrats, Frankfurt a. M. Dr. Graemer, Oberbürgermeister, Rheind. v. Guéard, Reichsbahn-Direktionspräsident, Köln. v. Guéard, Geh. Oberregierungsrat, R. d. R., Koblenz. Theodor Freiherr v. Guilleaume, Köln. Haeßling v. Lanzauer, Präsident des Landesfinanzamts, Köln. Prof. Dr. Hagemann, Geh. Regierungsrat, Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule, Bonn-Poppelsdorf. Dr. Hagen, Geh. Kommerzienrat, Präsident der Industrie- und Handelskammer, Köln. Prof. Dr. Hager, Generalkonferenciar, München. Hammels, Weibischhof, Köln. Hartig, Vorsitzender des Landesverbandes Rheinland des Deutschen Beamtenbundes, Köln. Hartmann, Chefredakteur, Vorsitzender des Landesvereins im Reichsverband der Deutschen Presse, Neustadt a. d. H. Dr. Hartmann, Oberbürgermeister, Barmen. Dr. Hartmann, Oberbürgermeister, Remscheid. Fürst Hatzfeld-Wildenburg, Schloß Croitorf. Prof. Dr. Haymann, Dekan der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln. Helmann, Landrat, Köln. Vorsitzender des Rheinischen Landkreisesverbandes. Heppelmann, Dekan, Siegburg. Prof. Dr. Heimberger, Geh. Justizrat, Rektor der Universität Bonn. Herel, Geh. und Oberbaurat, Dombaumeister, Köln. Dr. Hofens Herwegen, Abt von Maria Laach. Hirtlefer, Preussischer Minister für Volkswirtschaft, Berlin. Dr. Horion, Landeshauptmann, Düsseldorf. Dr. Höpfer-Wilhoff, Preussischer Finanzminister, Berlin. Dr. Hugo, Bischof von Mainz. Hüpper, Oberbürgermeister, Duisburg. Dr. Janßen, Oberbürgermeister, Arefeld. Joos, Schriftleiter, R. d. R., R. Gladbach. Dr. Jörissen, R. d. R., Stello. Vorsitzender des Reichstagsausschusses für die besetzten Gebiete, Köln. Dr. Kaas, Domkapitular, R. d. R., Trier. Prof. Dr. Karsbach, Direktor der Kunstakademie, Düsseldorf. Dr. Kaiser, Justizrat, Stadtverordneter, Köln. Kaiser, Landesgeschäftsführer der Christlichen Gewerkschaften für Westdeutschland, Köln. Dr. Kaufmann, Landrat, Geheimrat, Vorsitzender des Eiservereins, Euskirchen. Dr. Kaufmann, Geheimrat, Vorsitzender des Reichsverbandes der Rheinländer, Berlin. Kayser, Chefredakteur, Vorsitzender des Verbandes der Rheinisch-Westfälischen Presse, E. B., Eberfeld. Bischof Dr. Killan, Limburg (Bahn). Kintgen, Bürgermeister, Jülich. Dr. Kirchbaum, Oberbürgermeister, Eberfeld. Kirchmann, R. d. R., Köln. Dr. Klingemann, Generalsuperintendent, Köln. Alois, Stadtverordneter, Köln. Klöcker, Geh. Kommerzienrat, Haus Hartenfels b. Duisburg. Dr. Kober, Rabbiner der Synagogengemeinde, Köln, Vor-

sitzender des Rheinisch-Westfälischen Rabbinerverbandes. Prof. Dr. Kochsow, Generaldirektor der städtischen Sammlungen, Düsseldorf. Kräiger, Geh. Post- und Ministerialrat, Präsident der Oberpostdirektion Köln. Kreibohm, Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Orisaustrich Köln. Prof. Dr. Kroll, Dekan der philosophischen Fakultät, Köln. Dr. Krupp v. Bohlen-Halbach, Essen. Dr. Kruse, Regierungspräsident a. D. Godesberg. Dr. Kuhl, Oberbürgermeister, Mainz. Prof. Dr. Kuhl, Dekan der medizinischen Fakultät der Universität Köln. Küppers, Pfarrer, Cleve. Dr. Landmann, Oberbürgermeister, Frankfurt a. M. v. Langen, Präsident der Industrie- und Handelskammer, Bonn. Dr. Lehr, Oberbürgermeister, Düsseldorf. Frhr. v. Loë, Vorsitzender des Rheinischen Bauernvereins, Burg Bergerhausen b. Blagheim. Dr. Leising, Oberbürgermeister, Speyer. Limberg, Hauptschriftleiter, R. d. R., Essen-Bredeneu. Prof. Dr. Lischer, R. d. R., Bonn. Löbe, Reichstagspräsident, Berlin. Dr. Luther, Reichskanzler, Berlin. Freiherr v. Lünin, Präsident der Landwirtschaftskammer, Bonn. Marx, Reichskanzler a. D., Berlin. Dr. Mathias, Regierungspräsident, Speyer. Gräfin Matuschka-Greifensklau, Schloß Bollrads, Rheingau. Maus, Konjul, Berleger, Köln. Dr. Manse, Domprobst, Trier. Dr. Man, Generalvikar, Mainz. Meis, Generalvikar, Münster. Meyer, Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes für Rheinland und Westfalen, Düsseldorf. Dr. Middendorf, Domprobst, Köln. Rönning, Justizrat, Berleger, Köln. Prof. Dr. Moldenhauer, R. d. R., Köln. Dr. Roff, Oberbürgermeister, R. d. R., Duisburg-Ruhrort. Müller, Landesrat, Düsseldorf. Dr. Reikes, Oberbürgermeister, Saarbrücken. Rentwig, Ministerialdirektor, Berlin. Reven-Dumont, Alfred, Kommerzienrat, Köln. Rehmen, Pfarrer, Kempen. Oppenhoff, Landgerichtspräsident, R. d. R., Aachen. S. A. Freiherr v. Oppenheim, Köln. Dr. Overhues, Oberbürgermeister, Düren. Overhues, Bergbauhaupteinmann, Dortmund. Ploenies, Oesterreichischer Generalkonsul, Köln. Poensgen, Kommerzienrat, Präsident der Industrie- und Handelskammer, Düsseldorf. Dr. Poggenburg, Bischof von Münster. Doppelbaum, Bürgermeister, Weiel. Rahn, Oberbürgermeister, Worms. Reichard, Oberlandesgerichtspräsident, Aachen. Dr. Rosenahl, Provinzialkonservator der Rheinprovinz, Bonn. Dr. Renner, Staatskanzler a. D., Wien. v. Reumont, Landrat, Geheimrat, Ertelenz. Reusch, Kommerzienrat, Oberhausen. Präsident der Industrie- und Handelskammer, Duisburg-Weiel. Rings, Stadtverordneter, Köln. Dr. Rombach, Regierungspräsident, Aachen. Dr. Rosenahl, Oberbürgermeister, Hamborn. Ruffell, Präsident der Industrie- und Handelskammer, Koblenz. Dr. Ruffell, Oberbürgermeister, Koblenz. Dr. Saachen, Regierungspräsident, Trier. Fürst Salm-Reifferscheidt, Schloß Dind bei Reuf. Dr. Seipel, Bundeskanzler a. D., Wien. Schiele, Reichsminister des Innern, Berlin. Frau Schiffgens, R. d. R., Aachen. Prof. Dr. Schmatenbach, Dekan der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln. Dr. Schneider, Bundesminister, Wien. Dr. Schöllen, Oberlandesgerichtspräsident, Vorsitzender des Vereins für Denkmalpflege und Heimatpflege, Düsseldorf. Kardinal Dr. Schulte, Erzbischof von Köln. Prof. Dr. Schulte, Geheimrat, Bonn. Schwind, Generalvikar, Speyer. Dr. Seiffert, Bischof von Speyer. Seering, Preussischer Minister des Innern, Berlin. Solmann, Redakteur, R. d. R., Köln. Graf Spee, Heldorf bei Angermund. Dr. Straeter, Weibischhof, Aachen. Steefe, Chefredakteur, Vorsitzender des Landesvereins hessischer Zeitungsredakteure, Darmstadt. v. Sybel, Vizepräsident des Oberpräsidiums der Rheinprovinz, Koblenz. Prof. Dr. Thiel, Geheimrat, Prorektor der Universität, Köln. Thießen, August, Schloß Landsberg bei Mülheim a. d. Ruhr. Prof. Dr. Ullmann, Geh. Medizinalrat, Rektor der Universität Köln. Dr. Ullmann, Generalvikar, Trier. Teavers, Oberbürgermeister, Wiesbaden. Trendelenburg, Ministerialdirektor, Berlin. Trimborn, Stadtverordneter, Köln. Ulrich, Staatspräsident, Darmstadt. Dr. Ullinger, Provinzialdirektor der Provinz Rheinbessen, Mainz. Vatterodt, Stadtverordneter, Köln. Biehweg, Erster Vorsitzender des Gewerkschaftsrings Deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände, Köln. Dr. Haaf, Generalvikar, Köln. Walckraf, Staatsminister a. D., R. d. R., Berlin. Dr. Weidmann, Geheimrat, Präsident der Industrie- und Handelskammer, Aachen. Dr. Weis, Oberbürgermeister, Ludwigshafen. Weller, Vorsitzender der Handwerkskammer, Köln. Felebreich, Fürst zu Wied. Reumied, Wilsenfels, Herdingen, Präsident der Industrie- und Handelskammer, Arefeld. Graf Wolff-Reifferscheidt, Schloß Bracht bei Bilsal. D. Wolff, Präses der Rheinischen Provinzialgenode, Aachen. Dr. Zopf, Geh. Justizrat, R. d. R., Aachen. Dr. am Zehnhoff, Preussischer Justizminister, Berlin. Klerck, Präsident der Industrie- und Handelskammer für den Wuppertaler Industriebezirk, Barmen. Prof. Dr. Zimmermann, Direktor des Germanischen Museums, Nürnberg. Zihen, Dekan, Kaiserswerth. Zörgiebel, Polizeipräsident, Köln.

Der Vorstand:

Oberbürgermeister Dr. h. c. Udenauer, Bori. Beicorductor Dr. h. c. Meerfeld, Museumsdirektor Dr. Ewald, Prof. Dr. Kuske, Stadtdirektor Dr. Schwering.



Schuheinlage

10 Tage zur Probe ohne fest zu kaufen!

Wer viel stehen oder gehen muß,
Wer zu schnell ermüdet,
Wer auch nur gelegentlich Schmerzen in den Füßen hat,
Wer durch unweckmäßige Mittel enttäuscht wurde,
Wer sich Elastizität im Gang bewahren oder wiedergewinnen will,
beachte das Mahnwort:

„Rette den Fuß“

Trage „Die Richtige“

Der Kaufpreis beträgt Mk. 6.— bis Mk. 11.— pro Paar

Der Ruf unserer Firma bürgt für die Zweckmäßigkeit der Einlage.

Erhältlich bei:
M. Pech A.-G.

für sanitären Bedarf.
Zentrale:
Berlin W 35, Am Karlsbad 15
und in sämtlichen 22 Filialen
in Groß-Berlin

Von 2 Mark an
wöchentliche Teilzahlung
Lieferung bei kleiner Anzahlung
eleg. Herren-Moden
fertig und nach Maß
nur Qualitätsware
in großer Auswahl
Garantie 1. Ladelle. Sitz u. Verarbeitgung
Maßschneiderei J. Kurzberg
Oranienstraße 100, 1.
Chausseestraße 1, 1.
Eingang Kaiser
straße

Büdereigenenschaft „Berlin“

eingetragene Genossenschaft m. b. H.
Urbanstraße 70 a
Bilanz per 31. Dezember 1924

Aktiva	
§ 5. 1	Kapital-Rente G. G. H.
27	Maschinen-Rente
104	Gespann-Rente
81	Umschlag-Rente
83	Revisions-Rente
84	Wohlfühl-Rente
100	Rente-Rente
103	Wohn-Rente
104	Gespann-Rente
105	Rente-Rente
106	Rente-Rente
107	Rente-Rente
108	Rente-Rente
109	Rente-Rente
110	Rente-Rente
111	Rente-Rente
112	Rente-Rente
113	Rente-Rente
114	Rente-Rente
115	Rente-Rente
116	Rente-Rente
117	Rente-Rente
118	Rente-Rente
119	Rente-Rente
120	Rente-Rente
121	Rente-Rente
122	Rente-Rente
123	Rente-Rente
124	Rente-Rente
125	Rente-Rente
126	Rente-Rente
127	Rente-Rente
128	Rente-Rente
129	Rente-Rente
130	Rente-Rente
131	Rente-Rente
132	Rente-Rente
133	Rente-Rente
134	Rente-Rente
135	Rente-Rente
136	Rente-Rente
137	Rente-Rente
138	Rente-Rente
139	Rente-Rente
140	Rente-Rente
141	Rente-Rente
142	Rente-Rente
143	Rente-Rente
144	Rente-Rente
145	Rente-Rente
146	Rente-Rente
147	Rente-Rente
148	Rente-Rente
149	Rente-Rente
150	Rente-Rente
151	Rente-Rente
152	Rente-Rente
153	Rente-Rente
154	Rente-Rente
155	Rente-Rente
156	Rente-Rente
157	Rente-Rente
158	Rente-Rente
159	Rente-Rente
160	Rente-Rente
161	Rente-Rente
162	Rente-Rente
163	Rente-Rente
164	Rente-Rente
165	Rente-Rente
166	Rente-Rente
167	Rente-Rente
168	Rente-Rente
169	Rente-Rente
170	Rente-Rente
171	Rente-Rente
172	Rente-Rente
173	Rente-Rente
174	Rente-Rente
175	Rente-Rente
176	Rente-Rente
177	Rente-Rente
178	Rente-Rente
179	Rente-Rente
180	Rente-Rente
181	Rente-Rente
182	Rente-Rente
183	Rente-Rente
184	Rente-Rente
185	Rente-Rente
186	Rente-Rente
187	Rente-Rente
188	Rente-Rente
189	Rente-Rente
190	Rente-Rente
191	Rente-Rente
192	Rente-Rente
193	Rente-Rente
194	Rente-Rente
195	Rente-Rente
196	Rente-Rente
197	Rente-Rente
198	Rente-Rente
199	Rente-Rente
200	Rente-Rente

Die Mitgliederzahl betrug 21 ohne Nebenberufung. — Die Gesamtsumme betrug 21 x 100 Mark = 2100 Mark. — Das Geschäftsjahr ging vom 1. Januar 1924 bis 31. Dezember 1924.

Der Vorstand: Der Kassier: Der Aufsichtsrat: Gustav Krombe, Hermann Schmidt, Wilhelm Zimmermann, Wendelin Janisch.

Neue Gänsefedern
Willy Mandel, Neutreiben
Cöberl, Gänsefedernfabrik

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Montag, den 4. Mai, abds. 7 Uhr,
im Sitzungssaal des Verbandshauses, Cinenstr. 83/85:
Verammlung
über in den Sprößbetrieben beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter.
Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Wchtung! Chirurgische Branche!
Dienstag, den 5. Mai, nachmittags 5 Uhr, im großen Saal des Verbandshauses, Cinenstr. 83/85:
Branchenverammlung
Tagesordnung: Bericht von den Verhandlungen über die Verhandlungen und Stellungnahme dazu.
Die Teilnahme aller Kolleginnen und Kollegen ist Pflicht.
Wagen- und Karoffelabriken
Dienstag, den 5. Mai, abds. 7 Uhr, im Parterresaal des Verbandshauses, Cinenstr. 83/85:
Vollverammlung.
Tagesordnung: 1. Bericht über unsere Verhandlungen. 2. Diskussion. Mitgliedsbuch der freien Gewerkschaften legitimiert, ohne dieses kein Zutritt.
Die Funktionäre kommen um 6 Uhr im Sitzungssaal zusammen.
Die Tagesordnung.

Bad Liebenwerda
Kreis-Eisenmoorbäd
(Prov. Sachsen)
Fernsprecher Nr. 151

Keine Kurtaxe / Ganzjährige Kurzeit
Anerkannt heilkräftiges Moor.
Grosse Heilerfolge
Ankunft erteilt:
Die Badedirektion
Richard Arnold.

Küchen
in feinsten Ausführung
Entzückende Bauern-Küchen
komplett 85 M.
Moderne Anrichte-Küchen
komplett 125 M.
135.- 145.- 170.-
Grobe Umbau-Küche, 100 cm
breit, komplett . . . 175 M.
Eleg. Anrichte-Küche, schwere
Ausführung, komplett 195 M.
Küchen in größter Auswahl,
einfachste bis feinste, zu
sehr billigen Preisen.
Scheuervorte Anstetung.
Küchenmöbellabrik
BEROLINA
Kommandantenstr. 57.

Von 1-3 geschlossen
Deutsches
Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
G. m. b. H.
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158
Soweit Vorrat
Ein Posten solider
Perserteppiche
und Brücken
Gardinen
Halbforces
Madras-Stoffe
Fernspr. Moritzpl. 235

Die französische Verfassung.

Von Hanns-Erich Raminsti.

Paris, Ende April 1925.

Ein Vergleich zwischen der deutschen und französischen Verfassung erscheint geradezu wie ein Kommentar zu Lassalles berühmter Rede „Ueber Verfassungsweisen“.

Genau genommen hat Frankreich eigentlich überhaupt keine Verfassung. Es gibt nur drei Gesetze: über den Senat und die öffentlichen Gewalten, die man sich gewöhnt hat als Verfassung zu bezeichnen.

Es sind jetzt gerade fünfzig Jahre vergangen, seitdem die Nationalversammlung die drei Gesetze annahm. Die Proklamierung der Republik hatte allerdings bereits am 4. September 1870 unmittelbar nach der Schlacht von Sedan stattgefunden.

Die Nationalversammlung enthielt keine entschieden republikanische Mehrheit, und die Rechte, die die Armee und die Verwaltung für sich hatte, hätte die Monarchie sofort wiederherstellen können.

In der Tat erhielt das ganze Werk ein Aussehen, das die Wiederherstellung der Monarchie ohne Schwierigkeiten möglich machte. Die Staatsform wurde überhaupt nicht festgelegt, und die Rechte suchte mit allen Mitteln zu verhindern.

Von seinem wichtigsten Recht, nämlich mit der Zustimmung des Senats die Kammer aufzulösen, hat in fünfzig Jahren jedoch nur ein Präsident, eben Mac Mahon Gebrauch gemacht.

Die Erbitterung ist eine natürliche und bis zur Verzweiflung gesteigert, droht weite Kreise, insbesondere die älteren Jahrgänge der Wehrmacht, wirksam zu ergreifen.

wie es die Reaktionäre wünschen, die gegenwärtige Kammer auflösen könnte, liegt denn auch einfach außerhalb dem Bereich des Möglichen.

Folgeschwerer ist die Schaffung des Senats gewesen. Die siebenzig lebenslänglichen Mitglieder, die er ursprünglich enthielt, sind zwar zwanzig Jahre später abgeschafft worden.

Auch neben dem Senat ist die Stellung der Kammer jedoch immer stärker geworden. Sie stellt in Wahrheit die Souveränität des französischen Volkes dar.

Es ist ein langer Weg bis dahin gewesen. Daß auch in Frankreich noch viel zu tun ist, um der Republik einen sozialen Inhalt zu geben, beweist der harte Kampf, in dem unsere französischen Genossen stehen.

Die Zivilversorgung der Berufssoldaten.

Von Karl Freihöfer, Stuttgart.

In letzter Zeit und mehr denn je mit einer nicht mißzuverstehenden Deutlichkeit beschäftigt die Zivilversorgungsfrage der Berufssoldaten die deutsche Öffentlichkeit.

Seit Jahr und Tag waren Tausende von Unteroffizieren und Mannschaften mit einer zwölf- und noch mehrjährigen Staatsdienstzeit als Soldaten mit einem wertlosen Papiere, der sich Zivilversorgungsschein nennt, und für dessen Besitzer in des Wortes wahrster Bedeutung sämtliche Staatsstellungen offen stehen.

Die Not der alten Soldaten ist unbestritten katastrophal und dieser Zustand verträgt im Staatsinteresse keinerlei Belastung mehr. Die Erbitterung ist eine natürliche und bis zur Verzweiflung gesteigert.

brochen werden. Ohne allgemeine Belastung und im Rahmen der gesamten übrigen Staatspolitik auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet kann diese Frage geregelt werden.

Nicht Unbilliges verlangt der abgediente Soldat, wenn er nach jahrzehntelanger Staatsdienstzeit und entsprechend gehöriger Vorbildung bei zwangsmäßigem Ausscheiden infolge des Verfallens des Vertrages, nachdem er in selbstloser Weise für alle Schichten des deutschen Volkes die besten Jahre seines Lebens geopfert hat.

Auf ein gefährliches Moment in dieser Frage muß noch mit aller Deutlichkeit hingewiesen werden. Die ungeheure Not auf diesem Gebiete droht bereits die Frage zu einer parteipolitischen zu machen.

Auf peinlicher Statistik fußende, außerordentlich interessante Einzelheiten aus allen deutschen Ländern, die zur schärfsten Kritik herausfordern, soll heute nicht eingegangen werden.

Der Reichstag, der bei den diesjährigen Etatberatungen im Hauptausfluß endlich nicht mehr konnte, als in dieser Frage aktiv zu werden, darf es bei den erfreulicherweise von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten gefaßten Anträgen und Entschlüssen nicht bewenden lassen.

Die deutsche Republik hat hier wirklich und in stärkerem Tempo als bisher eine Ehrenaufgabe zu erfüllen, denn sie hat ein Unrecht eines langen Jahrhunderts beschleunigt gutzumachen.

Herren- u. Damen-Stoffe

Größte Auswahl! = Bekannt billige Preise

Ripse, Gabardine in allen Farben, 130 br. 8.50, 7.50 5.95

Mäntel- und Kleider-Seiden äußerst billig!

Gelegenheitskäufe in modern. Herren-Anzügen und Paletot-Stoffen

Paul Karle 1. Geschäft: Warschauer Straße 79 2. Geschäft: Frankfurter Allee 49

Billige Preise

bewährte Stoffe, gute Verarbeitung, tadelloser Sitz sind die Vorzüge unserer Kleidung

- Herren-Allster mittel-grauer Cheviot, mit dezent. Ueberkaro 48.00
Herren-Allster modern gemustert 62.00
Herren-Allster marengo Schelland, 2 reih., mit Rückengartel 95.00
Herr.-Allster dunkel-grauer Welpcod, sehr strapazierfähig 115.00
Herr.-Allster mod.-farbigere Gabardine, prima Qualität 125.00
Covercoat - Paletots Sportform, mit aufgesetzten Taschen 68.00
Herr.-Paletots schwarz und marengo, Cheviot 48.00
Blaue Sakko-Anzüge wolllene Qualitäten in modern ein- u. zweireih. Form 65.00
Sakko-Anzug bi-farbig mellicier halbhohes Stoff, mod. gemust. 38.00
Sakko-Anzug halbhohes Frühjahrs-Cheviot, ein- u. zweireihig 53.00
Sakko-Anzug hellgrauer mod.-farbig gestreiftes Cheviot 65.00
Sakko-Anzug reißwoll-bräuner Cheviot, modern gemustert 77.00
Sakko-Anzug dunkelblauer Gabardine m. Nadelstreif 90.00
Sakko-Anzug prima Kammgarn in hell u. mittel-grau, feinste Ausführung 125.00
Herr.-Gummi-Mäntel Kleebergewebe, weiche Schläpferform, prima 19.00
Herr.-Gummi-Mäntel mod. Cheviotbesätze in den neuesten Farben und Formen 36.00
Sport-Anzüge steil mod. langer u. kurzer Hose, aparte Ausmusterungen 74.00
Sport-Anzüge steil mod. in gemusterten Cheviots 56.00
Wander-Anzüge prim. Lod. 48.00
Wander-Anzüge Manchester, derbe Qualitäten in grau und braun 46.00
Windjacken für Damen und Herren imprägnierte derbe Qualitäten 14.50
Herr.-Regenmäntel imprägnierte baumwollene Covercoat-Gewebe, weiche Schläpferform 38.00
Sporthemd gute Qualität, verschiedene Farben 8.50
Herren-Nachthemd in Rumpfstoff, farb. Besatz 7.00
Herren-Socken baumwoll., farbig Jacquard 1.25
Herr.-Regenmäntel prima imprägnierte Gabardine in den modernsten Farben und Formen 77.00
Herr.-Bodenmäntel prima imprägnierte Strichlöden in den modernsten Farben 27.00
Dam.-Gab.-Mäntel imprägnierte reines Qualitäten in modernsten Formen 38.00
Dam.-Bod.-Mäntel imprägn. Strichlöden L. Boxener- u. Schläpferform 27.00
Dam.-Gum.-Mäntel Käper u. Covercoat - Gew. Gummier, weiche Schläpfer 27.00
Jüngl.-Sakko-Anz. mod. ein- u. zweireih. Form aus gemast. Cheviots 34.00
Jüngl.-Sport-Anz. mit gefüllt Breeches, blauer u. farbiger Cheviot 32.00
Jünglings-Allster steil gemusterte Cheviot-Stoffe 38.00
Covercoat - Mäntel mod. braun, alt, elegante Paletotform 56.00
Gabardine - Mäntel aus imprägn. Stoff, in verschied. Farben u. Formen 65.00
Kieler Anzüge prima farbige Cheviots, gefütterte Hose, für 3 Jahre 20.00
Knab.-Schulanzüge m. gef. Braucher- od. Kniehose aus halbhohem farbige Cheviot, für 10-12 Jahre 27.00
Knab.-Sportanzüge m. Weste u. Kniehose u. mittelgr. Fischgrat, für 10-12 J. 38.00
Knaben-Allster und Schläpfer aus modernem farbige Cheviots u. Homospun für 10-12 Jahre 24.00

Leineweber

Berlin C, Köllnischer Fischmarkt 4-6

